Heute auf Seite 3: Interview mit Reiner Kunze

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 44 - Folge 48 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 27. November 1993 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524 C

Sozialdemokratie:

Nur laue Signale

SPD formierte sich in Wiesbaden für das Wahljahr 1994

„Die SPD", so meinte einst Altbundeskanzler Helmut Schmidt, „war im Grunde immer ‚revisionistisch', lange ehe in den neunziger Jahren Eduard Bernstein den Revisionismus bewußt vertrat." Was Schmidt hier offensichtlich als tugendhafte Eigenschaft seiner Partei preist, scheint den Weg dieser politischen Gruppierung durch die Wechsel der Zeiten am treffendsten zu skizzieren – denn auf längere Dauer zu herrschen, verstand sie kaum.

Schon die Weimarer Zeit zeigte an, daß das Zepter nur kurz alleine in der Hand der Genossen blieb. Es lag dies gewiß daran, daß die frühe Partei insbesondere eine Protestpartei war, die sich vollkommen zu Recht den Problemen der benachteiligten Arbeiter annahm. Schon daß sie weithin die Landarbeiter unbeachtet ließ, zeigte die engeren Wurzeln der Herkunft an.

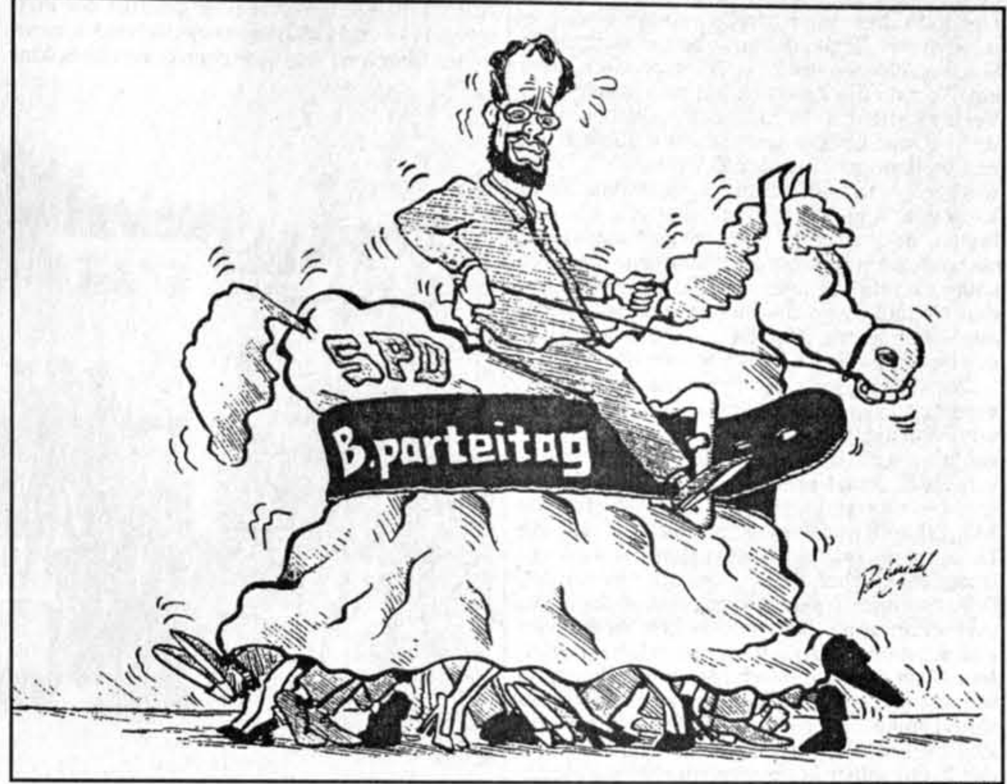
Nach dem Zusammenbruch von Weimarer Republik und Nationalsozialismus konnte die Partei folgerichtig nur da anknüpfen, wo die beiden vorherigen Regime durch Selbstaufgabe oder durch militärische Niederlage kapitulieren mußten. Insofern war Schumachers Polemik gegen den „Kanzler der Alliierten" genau der nationale Nachkriegston, der erforderlich war, um Mehrheiten zu sammeln. Daß dies durch Nachfolger versäumt wurde, lag nicht nur in der nunmehr fehlenden Persönlichkeit Schumacher begründet, sondern in der „revisionistischen" Preisgabe von nationaler und sozialer Programmatik. Spätestens mit der Preisgabe von Ostdeutschland, der Anbiederung an das mitteldeutsche Regime ohne klare nationale Zielstellung und schließlich der ideologischen Aufweichung zu einer Allerweltspartei, die von Schulmeistern und Absolventen politologischer Kurse beherrscht wurde, brachte sich die Partei um Ruf und Gefolgschaft – der Sozialarbeiter fand sich eher in dieser Partei vertreten als der Lohnarbeiter.

Nach dem offenbar nicht vorhersehbaren Debakel mit der schmählich untergegangenen SED im Rahmen diverser Grundsatzpapiere, die nur äußerst verschmitzte Schelme im nachhinein als nationale Strategien zu kaschieren trachten, läßt die SPD auf ihrem jüngsten Parteitag in Wiesbaden wenig erkennen, um die zahlenmäßig stärkste Gruppierung in unserem Volk, die Partei der Nichtwähler, zu schwächen. Kein Widerschein erhellender Visionen, noch langfristige schlüssige Konzeptionen, keine Schlußfolgerungen aus dem Fiasko von Maastricht und der Lage Deutschlands in einem sich neu ordnen wollenden Europa der Vaterländer.

Für die Wirtschaft ist „kurzfristig" von einem „nationalen Beschäftigungspakt gegen Rezession und Massenarbeitslosigkeit" die Rede, der freilich nur den Gemeinplatz unverbindlicher Reden gut füllt. Ein bißchen wenig bei einer offenen Arbeitslosigkeit von über 3,5 Millionen und einer verdeckten von womöglich sechs Millionen Menschen. Es werden Floskeln wie „intelligentere und gerechtere Verteilung der Arbeit" in die Runde gegeben, die keine Abhilfe schaffen können. Kein Wort darüber, daß jeder von Ausländern besetzte Arbeitsplatz bedeutet, daß ihn kein Deutscher haben kann, kein Wort darüber, wie junge Menschen unseres Volkes von den Straßen verschwinden können. Hier hätte zumindest der verbale Rückgriff auf die früheren Möglichkeiten der Arbeiterbildungsvereine angezeigt, daß man etwas gegen die Verwahrlosung unserer arbeitslosen Jugend zu unternehmen gedenkt. Kein Verweis auf die Möglichkeit sozialer Dienstpflicht für einen begrenzten Zeitraum, der zudem gemeinschaftsbildend wirkt. Daß man „steuerliche Privilegien für private Spitzeneinkommen" abbauen möchte, dürfte sicherlich ein beliebtes Schlagwort mit Inhalt füllen, aber wohl nur Herrn Lafontaine ärgern, ansonsten aber die leeren Kassen kaum füllen. Dafür aber äußerste Sparsamkeit dort, wenn es darum geht, wo denn die neuen Absatzmärkte liegen sollen. Wie auch sonst in der Außenpolitik keine Strategien vorgetragen werden, die erkennen ließen, daß um das Problem des Absatzes etwa bei den Russen oder den Ukrainern zukünftig verstärkt vorgefühlt werden würde.

Über das Phänomen der Staatsverschuldung, inzwischen Hauptfeind Nummer 1 unseres Gemeinwesens, gibt es nur billige Absichtserklärungen. Man sieht offenbar nicht, daß wir zügig auf eine neue Währungsreform zutreiben, wenn nicht Sofortmaßnahmen ergriffen werden. Dabei wäre die SPD derzeit noch die einzige Partei, die noch genügend Ansehen besäße, um nationale Notstandsaktionen zu formulieren, die dann nicht von der Presse diskreditiert werden würden. Hierzu würde auch gehören, sich endlich von den inflationsbejahenden Geldwerttheorien und den Maastrichter Beschlüssen zu verabschieden. Allein der Absage an diversen UNO-Kampfeinsätzen wäre – schon wegen der immer noch bestehenden Feindstaaten-Klauseln – zuzustimmen. Aber sonst?

Peter Fischer



Nach dem Parteitag: „Dressurakt" — Zeichnung aus „Welt am Sonntag"

Ein Gespräch mit unseren Lesern

H. W. – Wir erinnern uns an das Gespräch mit einer älteren, sich vornehm gebenden Dame (das stand ihr zu, denn schließlich war ihr Gatte immerhin Professor). Mit einem fast vernichtenden Blick flötete sie: „Aber das ist doch nur eine Vertriebenenzeitung. Was soll das? In ein paar Jahren spricht doch niemand mehr davon." Die Dame deckt schon längst der grüne Rasen. Die Vertriebenenzeitung aber lebt noch! Wir sprechen vom „Ostpreußenblatt". Wir nahmen der Dame ihr damals geäußertes Urteil nicht einmal übel. Sie wußte es einfach nicht besser und hatte jenen Stimmen geglaubt, die die Vertriebenen lediglich als ein Übel betrachteten, das sich dem Gesetz der Natur folgend, vornehmer gesagt, nach „biologischen Gesichtspunkten" ohnehin regelt. Man könnte entgegenkommend sagen, biologisch halbwegs richtig, dafür aber politisch absolut falsch.

Wer die Pressearbeit der Vertriebenen ernst nimmt, wird sich die Fragen der Möglichkeiten oder der Beschränkung seines journalistischen Wirkens wohl sehr genau überlegen. Er wird keineswegs begeistert sein, wenn sich dem redaktionellen Teil respektable Todesanzeigen anschließen. Doch dem Gesetz der Natur vermag niemand zu entrinnen. Jedoch, und das scheint uns mitteilens- und beachtenswert – sehr oft sind es die direkten Nachfahren verstorbener Bezieher, die sich bereitfinden, in das Abonnement der Eltern einzutreten. Das geht sozusagen „geräuschlos" – die Ostpreußen sind nun einmal keine Freunde des Show-Geschäftes. Sie glauben – und das mit Recht – den verstorbenen Eltern und der gemeinsamen Heimat gegenüber eine Verpflichtung erfüllen zu müssen. Unser Dank gilt allen, die unserem Blatt auf diese Weise verbunden bleiben!

Alle Zeitungen verlieren Leser oder Abonnenten. Die einen, weil man sich durch die Fernsehnachrichten und den Rundfunk ausreichend bedient glaubt, die anderen, weil sie in einem oft gesegneten Alter heimgeholt werden, oder wenn Krankheiten oder andere verständliche Gründe dazu zwingen, von einer liebgewordenen Zeitung Abschied zu nehmen. So haben denn auch wir – weshalb sollten wir das nicht zugeben – von 1986 bis 1993 (Stand Okt.) mehr als die Hälfte der Abonnenten verloren. Das müßte uns zu ernsthaften Überlegungen hinsichtlich unserer Zukunft zwingen, wären wir nicht in der Lage, zu beweisen, daß in der gleichen Zeit weit mehr neue Abonnenten für unser Blatt gewonnen wurden als verlorengegangen waren. Die Gesamtauflage stieg deutlich. Das ist gewiß eine Leistung, auf die wir stolz sein dürfen. Unser Dank gilt unseren neuen Lesern, vor allem auch aus den jungen Bundesländern, die sich überdies als recht schreibfreudig erweisen.

Wir haben es stets als vornehmste Aufgabe und Verpflichtung angesehen, in den Spalten unseres Blattes der Wahrheit die Ehre zu geben und die Vergangenheitsbewältigung, so wie sie von bestimmter Seite betrieben wird, nicht unwidersprochen zu lassen.

„Dies soll keine Lobhudelei an das Ostpreußenblatt sein, es ist meine feste Überzeugung, daß dieses Blatt für Klarheit und Wahrheit eintritt. Jede Ausgabe des Ostpreußenblattes fasziniert und bringt neue Erkenntnisse. Man muß schon suchen, wenn man ein vergleichbares Blatt finden will." Zitat aus einem in diesen Tagen eingegangenen Leserbrief, der

Begriffliches:

Derzeitiger Machtbereich Polens

SPD-Abgeordneter erreichte unbeabsichtigt Richtigstellung

Über die geradezu groteske räumliche Begriffsverschiebung deutscher Landesteile ist im Rahmen der Teilvereinigung gerade in dieser Zeitung wiederholt berichtet worden: Mitteldeutschland bleibt auch weiterhin die Region mit den Ländern von Thüringen bis Mecklenburg, während Ostdeutschland die Länder von Ostpreußen bis Schlesien umfaßt. Erstaunlich bleibt, daß trotz der seinerzeitigen Intervention von Kanzler Kohl und Altkanzler Brandt diese Begriffe in der Presse vollständig ausgespart bleiben.

Ein Versehen kann es nicht sein, dazu kommt es zu durchgängig vor, womit die Frage eigentlich offen bleibt, ob hier jemand (Wer?) eine rigide Sprachregelung vorzunehmen vermag. Aber dies nur am Rande. Ein anderes Benennungsphänomen erhebt sich da, wo es um ostdeutsche Länder im polnischen Verwaltungsbereich geht: Darf man noch beispielsweise von unter polnischer Verwaltung stehenden Städten Breslau und Stettin sprechen, oder droht hier gar der Staatsanwalt? Nein, es ist nunmehr rechtliche Hilfe gekommen, sogar von unvermuteter Seite: Der SPD-Abgeordnete Freimut Duve richtete an die Bundesregierung die Frage, warum der Abgeordnete Lowack nicht gerügt worden sei, weil er in bezug auf die Gebiete östlich von Oder und Neiße vom derzeitigen polnischen Machtbereich gesprochen habe, also nicht von der Republik Polen.

Die Bundesregierung stellte daraufhin in einer Antwort klar, daß sie Fragen von Abgeordneten nicht zu zensieren habe, worin man die Verantwortlichen in Bonn nur bestärken kann. Da dies nun aber nicht nur für Abgeordnete des Deutschen Bundestages gilt, sondern für alle Bewohner der Bundesrepublik, denen zudem die Meinungsfreiheit gemäß Artikel 5 des Grundgesetzes zusteht, hat nunmehr der SPD-Abgeordnete Freimut Duve damit erreicht, daß jeder – auch nach Meinung der Bundesregierung – von den Oder-Neiße-Gebieten als derzeitigem polnischen Machtbereich sprechen kann.

Wir haben dies freilich schon immer gewußt, aber man kann sich über jede Schützenhilfe freuen, auch ungewollte, wie sie von Herrn Duve kommt, ist dabei stets willkommen und wird entsprechend gewürdigt. Vielleicht ergeben sich ja mit anderen Abgeordneten noch weitere Möglichkeiten, man darf nur die Geduld dabei nicht verlieren.

Michael Deutsch

Aus dem Inhalt

uns Ansporn sein soll, das Blatt noch besser zu machen. Wir sind in der glücklichen Lage, unser Blatt nach Sachgebieten gestalten zu können. Die Politik mit ihren vielgefächerten Problemen, an denen niemand vorbeigehen kann, der die Zeit analysieren und verstehen will. Das umfassende Arbeitsgebiet der Kultur und Unterhaltung, das von einer Kollegin seit vielen Jahren umsichtig und vielgestaltig betreut wird. Ebenso die Geschichte, die Landeskunde, nicht zuletzt die vielgelesene „Ostpreußische Familie", eine Sparte, die tatsächlich zu einer Familie geführt hat, ferner die Berichterstattung über das vielgestaltige Leben der Organisation in allen Bundesländern und jene „Aktuelle Seite", auf der wir der Berichterstattung aus der Arbeit der Ostpreußen breiteren Raum geben. Wenn so mancher mit seinen Reisebeiträgen nicht zum Zuge kommen sollte: Kinder, denkt daran, Zeitungen sind nicht aus Gummi! Der Rat einer leider bereits verstorbenen, geschätzten Kollegin, der auch heute noch seinen Sinn hat. Noch vieles läßt sich ansprechen, doch ein Wort an die Zweifler: Lassen Sie sich vom Verlag kostenlose Werbestücke schicken! Und noch etwas: Unsere Leser, die ein gutes Werk tun wollen, geben unser Blatt weiter. „Leser werben Leser." Ein aufmunterndes Wort dazu kann gewiß nicht schaden. Aber es kann uns helfen, im Jahre 1994 für unsere Zeitung in noch stärkerem Maße Leser zu gewinnen. Und wer sollte sich da versagen. Geht es doch darum, den Gedanken an die Heimat wachzuhalten, auch oder gerade jetzt, da uns die Möglichkeit des Besuches der Heimat gegeben ist.

Man darf weder auf echten, noch weniger auf vermeintlichen Erfolgen ausruhen. So werden wir denn auch in der Weihnachtsausgabe dieses Jahres eine Umfrage starten, die sich an unsere Leser richtet. Die ruhigeren Tage um Weihnachten und zwischen den Jahren bieten die Möglichkeit, uns wissen zu lassen, wie unsere Leser ihr Heimatblatt beurteilen. Es wird ein unterschiedliches Bild geben, aber es werden Schwerpunkte gebildet werden. Und das ist für uns schon von einem sehr hohen Stellenwert und wird unsere Arbeit im neuen Jahre begleiten. Allen denen, die sich hieran beteiligen, sei schon heute gedankt. Sichtbarer Ausdruck unseres Dankes soll jede weitere Ausgabe unserer Zeitung sein. Sie wird sich für Ostpreußen und das Recht seiner Menschen rückhaltlos einsetzen und sich dabei nur der Wahrheit verpflichtet fühlen!

Kriegsverbrechen:

Spiegel-TV feiert Stalins „Rechtsstaat"

„Geständnisse" deutscher Soldaten in sowjetischen Schauprozessen als Schuldbeweise präsentiert

Wer am 9. November 1993 um 23 Uhr SAT 1 einschaltete, um die Spiegel-TV-Reportage zu sehen, glaubte seinen Augen und Ohren nicht zu trauen: unter der Verantwortung von Stefan Aust liefen dort stalinistische Propaganda-Filme über angebliche deutsche Greueltaten, und das nicht etwa als Beispiele für kommunistische Kriegsagitation, sondern als Dokumente der Grausamkeit deutscher Soldaten im Krieg gegen die UdSSR. Die Spiegel-TV-Macher hatten offenbar in Moskau in den Filmarchiven die Aufnahmen aufgespürt oder gekauft, die zwischen 1943 und 1950 von sowjetischen Kameraleuten über die Prozesse gegen deutsche Soldaten gedreht worden waren. Die Soldaten – Mannschaften, Unteroffiziere, Offiziere bis zu Generälen – wurden von den sowjetischen Anklägern im Rahmen von in der UdSSR so beliebten Schauprozessen in Theatern oder Kinosälen von Tausenden von Zuschauern der fürchterlichsten Verbrechen beschuldigt. Man sah die zusammengesunkenen Gestalten in zerschlissenen deutschen Uniformen, wie sie gesenkten Hauptes vor der Kamera auf die mit schneidender Stimme von den sowjetischen Anklägern vorgetragene Frage, ob sie sich schuldig fühlten, ihr „Ich bekenne mich schuldig" murmelten. Die Dolmetscher übersetzten die den Deutschen zur Last gelegten Greueltaten. Dann folgten unter dem donnernden Beifall der Zuschauer die Schuldsprüche und die Urteile: Tod durch Erhängen, und noch einmal Tod durch Erhängen, und so immer wieder.



Opfer der Stalin-Justiz: Hinrichtung deutscher Soldaten 1945 in der Sowjetunion

Die Kamera verfolgte die deutschen Soldaten, wie sie zur Hinrichtungsstätte getrieben oder auf offenen Lkw gefahren wurden. Man sah, wie die sowjetischen Henker ihnen die Schlinge um den Hals legten, begafft von Zigtausenden von Zuschauern. Unter den triumphierenden Kommentaren der sowjetischen Sprecher zogen sich die Schlingen zu, und die deutschen Soldaten zappelten an den Galgen, bis sie tot waren.

Die Redakteure und Sprecher des Spiegel-Mannes Aust werteten das alles als „Beweise" für schreckliche deutsche Verbrechen während des Krieges. Sie rieben den heutigen Deutschen unter die Nase, welche Greueltaten ihre Väter und Großväter begangen hatten. Einmal nur wurde erwähnt, man könne heute nicht mehr prüfen, ob die damalige sowjetischen Verfahren gegen deutsche Soldaten rechtsstaatlichen Maßstäben entsprachen. Der kritische Zuschauer konnte nur sprachlos registrieren, daß tatsächlich Aust und seine Spiegel-TV-Redakteure annahmen, die Schauprozesse gegen deutsche Soldaten seien auch nur im geringsten mit denen in einem Rechtsstaat zu vergleichen gewesen! Hier ging es jedoch um Schauprozesse gegen die verfluchten deutschen Faschisten, wie es die russischen Kommentatoren ständig wiederholten.

Spiegel-Mann Aust hielt es dennoch durchaus für möglich, daß in Stalins Sowjetunion Prozesse gegen Deutsche etwa so geführt worden waren, wie heute in der Bundesrepublik Deutschland Gerichtsverfahren ablaufen.

Dabei ist es doch auch den Spiegel-TV-Redakteuren nicht unbekannt, daß in der Sowjetunion in Schauprozessen deutsche Offiziere und Generäle zum Tode verurteilt und anschließend hingerichtet worden sind, weil sie angeblich die polnischen Offiziere in Katyn umgebracht hatten. Ein Massenverbrechen, von dem selbst die russische Regierung mittlerweile zugegeben hat, daß es die Sowjets verübten.

In 22 Dokumentarbänden sind die Ergebnisse der „Wissenschaftlichen Kommission für die Dokumentation des Schicksals der deutschen Gefangenen des Zweiten Weltkrieges" zusammengefaßt. Zwar hat seinerzeit die Bundesregierung die Veröffentlichung verboten, doch sind heute die Bände zugänglich, so daß Aust hätte prüfen können, wie die Prozesse gegen etwa 50 000 deutsche Soldaten in den Gefangenenlagern der UdSSR zu bewerten sind. Da wurden Offiziere verurteilt, weil sie gegen Partisanen gekämpft hatten. Mancher wurde verurteilt, weil er gestanden hatte, während des Krieges ein russisches Huhn requiriert und aufgegessen zu haben. Ein deutscher Gefangener wurde von einem Gericht in Stalino verurteilt, weil er bei der Feldpost Dienst getan hatte. Die Begründung: „Sie haben von deutschen Soldaten geraubtes Gut nach Deutschland befördert." Es ist erwiesen, daß vor allem während der Kriegszeit Geständnisse unter entsetzlichen Qualen erpreßt wurden, um Opfer für Schauprozesse zu haben, die die angebliche Brutalität der Deutschen beweisen sollten.

Doch heute, da in der ehemaligen Sowjetunion niemand mehr der damaligen Stalin-Propaganda glaubt, werden die Filme von deutschen Journalisten benutzt, um den Deutschen immer wieder einzuhämmern, welches Verbrecher-Volk sie sind. Wären die Zuschauer alle politisch wach und historisch einigermaßen informiert, täten ihnen solche Machwerke nichts. Als Produkte des fehlenden fundierten Geschichtsunterrichts in den Schulen und als Opfer permanenter Selbstbezichtigungen jedoch sind sie der antideutschen Sowjetpropaganda wehrlos ausgeliefert.

Hans-Joachim von Leesen

Glosse:

Vom idealen deutschen Lebenszweck

Man kann die Sinnfrage nach der sogenannten Europäischen Union auch von hinten aufziehen, gewissermaßen am Schweinespeck des Borstenviehs deutscher Abkunft. Denn nach dem unermeßlichen Ratschluß des Hohen Europäischen Hauses wurden nicht nur die Liebhaber von saftigem Schweinebraten arg düpiert, sondern auch die letzten verbliebenen Züchter, die nach deutscher Lesart früher Bauern genannt wurden. Um von den eigentlich armen Schweinen, den Tieren, einmal ganz zu schweigen.

Vorerst – denn von den anderen armen Schweinen muß zunächst noch für den geneigten Leser berichtet werden, daß die Schweine, die richtigen, genau wie die Menschen erkranken können, sogar an Pest. Seit Jahrhunderten war es dann bewährter Brauch, die Tiere im Umkreis von einigen Kilometern zu schlachten und dem Abdecker zu überantworten.

Inzwischen sind gewitzte auswärtige Schweinehändler auf die famose Idee gekommen, daß man mit den deutschen Schweinen den richtigen, kurzen Prozeß machen kann, wenn die Konkurrenz gar zu arg drückt. Weshalb man auf die naheliegenden Gedanken verfiel, sich der Problematik politisch anzunehmen, daß heißt, die deutschen Schweine, die richtigen, allesamt für schlachtreif zu erklären, egal, ob sie erkrankt waren oder nicht. Mit einem einzigen Dekret gewissermaßen, waren die deutschen Bauern, die armen Schweine, die armen Schweine los. Das Dekret befahl diesen armen Schweinen weiterhin, daß sie fortan ihren idealen Lebenszweck als Tiermehl oder als Konservenfleisch anzusehen hätten.

Wobei die Konservenschweine, die armen, sich freilich sofort aus dem Bereich der Europäischen Union zu entfernen hätten, um nicht nur den eigenen, den richtigen französischen Schweinen den Konkurrenzdruck zu nehmen, sondern um die armen Schweine in Osteuropa, richtige Menschen, von ärgster Hungersnot zu befreien. Woran man klar erkennen kann, wofür die deutschen Schweine, die richtigen, und die Europäische Union letztlich gut sind.

Peter Fischer

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (☎ 37)
H. Heckel, K. Morawietz, J.Weber (☎ 30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎ 33)
Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander (☎ 34)
Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Maike Mattern (☎ 36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Bonner Büro: J. Liminski, H.-J. Leersch
Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit
Anzeigen (☎ 41) **und Vertrieb** (☎ 42): Rüdiger Müller

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 9,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 11,00 DM monatlich, Luftpost 17,50 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Druck Gerhard Rautenberg, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01
Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)
Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Asyl:

Große Probleme trotz der Reform

In Deutschland mehr Flüchtlinge als im gesamten Rest der EG

In Deutschland leben mehr Asyl- und Schutzsuchende sowie Wirtschaftsflüchtlinge als in der ganzen übrigen EG zusammen: Ende 1992 waren es 1,1 Millionen. Zum Vergleich waren es in Frankreich zum selben Zeitpunkt nur 212 000, in Großbritannien gar bloß 112 000. Dies geht aus einer kürzlich in Genf veröffentlichten Analyse des Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen (UNHCR) hervor.

Der Löwenanteil der nach Deutschland geströmten Menschen kam aus dem ehemaligen Jugoslawien, rund 23 Prozent, gefolgt von Rumänien und der Türkei.

An dieser problematischen Situation hat bislang auch das neue Asylrecht nichts Wesentliches geändert, das am 1. Juli 1993 in Kraft getreten ist. Zwar kommen seitdem deutlich weniger Asylbewerber ins Land, was Deutschland bis jetzt freilich noch nicht aus seiner europäischen Spitzenstellung verdrängt hat. Auch haben sich gewisse Neuregelungen zur Beschleunigung von Asylverfahren als letztlich illusorisch herausgestellt. So ist die Asyl-Verfahrensfrist von sechs Wochen kaum einzuhalten. Nach wie vor sind die zuständigen Behörden hoffnungslos überfordert beim Abbau des gigantischen Bergs an Altfällen. Zudem greift die sogenannte „Drittstaatenregelung" nicht in dem erhofften Maße. Sie sieht vor, daß ein über ein sicheres Land nach Deutschland eingereister Asylbewerber in dieses zurückgeschickt wird. Kann den dortigen Behörden aber nicht nachgewiesen werden, daß der Bewerber tatsächlich aus Frankreich, Belgien oder anderen „sicheren" Nachbarstaaten in das Bundesgebiet gekommen ist, neigen die dortigen Stellen häufig dazu, den Asylbewerber nach Deutschland zurückzuschicken. Dann muß ein neues Asylverfahren angestrengt werden – mit dem entsprechenden Zeit- und Verwaltungsaufwand. Sicher gehen können die deutschen Behörden nur, wenn ein Bewerber gleich an der Grenze aufgegriffen wird, was aufgrund der offenen Grenzen schwierig geworden ist.

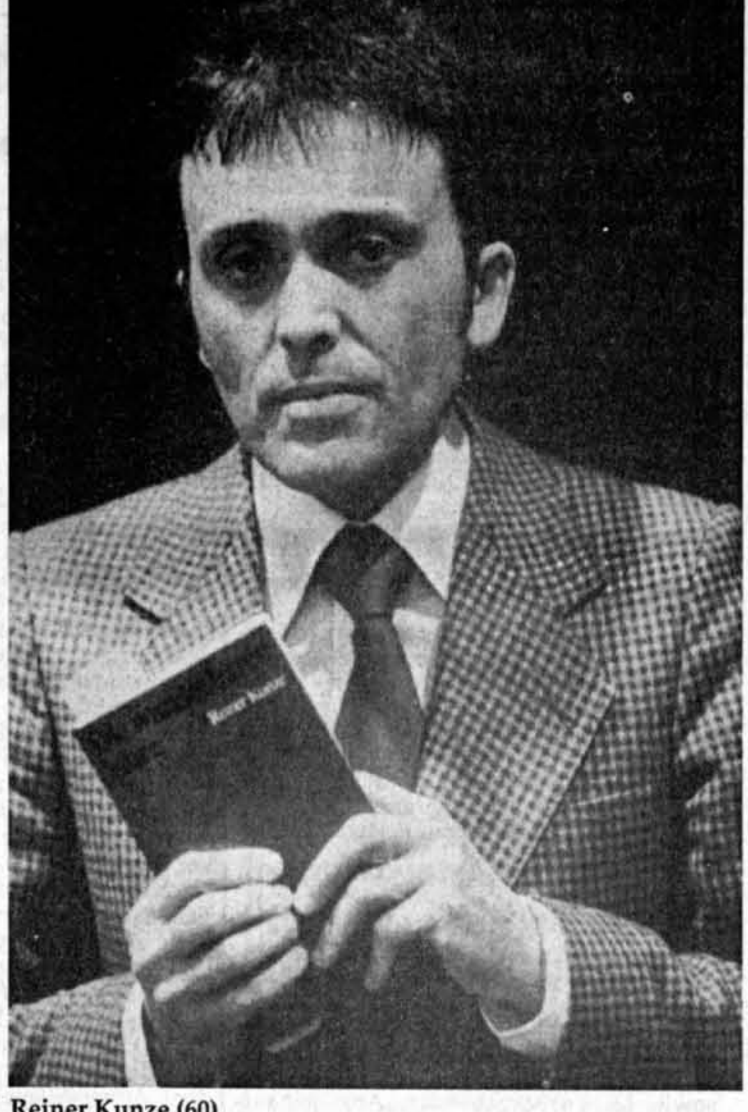
Ein weiteres Problem besteht in illegalen Mehrfachbewerbungen in mehreren Bundesländern gleichzeitig oder in einem Land nach der Ablehnung in einem anderen. Mit einer planmäßigen Überprüfung, etwa anhand einer zentralen Kartei der Fingerabdrücke, tun sich viele Länder noch immer schwer. Zuletzt bleibt das Problem illegaler Einwanderer, die auch in der UN-Statistik nicht auftauchen. Über ihre Zahl liegen keine fundierten Schätzungen vor.

Hans Heckel

Zwischen erlebter Bitterkeit und literarischer Heiterkeit

Der Schriftsteller und Lyriker Reiner Kunze

VON CLAUDIA SCHUTE



Reiner Kunze (60)

Eine Rundfunksendung mit Liebesgedichten nahm man Ende der 50er Jahre zum Anlaß, seine Universitätslaufbahn jäh zu beenden. Wer so etwas schreibe, sei nicht in der Lage, sozialistische Studenten zu erziehen: Sie seien entpolitisierend, es fehle der Klassenstandpunkt. Er möge sich zum Vergleich einmal anschauen, was Mao zu diesem Kapitel zu sagen hatte ...

Beinahe zwei Jahrzehnte sollten noch vergehen, bis sich die Situation für den Schriftsteller Reiner Kunze und seine Familie schließlich – nach der westdeutschen Veröffentlichung des Prosabandes „Die wunderbaren Jahre" 1976 – lebensbedrohlich zuspitzte und im Frühjahr 1977 dann zur Ausreise in die Bundesrepublik keine Alternative mehr ließ: Jahre zunehmender Bespitzelung und Repression, des Totalboykotts seiner Werke bis hin zum Strafverfahren, in denen die Mächtigen – als auch Bestechungsversuche nichts fruchteten – selbst vor unverhüllten Drohungen nicht zurückschreckten: „Dann kann Sie auch der Minister für Kultur nicht mehr vor einem Unfall auf der Autobahn bewahren ..."

„Antikommunistischen Individualismus" hatte ihm, stellvertretend für viele andere, noch in der DDR ein regimetreuer Kollege vorgeworfen. Daß er sich in der Bundesrepublik als „angekommen" bezeichnete, anstatt – wie andere Ex-Dissidenten – Klampfe oder Griffel in den missionarischen Dienst eines „humanen Sozialismus" zu stellen, daß er der ideologischen Verblendung so mancher West-Intellektueller den Spiegel entgegenhielt, das schien vielen unverzeihlich. Und erträglich eigentlich nur durch den Umstand, daß Kunze das Schreiben in niederbayrischer Privatsphäre jeder Öffentlichkeit vorzog.

Nachdem „antikommunistischer Individualismus" auf den Straßen Leipzigs und anderer Städte den Mauerstaat aus den Angeln gehoben hatte, machte der Schriftsteller wieder von sich reden: Unter dem Titel „Deckname ‚Lyrik'", erschien 1990 eine Dokumentation mit Auszügen aus seinen Stasi-Akten. Trotz einer Ver-

„Antikom-Individualismus"

brennungsaktion des MfS waren davon immerhin noch 3491 Blatt erhalten geblieben. Schonungslos offenbarte das Material zum einen die Perfidität der Bespitzelung, darüber hinaus aber auch das Ausmaß der Instrumentalisierung, die so manchen im privaten Umfeld zum Verräter gemacht hatte – mithin die Erkenntnis, so hat es Kunze selbst ausgedrückt –, daß sich rückblickend „fast ein ganzes Volk als ebenso stasitauglich erwies, wie es vorher gestapotauglich war". Das Spektakuläre in jener unmittelbaren Nachwendezeit: Der Aktenfund Kunzes enttarnte Ibrahim Böhme, einen früheren Freund aus Greizer Tagen, der sich inzwischen unter dem kleidsamen Ex-Dissidenten-Etikett bereits den Weg in den wiedervereinten SPD-Bundesvorstand gebahnt hatte, als übereifrigen Informellen Mitarbeiter (IM) der Staatssicherheit.

Daß Kunze trotz aller erlebter Bitternis und Enttäuschungen nicht die seinen Werken so eigene nachdenkliche Heiterkeit verloren hat, bewies er jetzt einmal mehr auf einer Lesung bei der Konrad-Adenauer-Stiftung in Sankt Augustin bei Bonn. Gedichte aus 30 Jahren und Auszüge aus seinem 1993 erschienenen Buch „Am Sonnenhang. Tagebuch eines Jahres" belegten nachdrücklich, was Birgit Lermen, Professorin für Neuere Literatur an der Universität Köln, eingangs in ihrer Einführung über „einen der bedeutendsten Lyriker unserer Zeit" hervorgehoben hatte: Kunzes übergenaue Wahrnehmung, sein Engagement für das Individuum, den Wortwitz und nicht zuletzt seine bezeichnende Sparsamkeit der Mittel, die ein Journalist mal auf den Nenner brachte: Da werde Sprache mit der Pinzette gehandhabt.

Anders als die Vielzahl seiner West-Kollegen berührt es den heute 60jährigen merkwürdig, daß er in Interviews fast kaum nach seinen Werken, dafür um so mehr nach seiner Beurteilung der politi-

„Sprache mit der Pinzette"

schen Gegenwart gefragt wird. „Indem die Mitmenschen ohne Unterlaß Zeitzeugenschaft vom einzelnen Künstler fordern, hindern sie ihn hervorzubringen, was hervorzubringen vielleicht nur er imstande wäre, und tragen so zur irreversiblen Verarmung der Menschheit bei." So drückt es Kunze an einer Stelle in seinem „Tagebuch" aus.

Nur, dem Journalisten drängt sich eine Frage auf: Wie sähe es aus, überließe man „Zeitzeugenschaft" grundsätzlich all den Künstlern, die grundsätzlich über Politik mehr als über ihre Werke zu sagen haben (und das sind in Deutschland nicht eben wenige ...), vielleicht oft sogar meinen, hier – zumindest verbal – viel mehr hervorzubringen? Wie wäre es dann erst um die Verarmung der Menschheit bestellt?

„Wenn jemand am eigenen früheren Wesen leidet ..."

Ostpreußenblatt-Interview mit Reiner Kunze

Frage: Zu Zeiten der deutschen Teilung haben Sie einmal gesagt, die Demokratie im Westen sei am meisten dadurch gefährdet, daß der Westen nie begriffen habe, was der Osten sei. Sie begründeten das damals damit, daß viele Ideologen in der Bundesrepublik nicht riskieren wollen, „ihr Weltbild in den großen Weltbrunnen" fallen zu lassen. Sehen Sie heute bei den West-Intellektuellen Ansätze, die Vergangenheit aufzuarbeiten?

Kunze: Es gibt diese Ansätze. Und es gibt durchaus Kollegen, die sehr klar bekennen, daß sie – um es zurückhaltend zu sagen – geirrt haben. Bei einem größeren Teil jedoch habe ich den Eindruck, daß sie alles tun – und zwar mit allen Mitteln – um nicht eingestehen zu müssen, daß sie vielleicht sogar Schuld auf sich geladen haben.

In der ehemaligen DDR ist die Diskussion unter den Schriftstellern seit der Öffnung der Akten in Gang gekommen, als man das Ausmaß der Verstrickungen von Sascha Andersohn bis hin zu Christa Wolf entdeckte ...

Kunze: Ich würde Andersohn ganz klar trennen von Christa Wolf! Denn was Christa Wolf vor weit über 20 Jahren mit dem Staatssicherheitsdienst zu tun gehabt hat, das konnte jedem widerfahren. Und ist überhaupt nicht zu vergleichen mit dem, was zum Beispiel ein Sascha Andersohn an Schuld auf sich geladen hat. Oder ein Ibrahim Böhme.

Es gab viel mehr Täter, als man ursprünglich geglaubt hat. Wie beurteilen Sie den derzeitigen Prozeß der Vergangenheitsbewältigung?

Kunze: Ich war vor kurzem in Weimar und sprach mit dem Schriftsteller Wulf Kirsten. Der sagte mir: „Es ist fast schon wieder so weit, daß ich mich bei denen, die mich als IM bespitzelt haben, entschuldigen muß." So sieht im Moment Bewältigung aus!

Und wie sieht es im Falle des Stasi-Opfers Reiner Kunze aus?

Kunze: Bis auf eine Ausnahme ist von denen, die sich in mein, in unser Leben eingemischt haben, bislang keiner zu mir gekommen, der gesagt hätte „Es tut mir leid!" oder auch nur „Es war so!". Ein Professor, dessen handschriftlich unterzeichnete Arbeiten für die Staatssicherheit sich in meinen Akten befinden, der seinerzeit das juristisch relevante Material für den Staatsanwalt geliefert hat, hat das im Gespräch mit mir bis zum Letzten geleugnet. Und als es nichts mehr zu leugnen gab, kam die Wendung: „Ich kann mich an nichts mehr erinnern!" So sieht die Aufarbeitung zu einem großen Teil aus.

Was würde es für Sie persönlich bedeuten, wenn diese Leute von sich aus kämen?

Kunze: In diesem Augenblick ließe es sich ... weiterleben. Ich könnte mit dem betreffenden Mann oder der Frau sofort wieder gutnachbarlich zusammenleben. Ich empfinde nicht den geringsten Haß. Ich will niemanden bestrafen. Zu mir ist ein Staatsanwalt gekommen und hat mich aufgefordert, gegen eine bestimmte Person Strafanzeige zu erstatten. Gegen einen Arzt, der meine Krankenakten entwendet und der Staatssicherheit zugeleitet hatte. Ich will niemanden verklagen. Und wenn ich überzeugt bin, daß jemand leidet an dem, was er aus den unterschiedlichsten Gründen getan hat, dann ist es für mich auch gar keine Frage, daß er jede Funktion im Staat erreichen kann.

An wen denken Sie dabei?

Kunze: Ich denke jetzt an die Schriftstellerin Gertrud Fussenegger, die so hart angegriffen wird, weil sie im Dritten Reich eine Nationalsozialistin war. Diese Frau leidet daran – seit 40, 50 Jahren. Man verbittet es sich, daß diese Frau mit heute 81 Jahren nach einem erzählerischen Gesamtwerk von 3000 Seiten – einem zum Teil bedeutenden Werk – den Bayerischen Literaturpreis bekommt. Da ist man nicht in der Lage zu sehen, daß hier ein Mensch geirrt hat und diesen Irrtum einsieht.

Liegt das nicht auch daran, daß bei der Vergangenheitsbewältigung in Deutschland unterschiedliche Maßstäbe angelegt werden – je nachdem, ob sie unter dem Etikett „Nationalsozialismus" oder eben „Sozialismus" firmiert?

Kunze: Ich will gar nichts gleichstellen! Nur – wir kennen überhaupt nicht den Begriff des Mitleids mit dem eigenen früheren Wesen. Wer daran leidet, der ist für mich oft reifer als jemand, der dieses Leid nie hat erkennen müssen. Und da ist es einmal gleich, welcher Ideologie man verfallen war. Wenn man daran leidet.

Verständnis- und Verständigung prägen derzeit das wiedervereinte Deutschland. Wie lange wird es dauern, bis Ost und West auch in mentaler Hinsicht zusammenwachsen?

Kunze: In Deutschland gibt es vor dem Hintergrund so unterschiedlicher Erfahrungen zwei ganz verschiedene Prägungen. Bei vielen werden wir diese Prägungen nicht mehr verändern. Wahrscheinlich muß meine Generation erst einmal sterben, ehe wir zu Gesamtdeutschen werden ...

Nicht gerade hoffnungsvoll ...

Kunze: ...doch, was die Menschheit betrifft, schon! Für die Zwischenzeit gilt – das ist meine Erfahrung der letzten Jahre: Wir müssen lernen, einander zuzuhören. Die drüben müssen uns zuhören – und wir ihnen. Das geht! Ich bin da gar nicht pessimistisch.

Das Gespräch führte Claudia Schute

In Kürze

Visum wird teurer

Ab Dezember wird das Visum für Rußland- und in das nördliche Ostpreußen Reisende teurer. Die neuen Tarife gelten für Geschäfts- und Privatbesucher sowie für das Touristen- und Dauervisum. Die Ein- und Ausreisegenehmigung kostet zukünftig 65 Mark. Touristen erhalten ein Visum für 55 Mark. Für das Expreßvisum, das innerhalb 48 Stunden ausgestellt wird, werden 150 Mark fällig. Das gültigkeitsunabhängige Dauervisum kostet nach den neuesten Bestimmungen 230 Mark. Entsprechende Beträge werden auch bei Visumsverlängerung berechnet.

Dramatische Geburtenraten

Seit der Wende ging die Zahl der Geburten in Mitteldeutschland dramatisch zurück. 1989 wurden noch 198 922 Kinder geboren. Im letzten Jahr wurden 88 289 Geburten registriert. Den stärksten Rückgang verzeichneten die Statistiker in Sachsen und Brandenburg. Materielle Wünsche und die Sorge um den Verlust des Arbeitsplatzes werden von den Mitteldeutschen als Ursache für den Rückgang genannt. Eine rasche Verbesserung ist nach Prognosen vieler Familienberatungen nicht zu erwarten.

Rote Zahlen

Deutschlands bekanntestes Nachrichtenmagazin „Der Spiegel" bleibt von der Rezession nicht verschont. Voraussichtlich 20 Millionen Mark werden am Jahresende in der „Spiegel"-Kasse fehlen. Der Grund liegt in der fallenden Auflage (bisher 1,1 Millionen) sowie im zurückgehenden Anzeigenaufkommen. Hierbei wurde der „Spiegel" von dem seit Januar in München erscheinenden „Focus" empfindlich getroffen.

Teure EG

Rund 36 Milliarden Mark zahlte im vergangenen Jahr die Bonner Staatskasse an die Europäische Gemeinschaft. 13 Milliarden Mark flossen aus Brüssel zurück. In den letzten fünf Jahren haben sich die Zahlungen an den EG-Haushalt um durchschnittlich elf Prozent jährlich erhöht. Da die EG-Zahlungen an die Bundesrepublik deutlich langsamer stiegen, vergrößerte sich die deutsche Position als Nettozahler von Jahr zu Jahr und erreichte 1992 22,4 Milliarden Mark.

Korrekturmeldung

In der Folge 47, Seite 1 ist uns ein bedauerlicher Fehler unterlaufen. Der Ortsname Lamsdorf wurde in der Schreibweise der autorisierten Übersetzung übernommen, in der die Bezeichnung „Lambsdorf" benutzt wurde.

Agnes-Miegel-Plakette:

Der mühevolle Weg einer Entscheidung

Seit 1990 zögerte der Schirmherr mit Ehrung des früheren Bundesministers Heinrich Windelen

In Folge 46/93, Seite 23, berichtete Martin Broschat unter dem Titel „Einer der Stillen und Großen im Lande" bereits über die Verleihung der Agnes-Miegel-Plakette an den früheren Bundesminister Heinrich Windelen. Die Vorgeschichte und die Hintergründe dieser Ehrung aber waren so aufschlußreich, daß wir uns dazu entschlossen haben, dieses Thema nochmals zu behandeln.

Unlängst fand im Rathaus zu Warendorf eine Politposse ein Ende, die sich die nordrhein-westfälische Landesregierung eingehandelt hatte und die ihr nicht zur Ehre gereichte. Weil er sich „auf menschlichem und kulturellem Gebiet um die Begegnung von Ost- und Westdeutschen besonders verdient gemacht" hatte, verlieh das für die Plakette zuständige Kuratorium im April 1990 dem Bundesminister a. D. Heinrich Windelen mit einstimmigem Beschluß diese Auszeichnung.

Die ursprünglich vom „Tatenhausener Kreis", einer Arbeitsgemeinschaft ost- und westdeutscher Persönlichkeiten mit Zustimmung der großen deutschen Balladendichterin gestiftete Auszeichnung war zuvor 36 Persönlichkeiten verliehen worden. Nach dem Tode von Agnes Miegel hatte der Tatenhausener Kreis das Recht der Verleihung in die Hand eines Kuratoriums gelegt. Ihm gehörten unter anderen Vertreter des ursprünglichen Stifters, des rheinischen und des westfälischen Heimatbundes, der Stiftung „Haus des Deutschen Ostens", später auch der Landsmannschaft Ostpreußen und der Agnes-Miegel-Gesellschaft an. Die Schirmherrschaft hatte mit der Kuratoriumsgründung das nordrhein-westfälische Arbeits- und Sozialministerium übernommen. Die Finanzierung hatte der Schirmherr übernommen.

Bis 1990 hatte das Verfahren gut und in bestem Einvernehmen aller Beteiligten funktioniert. Dann fand der inzwischen unter peinlichen Umständen aus dem Amt geschiedene Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales, Hermann Heinemann, ein Haar in der Suppe. Der einstimmige Beschluß des Kuratoriums, dem früheren Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen Heinrich Windelen die Plakette zu verleihen, gefiel ihm ganz und gar nicht. Hatte dieser doch im Deutschen Bundestag gegen den Grenzbestätigungsvertrag gestimmt, und sich nüchtern aber beharrlich schon immer gegen die endgültige Teilung und Amputation Deutschlands ausgesprochen. Sein Abstimmungsverhalten als Abgeordneter konnte schwerlich als Begründung für die vehemente Ablehnung der Ehrung herhalten. Da fiel dem Minister Heinemann ein noch weniger kluger Grund ein, die dreißigjährige Schirmherrschaft aufzukündigen und sich aus dem Verleihungsprocedere zurückzuziehen. Von seinem Hause und seinen Genossen offenbar schlecht beraten, beanstandete er, daß Windelen die BdV-Aktion „Frieden durch freie Abstimmung" durch seine Unterschrift unterstützt hatte. War in diesem Aufruf mit der Unterschrift von 250 000 Bürgern doch gefordert worden, die jetzigen Bewohner Ostdeutschlands sollten darüber entscheiden, welche politische Gestalt die abgetrennten Gebiete künftig haben sollten.

Dieses politische Eigentor in Sachen Freiheit, Selbstbestimmung und Demokratie wurde nun öffentlich. Medien und Verbände beschäftigten sich damit, die CDU-Fraktion nutzte die klägliche Affäre zu Interventionen und brachte sie ins Landesparlament. Die nordrhein-westfälische Landesregierung unter Johannes Rau, der unter der Devise „versöhnen statt spalten" angetreten war, konnte und wollte nicht die Peinlichkeit reparieren und wenigstens den Schein des „Versöhnens" wahren. Einmal auf dem Wege des Ausgrenzens und der finanziellen Drosselung der Vertriebenen, ihrer Verbände und Landsmannschaften, blieb sie konsequent. Sie hatte ja bereits mit der Liquidierung der Bezeichnung „Deutscher Osten" für die Bücherei in Herne, das gleichnamige Haus in Düsseldorf und den schäbigen Entzug des Beitrages von 8000 Mark zum Erhalt der ostdeutschen Gedenkstätte in Schloß Burg ihre Wegmarken hin zur Auslöschung des östlichen deutschen Kulturerbes gesetzt.

Den fast drei Jahre währenden unwürdigen Zustand um die Plakette beendete nun das Kuratorium mit dem Festakt im historischen Rathaus der Stadt Warendorf. Aus der Hand von Ministerialrat a. D. Dieter Graeven, der bis 1990 den Vorsitz im Kuratorium innehatte, nahm Heinrich Windelen die Plakette entgegen. In Warendorf, seinem Wohnort, hatte Windelen seine politische Laufbahn begonnen, dort war auch die erste Agnes-Miegel-Plakette verliehen worden. Grußworte sprachen für den Tatenhausener Kreis Dr. Ulrich Gehre und für die gastgebende Stadt Bürgermeister Dr. Günther Drescher. Für das Kuratorium hielt Kreisheimatpfleger Prof. Dr. Paul Leidinger die Laudatio. Er würdigte Windelens Bemühen um den Ost-West-Ausgleich und zeichnete den Lebensweg des mit seiner Heimat verbundenen Schlesiers, der nie aufgehört habe, die Staaten Osteuropas an ihre Verantwortung für die Vertreibung der Deutschen aus den ostdeutschen Reichsgebieten zu erinnern. Sein Eintreten für die geschichtliche Wahrheit als Grundlage jeder Verständigung habe ihm oft Kritik, aber auch den Respekt der Nachbarvölker eingebracht.

Der neue Plakettenträger forderte in seinen Dankesworten die innere Vereinigung der Deutschen miteinander zu vollenden und „die Trümmer in den Herzen hüben wie drüben" zu beseitigen. An die Staaten Osteuropas richtete er den Appell, für ihre Einbindung in eine europäische Staatengemeinschaft die Voraussetzungen zu schaffen. Dazu gehörte Freizügigkeit wie auch insbesondere für die Republik Polen die Festschreibung von Volksgruppenrechten.

Aus der Mitte des alten Kuratoriums klang der Wunsch auf, die mit dem Namen der großen deutschen Dichterin versehenen Plakette mit neuer Sinngebung fortzuführen. Hier sollten die Landsmannschaft Ostpreußen mit weiteren Kulturträgern gefordert sein. **hapo**

Namensrecht:

Schutz der Familie nicht beachtet

Bund der Familienverbände wurde von Rechtsausschuß ferngehalten

Zu dem vom Deutschen Bundestag beschlossenen neuen Familiennamensrechtsgesetz erklären der Präsident des Bundes der Familienverbände, Professor Alexander v. Waldow, und der Präsident der Akademie für Genealogie, Heraldik und verwandte Wissenschaften, Oliver Dix:

Die in hohem Maße familienfeindlichen Regelungen des neuen Familiennamensrechtes werden den Verfall der Familie weiter beschleunigen. Der grundgesetzlich verankerte besondere Schutz des Staates für die Familie wurde mißachtet. Die von einer Vielzahl von Bürgern aus allen Bundesländern unterzeichnete „Initiative für ein familienfreundliches Namensrecht", die der Bund der Familienverbände und die Akademie für Genealogie, Heraldik und verwandte Wissenschaften als Massenpetition einbrachten, wurde ignoriert.

Das Abstammungsprinzip bei der Namensführung ehelicher Kinder ist abgeschafft worden. Ein fehlender Ehe- und Familienname verlagert das Problem von ausbleibender Familienbildung und von mangelhaftem Familienbewußtsein nun massiv in die nächsten Generationen, zunächst auf die Kinder von Eheleuten, die wegen Einigungsmangel oder unzureichendem Verantwortungsbewußtsein für die Bedeutung der Familie keinen gemeinsamen Familiennamen führen.

Die notwendige Abgrenzung zu nichtehelichen Lebensgemeinschaften, die Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger offensichtlich mit der Ehe gleichstellen will, wird mit dem neuen Familiennamensrecht zunehmend verwischt. Die Familie wird zu einer Zufallsgemeinschaft ohne eigene Identität degradiert.

Berechtigte Schelte ist an dem vom Vorsitzenden des Rechtsausschusses des Deutschen Bundestages, Horst Eylmann, zugelassenen Verfahren bei der Anhörung von Sachverständigen zum Familiennamensrecht zu üben. Der Bund der Familienverbände wurde von der Anhörung des Rechtsausschusses ferngehalten. Die von Eylmann und den Koalitionsparteien weitgehend hingenommenen und von der Gesetzgebung nun geförderten und eklatanten Fehlleistungen bei der Auseinandersetzung mit den konstruktiven Vorschlägen und Änderungswünschen der Familienverbände sind ein Zeichen des amtlich gebilligten Werteverlustes in unserer Gesellschaft. Wenn Eylmann meint, eine Schädigung von Ehe und Familie durch die neuen gesetzlichen Regelungen ließe sich „rational überhaupt nicht begründen", so zeigt dies seine Familienblindheit in entscheidenden Fragen.

Die von den Koalitionsfraktionen im April 1993 vereinbarte Kompromißlösung hätte den Weg für vernünftige Regelungen freigemacht. Nach dem Verzicht auf den zunächst vorgesehenen Losentscheid für den Namen von Kindern, deren Eltern sich darüber nicht einigen können, hat die jetzt beschlossene Anrufung des Vormundschaftsgerichtes dem Zufallsprinzip nicht abgeholfen, da es keine hinreichenden Entscheidungsgrundlagen dafür geben kann, welcher Name durch den Richter zu bestimmen ist. So hat auch schon der Vorsitzende des Familiengerichtstages, Siegfried Willutzki, vor kurzem erklärt, daß „spätestens dann, wenn die Kinder kommen und die erste Verliebtheit vorüber" sei, Ärger vorprogrammiert wäre und die Eltern „sich dann über den Namen der Kinder streiten" werden.

Die ganze Nation kann jetzt beginnen, ihre Namen zu wechseln. Das neue Familiennamensrecht sieht nämlich vor, daß alle Eheleute binnen Jahresfrist ihre Namensführung bei mindestens 17 Kombinationsmöglichkeiten neu festlegen können. Ob Herr Eylmann seinen Namen in der jetzt entstehenden bunten Disney-Namenswelt beibehalten wird, ist unbekannt.

Gegen das neue Familiennamensrecht drohen Verfassungsbeschwerden. Man kann nicht einerseits in der Namensgesetzgebung eine auf Einzelindividuen ausgerichtete Gleichberechtigung verankern und andererseits damit die den biologischen Gesetzen gehorchende Familie als eine Gemeinschaftseinrichtung in Frage stellen. Zur Kennzeichnung des Individuums genügt der geschlechtsspezifische Vorname, zur Kennzeichnung der Familie im Sinne der herkunftsbezogenen Großfamilie dient der generationsübergreifende Familienname.

Eine durch Wegfall des Familiennamens bedingte Auflösung der biologischen Kette widerspricht dem abendländischen Geist und Denken und würde für Frau und Mann nicht übersehbare Spannungen in der Gesellschaft auslösen. Ein Familienname ist als gewachsenes Ordnungsprinzip unseres Rechtsstaates unverzichtbar.

50 Jahre „D-Day":

Dregger gegen deutsche Teilnahme

Eigene Niederlagen feiern? – „geschmacklos" gegenüber Gefallenen

Der Ehrenvorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Alfred Dregger (CDU), sprach sich jetzt gegen Spekulationen über eine mögliche deutsche Teilnahme an den Feierlichkeiten zum 50. Jahrestag der Alliierten-Invasion in der Normandie („D-Day") im kommenden Jahr aus. Er stimmte damit dem französischen Minister für Kriegsveteranen, Philippe Mestre, zu, der sich laut Pressemeldungen ebenfalls ablehnend über eine mögliche Einladung der Deutschen geäußert haben soll.

Dregger nannte es „geschmacklos" den gefallenen deutschen Soldaten gegenüber, Deutschlands Niederlage zu feiern. Von offizieller Seite wird weiterhin hartnäckig dementiert, überhaupt eine solche Teilnahme erwogen zu haben. Ein Sprecher des Bonner Auswärtigen Amtes bestätigte dies dem „Ostpreußenblatt" gegenüber erneut. Vermutungen, Deutschland habe um eine Einladung zu dem Spektakel nachgesucht, bezeichnete der Außenamts-Sprecher als reine Pressespekulation.

Hintergrund dieser Spekulationen dürfte die in einigen Kreisen von Polik und Medien genährte Vorstellung gewesen sein, daß es sich bei der Niederwerfung Deutschlands am 8. Mai 1945 um eine „Befreiung" des Landes gehandelt habe.

Damit wird denn auch der Tag der Alliierten-Invasion 1944 zu einem Datum, daß deutscherseits zu feiern wäre. Der französische Veteranenminister hat mit seiner Äußerung klargestellt, daß der Westen diese Auffassung nicht teilt und im Jahre 1945 auch heute noch nicht die Befreiung Deutschlands, sondern den Sieg über unser Land sieht – und keinesfalls allein über das NS-System. Spätestens im kommenden Jahr aber dürfte diese Diskussion – Befreiung oder Niederlage – im Umfeld der Feiern in der Normandie erneut aufflammen. **H. T.**



Die Rußlanddeutschen standen im Mittelpunkt des in Düsseldorf stattfindenden „Literaturforum Ost-West". Unter ihnen Ostpreußenblatt-Autor Waldemar Weber, Verfasser zahlreicher Romane und Erzählungen

Foto Göllner

Tschechei:

Den Sprung in die Tiefe gut abgefedert

Trotz ungünstiger Voraussetzungen konnte die Umwandlung sozialverträglich bewältigt werden

Die bis Anfang dieses Jahres existierende CSFR ist bisher unter allen mittel- und osteuropäischen Reformstaaten das einzige Land, das die kritische und inflationsträchtige Phase der Transformation einigermaßen sozialverträglich bewältigt hat, schreibt das in Köln ansässige Institut der deutschen Wirtschaft (IW) in einer kürzlich veröffentlichten Studie. Darüber hinaus sei es gelungen, den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umbau mit den für die Marktwirtschaft unerläßlichen Institutionen abzusichern.

Obendrein setzte das Land mit der Weltpremiere der Voucher-Privatisierung innovative Akzente. Damit wurde das Leitbild einer „Marktwirtschaft ohne Adjektive" aufpoliert, für das sich Vaclav Klaus, Architekt und Manager der Reform, vehement einsetzt. Am 26. Februar 1991 war das Gesetz über die Große Privatisierung verabschiedet worden. Es legt auch die Rahmenbedingungen für die Durchführung der Kuponprivatisierung fest. An der Aktion beteiligten sich 8,5 der 11,5 Millionen Berechtigten.

Vorrangiges Ziel der Wirtschaftspolitik sei nicht, die unvermeidlichen Folgen der Transformation sozial abzusichern, sondern wirtschaftlich effiziente Strukturen aufzubauen. Als richtig habe sich für das Land auch die nach polnischem Vorbild praktizierte Schocktherapie erwiesen: Die Bevölkerung wurde mit dem neuen Wirtschaftsmodell mit einem Schlag und nicht schrittweise konfrontiert.

Dabei waren die Voraussetzungen für einen strikten marktwirtschaftlichen Kurs im Vergleich zu Polen und Ungarn nicht gerade rosig. Privateigentum bestand so gut wie gar nicht. Doch hatte das Land auch Pfunde, mit denen sich wuchern ließ, nämlich eine geringe zurückgestaute Inflation, eine kaum ins Gewicht fallende Staats- und Auslandsverschuldung sowie meist ausgeglichene öffentliche Haushalte.

Anfang 1991 trat die Preisreform mit der Liberalisierung von 85 Prozent aller Preise in Kraft. Die befürchtete Hyperinflation trat nicht ein. Zwar kam es im ersten Monat des Reformjahres zu einem Preissprung, doch verlor der Preisanstieg von da an mehr und mehr an Dynamik.

In Tschechien lag das Niveau der Einzelhandelspreise im Mai 1993 nur gut doppelt so hoch wie im Januar 1990, also in dem Jahr, in dem die Reformen erst vorbereitet wurden.

Die Preisentwicklung blieb einigermaßen im Rahmen, weil das Land eine restriktive Geldpolitik betreiben und sogar staatliche Budgetüberschüsse erzielen konnte. Die Preisentwicklung für die gesamte ehemalige CSFR: Die Inflationsrate erreichte schon im Juni 1991 mit 71,3 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum ihren Höhepunkt, sank Ende 1991 auf ein Tempo von 53,6 Prozent und ging 1992 auf elf Prozent zurück. Im laufenden Jahr hat sich die Rate auf monatlich etwa 0,5 Prozent stabilisiert.

Die gezügelte Inflation hatte für die Arbeitnehmer des Landes eine positive soziale Seite, zumal die durchschnittlichen Industrielöhne 1992 um knapp 19 Prozent zunahmen. Bereits im dritten Jahr nach der politischen Wende stiegen die industriellen Reallöhne um rund sieben Prozent. Allerdings waren sie 1991 um etwa ein Viertel geschrumpft.

Erfolg auch an der Produktionsfront: Schon Anfang 1991 hatte die CSFR die Talsohle der gesamtwirtschaftlichen Produktion erreicht. Der Aufschwung setzte im vierten Quartal 1992 ein (plus 3,8 Prozent). Es wurde insbesondere getragen von einer im Vergleich zum Vorjahr stark zunehmenden Konsumgüternachfrage der mit höherer Kaufkraft ausgestatteten Bevölkerung. Weitere Impulse kamen von der Wiederbelebung der Investitionstätigkeit im Baubereich.

Allerdings brachte die Teilung des Landes einen Rückschlag. In der Tschechischen Republik ist das BIP im ersten Halbjahr 1993 um ein Prozent geschrumpft: für die Slowakei wird im ganzen Jahr 1993 ein Rückgang um rund fünf Prozent erwartet. Die Industrieproduktion verlief jedoch zunächst ungünstiger, als Fachleute vor Beginn der Wirtschaftsreform prognostizierten.

Im Jahresdurchschnitt 1992 dürfte die Produktion der Industriebetriebe mit mehr als 25 Beschäftigten nur noch etwa zwei Drittel des Niveaus von 1989 betragen haben. Darin kommt zum einen der Zusammenbruch des alten osteuropäischen Wirtschaftssystems zum Ausdruck – und zum anderen die Unmöglichkeit, diese starken Absatzverluste durch Exportsteigerungen in westliche Industrieländer voll auszugleichen.

Ein Schwachpunkt im Transformationsprozeß ist offensichtlich die Landwirtschaft. Die Umwandlung der alten Genossenschaften und die Neueinrichtung bäuerlicher Familienbetriebe kommen nicht schnell genug voran. Die landwirtschaftliche Produktion lag daher 1992 um rund 15 Prozent unter dem Stand von 1989.

Recht stabil erwies sich auch der Arbeitsmarkt der ehemaligen CSFR. Schon im Januar 1992 wurde mit 551 000 Arbeitslosen die Spitze der Arbeitslosigkeit erreicht – die Arbeitslosenquote blieb mit 4,4 Prozent sehr gering. Noch besser verlief die Entwicklung in Tschechien. Mitte 1993 waren dort sogar nur 2,5 Prozent der tschechischen Erwerbspersonen arbeitslos gemeldet. In der Slowakischen Republik dagegen nahm die Arbeitslosigkeit seit der staatlichen Trennung wieder zu. Die Quote stieg dort auf zwölf Prozent.

Der Außenhandel der CSFR litt zunächst unter dem Zusammenbruch der Beziehungen zum ehemaligen COMECON. Relativ rasch hat es das Land geschafft, die regionale Außenhandelsstruktur markant zu verändern. Der Anteil der Exporte in den EG- und EFTA-Raum erhöhte sich von 46,7 Prozent (1990) auf 64,5 Prozent (1992). Über die Hälfte der Importe stammen mittlerweile aus dem Europäischen Wirtschaftsraum.

Erheblich Boden wettgemacht hat das Land auch bei der Privatisierung. Anfang 1990 wurden erst 0,5 Prozent der gewerblichen Produktion durch private Hand erwirtschaftet.

Ende 1992 waren in der CSFR bereits rund 32 000 kleine Betriebe privatisiert. Nur rund 4000 dieser zur Privatisierung angebotenen tschechischen Betriebe blieben Ende 1992 noch unveräußert.

Schon nach einem Jahr Privatisierung, Ende 1991, hatte sich der Anteil des privatwirtschaftlichen Sektors auf 10,6 Prozent verzwanzigfacht. Im Jahr 1992 verdoppelte er sich weiter auf rund 20 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Die Voucher-Privatisierung dürfte diesen Privatisierungsgrad auf rund 35 Prozent erhöht haben.

P. M.



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Herald Tribune"

Leserbriefe

Anständige Einstellung

Betr.: Folge 47/93, Seite 4, „Kritiker setzen sich gegen nationale Gedenkstätte durch"

Das Ehrenmal Laboe ist errichtet zum Gedenken an Menschen, die in einem Krieg ihr Leben für ihr Vaterland gegeben haben. Dies ist etwas, was in allen Völkern dieser Erde geehrt wird, ohne Wenn und Aber. Nur wir Deutschen machen hier eine Ausnahme.

Hier will ich berichten von einem Erlebnis in Schottland, das eine sehr viel anständigere Einstellung zu der Frage Krieg und Vaterland erkennbar werden läßt. Vor einigen Jahren besuchte ich die Orkney-Inseln und machte die beim Einlaufen der Fähre vom Hafen startende Rundfahrt mit. Wir waren drei deutsche und über 30 englische Touristen im Bus. An einer Stelle an der Bucht von Scapa Flow hielt unser schottisch/englischer Fahrer/Reiseleiter an. Er wies zur Bucht hinüber und machte auf eine rote Boje aufmerksam. Dort habe im Krieg an einem, nach menschlichen Ermessen unangreifbaren, Liegeplatz die „Royal Oak", eines der großen Schiffe der englischen Kriegsflotte, gelegen. Und dort an ihrem Liegeplatz habe sie der Deutsche U-Boot-Kapitän Prien versenkt. Dann nahm er die Mütze ab, hielt sie in der Achtungshaltung vor der Brust und sagte: „He was an officer of the German navy. He was a man of honor!" setzte seine Mütze wieder auf und fuhr weiter. Die Haltung der Menschen im Bus war eindeutig Zustimmung, es gab keinen Widerspruch. Auch für Kapitän Hartmut Prien und seine Mannschaft – sie sind alle später auf See geblieben – steht das Ehrenmal Laboe.

An dieser englischen Achtung vor der Leistung eines gegnerischen Soldaten können wir Deutschen uns ein Beispiel nehmen. Diese Haltung steht auf der Basis eines undemolierten Nationalbewußtseins und trägt zu Frieden, Achtung und Gleichberechtigung unter den Völkern bei.

Walter Schacht, Hambühren

Nie mehr herabwürdigen

Der 75. Jahrestag des „gesamtdeutschen" Demokratie-Beginns am 9. November gibt hoffentlich endlich Anlaß, die ostelbischen Länder nicht mehr en bloc als „Ex-..." oder als „neue Bundesländer" herabzuwürdigen. Mecklenburg zum Beispiel wurde bereits 1871 Bundesland (M.-Schwerin und -Strelitz) und erhielt sicher 1919 seinen ersten demokratischen Landtag, während ein „altes Bundesland" Schleswig-Holstein bis 1946 preußische Provinz blieb. Die Geschichte der mitteldeutschen Länder wurde frühestens 1952, zwangsweise, beendet und weniger die SED-Staatsgeschichte im Zeitraum danach muß „aufgearbeitet" werden, sondern die mit den westlichen Ländern gleich verlaufende, wie Kriegsfolgen, Vertriebenenaufnahme und alle Bestrebungen, ein Volk zu sein!

Gerwin Schirrmacher, Groß Grönau

Polen:

Kein Trost fürs ruinierte Armenland

Privatisierung: Große Agrarbetriebe bleiben Staatseigentum

Bis vor kurzem beherrschten vielerorts staatliche Agrarbetriebe das Bild des polnischen Dorfes. Rund zwei Millionen Menschen lebten von der Arbeit in den 1500 unrentablen Gütern, die mit hohen Zuschüssen fast 18 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche Polens bestellten. Im Umfeld der Betriebe gab es für die Mitarbeiter günstige Wohnungen, Kindergärten und Kleinläden, die mit dem Notwendigsten versorgten.

Heute zählen die nunmehr meist bodenlosen und wenig qualifizierten Bauern zu den Ärmsten im Lande. Nur jeder 15. fand eine Beschäftigung in der privaten Landwirtschaft. Die überwiegende Mehrheit steht wie die überalterten und teils ruinierten Staatsgüter vor dem existentiellen Aus. Im Alkohol suchen viele den Trost. In absehbarer Zeit dürfte sich das Schicksal dieser Menschen kaum verbessern. Der Grund: Die Privatisierung und Umstrukturierung ehemals staatlicher Großbetriebe geht nur schleppend voran.

Anfang 1992 wurde die Agrar-Agentur gegründet, die im Auftrag des Staates die rechtliche und finanzielle Sachlage der Betriebe klären sollte. 1,3 Millionen Hektar Bodenfläche wurden zum Verkauf und Verpachten angeboten. Doch die Nachfrage blieb ausgesprochen gering. So konnten nach eineinhalb Jahren lediglich 30 000 Hektar verkauft werden. Nur zwei Betriebe wurden vollständig privatisiert.

Relativ bessere Ergebnisse konnten beim Verpachten von Grundstücken verbucht werden. In der Region um Elbing gingen auf diese Weise rund 90 Prozent Böden an neue Verwalter, die sich meistens aus der alten Führung der Betriebe rekrutieren. Manch ein Direktor nutzte die Gelegenheit zu einem lukrativen Geschäft und erwarb zu Schleuderpreisen die attraktivsten Landgüter. Mittlerweile betrachten aber auch die Pächter ihr Unterfangen mit Skepsis, denn bis jetzt gibt es kein Gesetz, das die Stabilität der Verträge auf die Dauer garantieren würde. Außerdem blieben die erhofften Wirtschaftserfolge angesichts niedriger Preise für Agrarerzeugnisse weitgehend aus.

Solange ausländischen Interessenten der Weg zum Bodenerwerb in Polen untersagt wird, ist mit einem Ausweg aus der prekären Lage nicht zu rechnen. Da aber weite Teile der polnischen Führungsschicht den Bodenverkauf an Deutsche und an Ausländer befürchten, wird das seit 1920 geltende Gesetz wohl auch in der neuen Legislaturperiode unverändert bleiben.

Was die irrationalen Ängste umso unverständlicher macht, ist die Tatsache, daß bis jetzt kein einziger Quadratmeter Boden an fremde Besitzer überging. Lediglich vier ausländische Firmen hielten den bürokratischen Verhandlungs- und Genehmigungskrieg um einen Pachtvertrag aus. An Privatpersonen, die eine feste Beziehung zu Polen aufweisen konnten, wurden 70 Hektar Fläche verteilt. Hierbei handelt es sich ausschließlich um kleine Anlagen, die 259 Deutsche, 33 Schweden und 40 Bürger der ehemaligen Sowjetunion für individuelle Freizeitzwecke nützen.

Alles deutet darauf hin, daß die staatliche Agrar-Agentur ihr Ziel wohl kaum erreichen wird. Einen Monat vor dem geplanten Privatisierungsabschluß, werden weiterhin 1259 Agrarbetriebe mit rund zwei Millionen Hektar Boden zentral verwaltet. Angesichts verstärkter Proteste jener Individualbauern, die eine Teilung der unrentablen Güter fordern, wird die neue Regierung zum schnellen und konsequenten Handeln gezwungen.

Karin Morawietz

Ungarn:

Keine einseitige Westorientierung

Annäherung an Ukraine – Zurückhaltung gegenüber der Nato

Allein mit der Ukraine ist Ungarn bis jetzt zu einer tragfähigen Übereinkunft zum Schutz nationaler Minderheiten gelangt. Sie betrifft vor allem die Ungarn in der sogenannten Karpato-Ukraine. Das Gebiet war bis 1918 Teil der ungarischen Reichshälfte innerhalb der k. u. k.-Monarchie und wurde danach der Tschecho-Slowakei zugeschlagen. Nach einer kurzen Rückkehr an Ungarn während des Zweiten Weltkriegs wurde die Region der damals sowjetischen Ukraine einverleibt.

Die guten Beziehungen Budapests zur Ukraine stehen im Gegensatz zum spannungsreichen Verhältnis Ungarns zu Rumänien und der Slowakei. Auch hier spielen Minderheitenfragen eine Rolle. Insbesondere die Ungarn im rumänischen Siebenbürgen, rund 1,5 Millionen an der Zahl, sehen sich immer noch Übergriffen rumänischer Chauvinisten ausgesetzt.

Über die Klärung von Volksgruppenfragen hinaus haben die freundschaftlichen Beziehungen der Ukraine aber auch eine zentrale strategische Bedeutung für Budapest. Diese besteht zunächst in der Stärkung der ungarischen Position gegenüber Rumänien durch den moralischen Flankenschutz aus Kiew. Auch baut Ungarn im Unterschied zu anderen ostmitteleuropäischen Staaten weniger auf eine allzu einseitige Orientierung am Wesen. Budapest mag erkannt haben, daß das Interesse Englands oder Frankreichs an Ostmitteleuropa meist nur soweit geht, wie es dem Ziel einer Schwächung des deutschen Einflusses in dieser Region nützt. Eine wirkliche Stärkung der Osthälfte des Kontinents würde schließlich eine Verlagerung des Schwerpunkts Europas zur Folge haben. Daran können insbesondere England und Frankreich kein Interesse haben. Sie gerieten so aus dem Mittelpunkt des europäischen Kraftfelds an dessen Rand.

Auch mit einem möglichen Nato-Beitritt wird in Budapest weit behutsamer umgegangen als etwa in Prag oder Warschau. Man will sich offenbar nicht in ein politisch-militärisches Gesamtkonzept einbinden lassen, daß die ungarischen Interessen aus o. g. Gründen nur sehr teilweise oder gar nicht im Blick hat. So bleiben denn die Beziehungen zu anderen osteuropäischen Staaten sowie zu Österreich und Deutschland von zentraler Bedeutung.

Hans Heckel

Dieser freundliche Herr ...



... will auch in diesem Jahr wieder viele an Volkskunst Interessierte ins Hamburger Museum für Völkerkunde an der Rothenbaumchaussee zum traditionellen Norddeutschen Christkindlmarkt einladen. Stickereien und Scherenschnitte, Krippen und Weihnachtspyramiden, Christbaumschmuck aus Stroh und Zinn und natürlich alles, was das Leckermäulchen begehrt, wie schlesischer Mohnstriezel oder Königsberger Marzipan sind auf dem Markt im Museum zu finden. Mit dabei auch wieder Eva Müller und ihre treuen Helferinnen von der LO-Landesgruppe Hamburg, natürlich im Ostpreußenkleid. Sie zeigen – und verkaufen – Christbaumschmuck aus Stroh und Pfefferkuchenteig und bieten das köstliche Königsberger Marzipan an. – Wer keine Gelegenheit hat, den Christkindlmarkt vom 26. bis 28. November (10 bis 18 Uhr) zu besuchen, der hat eine Woche später im Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg, Ritterstraße 10, die Möglichkeit, Eva Müller und ihr heimatliches Brauchtum auf dem Kunsthandwerkermarkt zu bewundern (Eröffnung: 3. Dezember, 19.30 Uhr. Bis 5. Dezember, 10 bis 17 Uhr). Insgesamt werden 25 Aussteller in Lüneburg vertreten sein, darunter zum ersten Mal ein Bernsteinschnitzer und ein Holzdrechsler. **o-n**

Geschäft mit dem Mitleid

In der Adventszeit sind auch unseriöse Spendenwerber unterwegs

Über 3 Milliarden DM spenden die Deutschen Jahr für Jahr für humanitäre Zwecke. Etwa 20 000 Organisationen bewerben sich um dieses Spendenaufkommen und bitten vor allem in der Vorweihnachtszeit um mildtätige Gaben. Aber nicht jede Spendenmark wandelt sich zur guten Tat – manchmal halten auch unseriöse Geschäftemacher ihre Hand auf. Wem also soll man seine Spende anvertrauen?

Tatsächlich ist es nicht leicht, herauszufinden, ob ein Spendenaufruf seriös ist oder nur eine hinterlistigste Falle, um über das Mitleid anderer Menschen die eigene Tasche zu füllen. In fast allen Fällen wird nämlich damit geworben, das Finanzamt habe die Arbeit der betreffenden Organisation als „gemeinnützig" anerkannt, und deshalb sei die Spende steuerlich absetzbar. Eine Garantie für die Seriosität des Spendensammlers ist das jedoch nicht. Das Finanzamt verläßt sich im Regelfall auf die Angaben der Organisation, denn die Behauptung, sich für wohltätige Zwecke einsetzen zu wollen, kann zunächst niemand widerlegen. Erst wenn sich beweisen läßt, daß der Verein mehr „gemein" als „nützig" ist, kann das Prädikat wieder entzogen werden.

Verbraucherverbände empfehlen daher willigen Spendern, vor allem über unbekannte Organisationen zuvor Informationen einzuholen. Anlaufstelle für derartige Anfragen ist das Deutsche Zentralinstitut für Soziale Fragen, Bernadottestraße 94, 14195 Berlin. Dieses vom Bund und vom Senat Berlin finanzierte Institut hat es sich seit Jahren zur Aufgabe gemacht, herauszufinden, ob die Personen, die die Organisation tragen, seriös und für die humanitäre Tätigkeit ausreichend qualifiziert sind und ob die Organisation die Spendengelder für die angegebenen Zwecke auch effizient verwendet.

Nach den Erkenntnissen des Instituts haben die unseriösen Machenschaften auf dem Spendermarkt in den vergangenen Jahren



Verkauf an der Haustür: Vorsicht bei unlauteren Geschäften Foto BfH

infolge des gewachsenen Wettbewerbs unter den Organisationen deutlich zugenommen. Häufig fehlten sachliche Informationen über die Verwendung der Spendengelder, bemängeln die Berliner Kontrolleure. Statt dessen werde mit Bildern von hungernden Kindern an das Mitleid appelliert.

Vorsicht ist insbesondere dann angebracht, wenn die zu Spenden aufrufenden Vereine nicht zu erkennen geben, wer hinter ihnen steht und seit wann sie existieren. Vor allem bei Spendenbewerbern an der Haustür, die sich nicht ausweisen und keine exakten Angaben über ihre Organisation machen können, ist Zurückhaltung geboten. Übrigens verschwinden nicht nur Geldspenden mitunter in dunklen Kanälen, auch Altkleidersammlungen werden gelegentlich von geschäftstüchtigen, in die eigene Tasche wirtschaftenden Unternehmern veranstaltet.

Wer sich an das Deutsche Zentralinstitut für Soziale Fragen wendet, sollte allerdings wissen: Die Mitarbeiter dieses Instituts geben keine Listen über wohltätige beziehungsweise nichtwohltätige Organisationen heraus. Sie könnten wegen der vielen Neugründungen ohnehin nie vollständig sein. Beantwortet werden aber alle Anfragen nach konkret benannten Organisationen. Aus Kostengründen sollte den Anfragen an das Berliner Institut ein frankierter Rückantwort-Umschlag beigefügt werden. **BfH**

Für Sie gelesen

Ungewöhnlicher Liebesroman

Nerina ist ein frisches, heiteres Mädchen, 17 Jahre jung und voller Neugierde auf das Leben. Der Vater ist Russe – daher auch der klangvolle Vorname –, die Mutter ist Deutsche. Gemeinsam leben sie in der alten Krönungsstadt der preußischen Könige; dort wird auch Nerina geboren und wächst behütet auf. Eines Tages lernt sie Erasmus kennen, einen jungen Mann, der ihr viele Rätsel aufgibt. Was steckt hinter seinem oft unergründlichen Verhalten? Hat er etwas zu verbergen? Oder sind es einfach nur Jungmädchen-Träume, die das Herz Nerinas verwirren?

Ursula Rafetzeder-Lach (Pseudonym Rafaelach) aus Mehlkehmen, Kreis Stallupönen, und Königsberg hat mit ihrem Roman-Erstling **„Die seltsame Liebe der Nerina Petrowna"** (Verlag freier Autoren, 36011 Fulda, 382 Seiten, 7 Fotos, glanzkaschierter Pappband, DM 42,–, ISBN 3-88611-133-4) ein Buch vorgelegt, das den Leser sofort in seinen Bann zieht. Voller Spannung verfolgt er, wie es weitergeht mit dem ungleichen Liebespaar, das eigentlich gar keines ist. Wird Erasmus Nerina weiter beeinflussen? Wird sie Antworten erhalten auf ihre Fragen? Für den einen wird das Buch ein spannender Liebesroman sein, in dem sich auch anschauliche Schilderungen des Lebens im alten Königsberg finden; für andere aber wird das Buch eine Auseinandersetzung mit der christlichen Religion und verschiedenen Religionsphilosophien bieten. Ungewöhnlich und lesenswert! **os**

Spektrum des Geistes 1994

Für Freunde deutscher und internationaler Literatur ist er längst zu einem treuen Begleiter geworden, der Literaturkalender **„Spektrum des Geistes"**. Auch für das Jahr 1994 legt die Husum Druck- und Verlagsgesellschaft wieder eine neue Ausgabe vor, herausgegeben von Alix und Ingwert Paulsen (144 Seiten, zahlr. Abb., brosch., auch als Wandkalender, DM 14,80). Die Herausgeber lassen 55 Autorinnen und Autoren aus aller Welt mit Textproben zu Wort kommen; ein kurzer Lebenslauf mit Porträtfoto und ein Werkverzeichnis runden das Bild ab. Die Reihe der Schriftsteller, Dichter und Journalisten reicht in dieser Ausgabe von Ernst Moritz Arndt über Noah Gordon und Pablo Neruda bis hin zu Robert Louis Stevenson. Allein diese Auswahl zeigt die bunte Mischung, die das „Spektrum des Geistes" ausmacht. Johann Gottfried Herder, dessen 250. Geburtstages wir im kommenden Jahr gedenken werden, und Hartmut Boockmann, Historiker aus Marienburg, dürften vor allem auch unsere Leser interessieren. Ein Kalendarium mit „runden" Geburts- und Todestagen macht dieses Heft zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk. **man**

„Was du ererbt von deinen Vätern"

Erfolgreiches LO-Seminar „Volkstanz und Volkslied" im Harz

Die Klosteranlage „Michaelstein", Institut für Aufführungspraxis der Musik des 18. Jahrhunderts, bei Blankenburg am Nordostrand des Harzes war Ort des Seminars „Volkstanz und Volkslied", das die Landsmannschaft Ostpreußen Ende Oktober veranstaltete (Organisation: LO-Jugendkulturreferentin Babara Janko). Die 40 Teilnehmer waren zum Teil schon erfahrene Leiter von Volkstanzgruppen und erarbeiteten unter der Führung von Margarete Siebert eine Reihe schöner Volkstänze aus Ostpreußen und anderen deutschen Landschaften. Dazu gab es „handgemachte Musik" von Margarete Siebert (Akkordeon). Es durften sich auch Teilnehmer im Einstudieren neuer Tänze nach der Tanzbeschreibung üben. Dabei gab es oft Grund zum Lachen, und Margarete Siebert gewann den auftretenden Schwierigkeiten immer wieder humorvolle Seiten ab.

Beim festlichen Abend im Refektorium des Klosters begleitete sie jeden Vortrag mit persönlichen Worten. So verband sie auch mit ihrem herzerwärmenden Lächeln ernste wie heitere musikalische und literarische Darbietungen zu einem harmonischen Herbststrauß. Bei dem Lied „Land der dunklen Wälder" kamen alle ganz selbstverständlich zum Schlußkreis um den Flügel, an dem Professor Eike Funck die Lieder begleitete.

In ständigem Wechsel mit dem Volkstanz kam Eike Funck zu Wort. So sangen wir aus dem von Funck herausgegebenen Liederbuch „Der wilde Schwan" einige bekannte Lieder und lernten viele der alten Volkslieder kennen. Eike Funck konnte uns durch lebendiges Klavierspiel und seine aufmunternden Zwischenbemerkungen immer wieder neu begeistern.

In seinem Referat „Volkslied: Seine Herkunft und seine Einbindung in das Leben" zeigte Funck im geschichtlichen Abriß, welche Siedlerströme nach Ostpreußen kamen. Wir hörten, wie die unterschiedliche seelische Eigenart dieser Siedler das Liedgut in Text und Melodie geprägt hat.

In den knappen drei Tagen schwelgten wir nicht nur in Erinnerungen an die Heimat Ostpreußen, sondern schlugen immer wieder den Bogen zur Gegenwart: Die Bevölkerung in Königsberg sucht seit einigen Jahren nach den alten kulturellen Wurzeln dieser Stadt. So wird ein deutscher Friedhof wieder gepflegt und in Ehren gehalten; Brautpaare bringen am Tag ihrer Hochzeit frische Blumen zum Grab Immanuel Kants; die in „Der wilde Schwan" gesammelten Lieder sind lebendig und werden in Ostpreußen gesungen unter der Leitung von Eike Funck (Sommer 1993); wir Teilnehmer geben sie an die Jugend in Tanzgruppen in der musikalischen Früherziehung und in Schulen weiter.

Das Anliegen der Landsmannschaft Ostpreußen, ostdeutsches Kulturgut mit Sprache, Volkslied und Volkstanz zu erhalten und weiterzutragen, ist auf dieser Tagung mit Margarete Siebert und Eike Funck in schönster Weise verwirklicht worden.

Heide Freymark



Frohe Runde: Margarete Siebert, Brunhilde Schölecke, Sophia Aumund (6 Jahre!) und Else Gruchow Foto privat

„... daß der König der Ehren einziehe"

Georg Weißel aus Domnau dichtete das Lied „Macht hoch die Tür"

In dieser Adventszeit wird das Lied des ersten Pfarrers an der Altroßgärter Kirche zu Königsberg, Georg Weißel, „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit" 370 Jahre alt. 1623 erklang dieser bewegende, klangvolle Choral zum ersten Mal in der Vorweihnachtszeit in der damals neuerbauten Kirche, von der Gemeinde mit großer Freude gesungen. Dieses Lied war ein Geschenk des Dichterpfarrers an seine erste Gemeinde.

Georg Weißel wurde 1590 im natangischen Domnau geboren. Er wurde Lehrer und widmete sich vor allem dem Religionsunterricht. Wenig später machte ihn die Behörde zum Schulrektor im benachbarten Städtchen Friedland. Nach einem Studium der Theologie wurde er im November 1623 als Pfarrer an die Altroßgärter Kirche berufen. So kam es zur Dichtung des Hymnus an den Advent.

Weißel knüpft in seinen Versen an den Pslam 24 an, einem alten Festgesang des Volkes Israel, wo es in Vers 7 und 9 heißt: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe." Als Dichter gestaltete Weißel sein Lied so, daß die ersten drei Strophen auf die heilige Trinität Bezug nehmen, nämlich auf den „Schöpfer, reich von Rat", den „Heiland, groß von Tat", und den „Tröster, früh und spat". Die Worte in der 4. Strophe „euer Herz zum Tempel zubereit'" machen deutlich, daß die Adventswochen zu Weißels Zeit noch den Charakter einer Bußzeit trugen, aber daß Buße im evangelischen Sinne nicht Zerknirschung, sondern Hinwendung des Herzens zu Gott bedeutete. Das Lied schließt mit dem Lobpreis „Dem Namen dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr". Die ausdrucksvolle Melodie stammt von einem unbekannten Komponisten, sie wurde 1704 in das Hallesche Gesangbuch aufgenommen.

Von Weißel stammen noch die Lieder „O Tod, wo ist dein Stachel nun?" und „Such, wer da will, ein ander Ziel". Letzteres vertonte Johann Stobäus. Georg Weißel starb 1635 im Alter von 45 Jahren, aber seine Adventshymne wird noch heute in allen Kirchen gesungen. **Gerhard Staff**

Am großen Fluß

Brigitte Fiedler

Eine Erzählung aus alter Zeit


Zeichnung Gerhard Wydra

5. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Wie durch ein Wunder war es Rada gelungen, den schwerverletzten Dan zu retten. Fortan lebte er bei ihr im Wald, und es kam wie es kommen mußte – Rada bekam ein Kind, ein Mädchen, das sie Burra nannten. Hildur aber hatte inzwischen Dans Bruder Ohle geheiratet. Ihren ersten Sohn nannten sie Dan – nach dem vermeintlich toten Geliebten und Bruder. Der Junge liebt es, auf die Jagd zu gehen – allein, doch Hildur verbietet es ihm.*

Als er aufbegehren wollte, hatte sie ihn nur angesehen, und er gab nach. Sie machte das auch nicht vor allen Leuten, aber es ergab sich immer so, daß jemand mitging, und Ohle konnte sicher sein, auch wenn er niemand sah, Jorge folgte ihnen wie ein Schatten.

Als der Junge vierzehn Jahre alt war, hoben sie bei einer Jagd ein Wolfsgeheck aus. Ohle erschlug die jungen Tiere. Dan wollte das letzte Junge mit der weißen Brust haben. Als der Vater spottete, „nimm es dir doch!" griff Dan zu. Der junge Wolf biß ihn in die Hand, aber er packte ihn, klemmte ihn unter den Arm und hielt ihm die Schnauze zu. Zu Hause sperrte er das Tier in einen Pferch, aus dem er nicht entweichen konnte. Er ging jeden Tag zu ihm, und nur er brachte ihm Futter. Erst Blut, das er lecken konnte. Dann weiche Innereien von Wild.

Große Ähnlichkeit

Dan bedrängte das Tier nie, aber wenn er kam, sprach er mit ihm. Nach Wochen war es so weit, daß der junge Wolf schon auf ihn wartete. Es gelang Dan mit Geduld, daß das Tier seine Hand duldete. Beim ersten Mal hatte der Wolf zugebissen, und Dan hatte ihm über die Schnauze geschlagen. Mit der Zeit erreichte Dan auch, daß er dem Tier einen Lederriemen anlegen und ihn auf seinen Gängen mitnehmen konnte. Als seine Freunde das sahen, versuchten sie den Wolf zu zergen. Der biß in Panik zu, gewärtig der schmerzenden Prügel über das Maul. Aber Dan lobte ihn. So lernte der Wolf, daß er alle beißen durfte, nur ihn nicht.

Jetzt war Dan achtzehn Jahre alt. Hochbeinig, schmal und dem toten Dan zum Erschrecken ähnlich; wenn auch vielleicht nicht ganz so sorglos und lebensfroh. Er merkte, daß die Mädchen ihn gern sahen, aber er hatte keine Erfahrung mit ihnen. Seine Mutter hatte ihm von dem toten Onkel erzählt. Auch Jorge sprach von ihm. So wußte Dan, daß er seinem Onkel sehr ähnlich sah. Er wußte auch, daß Mutters starres Wesen mit dem Toten zusammenhing, und manchmal sehnte er sich nach mehr Frohsinn und Wärme. Der Vater war sehr herrisch geworden, vor allen Dingen, seit er nach des Großvaters Tod Dorfältester geworden war. Wenn er diesen lauten Ton im Haus anschlug, sah seine Mutter ihn so an, daß Dan fror und der Vater wie unter einem Schlag schwieg.

So entfloh Dan jetzt oft dem Elternhaus, die Axt im Gürtel und den Wolf neben sich. Einmal, zur Ranzzeit, war der Rüde ausgebrochen, und Dan glaubte ihn schon verloren. Aber nach der heißen Zeit kam er wieder, zerschunden und flach auf dem Bauch kriechend. Er wälzte sich vor Dan auf den Rücken und bot ihm seine Kehle. Dan sprach zu ihm und legte seine Hand auf ihn. Seitdem lief das Tier ohne Leine auf seinen Gängen neben ihm her.

Auch heute waren die beiden unterwegs. Mehr in Gedanken als zielbewußt, befanden sie sich plötzlich an dem alten, kaum noch benutzten Opferstein. In einzelnen der kleinen Löcher lagen noch Reste von Körnern und Früchten. Und in einer Schale lag ein gelbes Ei. Dan nahm es in die Hand. Von welchem Vogel mochte das wohl sein? Erstaunt sah er, daß es gar kein Ei war. Es hatte ein durchbohrtes Loch und ließ sich nicht zerdrücken. Aber es war leichter als ein Stein. So etwas hatte Dan noch nie gesehen. Es war den alten Göttern gegeben worden. Würden sie zürnen, wenn er es nahm? Er wollte es nur der Mutter zeigen und wieder zurückbringen. Wenn er nur wüßte, was das war und wo es herkam. Es konnte noch nicht lange hier sein. Als er vor ein paar Tagen hier vorbeigegangen war, war es noch nicht da gewesen.

Einem plötzlichen Einfall folgend, ließ er den Wolf daran schnuppern. „Such", sagte er; „such"! Das Tier sah ihn fragend an. „Such!" sagte er noch einmal, jetzt schon drängender.

Der Wolf nahm die Nase auf den Boden und trabte davon. Dan folgte ihm. Das „Ei" hielt er immer noch in der Hand. Der Weg führte ziemlich gerade zum Fluß. Der Wolf stand am Ufer und windete hinüber.

„Such!" kam Dans Stimme jetzt als Befehl. Der Wolf durchrann das Wasser. Der Fluß war jetzt im Sommer nicht so breit. Dan folgte dem Tier ohne Mühe. Auf der anderen Seite angekommen, nahm er den Wolf vorsichtshalber an die Leine. Hier war er noch nie allein gewesen, und er hatte nur seine Axt mit. Der Wolf schüttelte das Wasser aus dem Fell und fing an, die Spur zu suchen. Dan hielt ihm noch einmal das gelbe „Ei" hin. Es dauerte eine Weile, bis der Wolf die Fährte gefunden hatte. Doch dann zog er sicher hinein in die Wildnis.

Ein Dorf würde sich durch Lärm und Rauch anzeigen

Dan wußte nicht mehr, wieviele Stunden vergangen waren. Er machte sich Vorwürfe, einer Laune gefolgt zu sein, ohne an seine Mutter zu denken. Aber umkehren konnte er jetzt auch nicht mehr. Wenn hier ein Mensch gegangen war, mußte er zu einem Ziel gegangen sein. Und wenn das ein Dorf war, wo man ihn feindlich empfing? Er wollte aufpassen. Ein Dorf würde sich durch Lärm und Rauch anzeigen. Dann konnte er immer noch umkehren. Er spannte alle Sinne an und versuchte, so leise zu gehen, als wenn er pürschte. Sein Herz schlug hart, als plötzlich starkes Wild neben ihm brach, und auch der Wolf stellte die Rückenhaare auf. Dan verhielt und wartete. Der Rüde beruhigte sich und sah Dan fragend an. Das hieß „na? weiter?" – „Such" sagte Dan leise, und sie schnürten weiter.

Erst jetzt an seinem Durst und Hunger merkte Dan, wie lange sie schon unterwegs waren. Die Sommertage waren lange hell. So ging er weiter. Den Weg zurück würde er ohne den Wolf nicht finden. Aber die Richtung wußte er. Er ging jetzt seit Stunden nach Morgen. Also mußte er zurück nach Abend gehen.

Endlich, als er schon kaum mehr daran glaubte, traf ihn der Geruch von Rauch. Also gab es hier ein Feuer, und wo Feuer war, waren Menschen. Fortsetzung folgt

Unser Kreuzworträtsel

- die „Königsberger ...." (Zeitung)
- Personen, Leute
- Stadt in W-Böhmen
- Farmer (USA)
- Gehirn vom Schlachttier
- ... berg am linken Ufer der Memel
- Autobus (Kzw.)
- Ausruf
- span. Hafen
- österr. Komponist + 1843
- im, in (Abk.)
- südd. f.: Mund
- Universität (Abk.)
- engl.: Gewehr, Kanone
- ostpr. Komponist (Otto) u.a. "Kur. Suite"
- griech. mytholog. Gestalt
- Spaltgerät
- männl. Schwein
- Fluß in Afrika
- Mutterschwein
- europ. Hptst.
- Autoz. Kempten/Allgäu
- Pfennig (Abk.)
- Boden einer Pferdebahn
- Vorgebirge
- Ar (Abk.)

BK 910-332

Auflösung

	S		E	S		K		
	T	A	M	I	N	O		P
B	A	U	D	E		P	O	L
	D	L		L	E	E	R	E
	T	A	G		D	R	E	I
	H		L	E	I	N		T
N	A	M	U	R		I	R	E
K	L	A	M	A	U	K	47	
	L	E	S		H	U		
	E	R	E	B	U	S		

Auflösung in der nächsten Folge

Ingrid Hüffel

Das hölzerne Podest

Nachkriegszeit in Deutschland. Wenige Tage vor Weihnachten des Jahres 1947. Mit neun Jahren war ich mit Mutti aus Königsberg nach Döbeln in Sachsen geflüchtet. Dort lebten wir in der Stadtmitte an einer Hauptgeschäftsstraße unter dem hohen Dach eines roten altertümlichen Hauses, an dessen innerer Giebelseite Eiszapfen glitzerten. Wir hatten wenig zu essen und kaum Heizmaterial. Aber wir hatten ein hölzernes Podest in unserem eiskalten Zimmer unter den hohen Fenstern.

Nach dem Frühstück hockte ich in meinem abgewetzten, zu kurzen dunkelbraunen Plüschmantel auf dem Schemel in der Ecke am Kachelofen und spielte mit meiner Puppe Elvira Friseur. Diese Puppe hatte Mutti aus Blumendraht und Damenstrümpfen gebastelt, mit gelben Wollhaaren, hellblauen gestickten Seidenaugen und einem tomatenroten Lippenstiftmund, dünn wie ein Strich. Elvira war mein Lieblingsmodell. Aus meinem Tuschkasten bekam sie ihre wechselnden Haarfarben. Mit einer stumpfen Nagelschere drehte ich ihr Korkenzieherlöckchen. Puppenkleider „nähte" ich selbst. Ich schnitt einfach Löcher in bunte Stoffreste für Kopf und Arme. Stricken dagegen hatte ich schon von meiner Oma gelernt, noch bevor ich in die Schule gekommen war. So strickte ich mit wildem Eifer aus Woll- und Garnresten die gesamte Garderobe für Elvira: Pullover, Jacken, Kleider, Hosen, Mäntel, Schals. Alles nach einem Einheitsschnitt.

Da krachte es. Unsicher hob Mutti das Beil und ließ es immer wieder in das Podest sausen. Stück für Stück spitterte davon ab, bis es kein Podest mehr gab. Dann endlich legte sie das Beil unter das Regal in die Abstellkammer und heizte unseren Kachelofen. Bis in die Fußspitzen spürte ich die kommende Wärme. Ich zitterte auch gar nicht mehr. Das bißchen Rauch ging zum Fenster hinaus. Doch während ich die Wärme in mich aufsaugte, begriff ich mit einmal: es gibt kein Podest mehr!

Im letzten Sommer hatten meine neue Freundin Gitta aus Döbeln und ich auf dem Podest Zwei-Personenstücke ausgedacht und aufgeführt. Ihr gehörte der „Spittelkarton", vollgefüllt mit Theaterkostümen ihrer Mutter, einer Schauspielerin. Diesen Karton hatten wir von ihrem Keller zu mir unters Dach getragen, viele Straßen weit. Es war abenteuerlich, in diesen Kostbarkeiten herumzuwühlen. Brokat, Damast, Samt und Seide, altmodische Klöppelspitzen, endlose weiße Tüllgardinen, farbige Chiffontücher. Stoffe raschelten, waren angenehm zu fühlen. Eine Märchenwelt! Ich war nicht mehr ein Flüchtling, ich war eine entführte Zigeunerin, Prinzessin, sogar Königin aus Tausendundeiner Nacht.

Natürlich stritten wir immer um die Kostüme und die Rollen. Einmal hatten wir ein Stück aufgeführt. Sie war die Königin und ich der König. Meinen Thron hatte ich zu nahe an den Abgrund gestellt, und mitten in der Rede an mein Volk stürzte ich. Ich fand mich zusammengekrümmt am Boden liegen und meinen Bauch halten, der auf- und niederhüpfte. Passiert war mir nichts. Nur konnten wir nicht aufhören zu lachen. Dabei wäre auch Gitta noch fast vom Stuhl gekippt. Beim Spielen vergaßen wir unseren Hunger.

Im Kachelofen bollert das Podest, in meinem Kopf die Erinnerungen, die weiter und weiter zurückgehen ... Königsberg. Auf dem „Nassen Garten". Unsere wilden Spiele mit den Freunden auf unserer Straße. Nichts werde ich vergessen, alles weiß ich noch ganz genau. Meine beste Schulfreundin Rosemarie mit den dicken, schwarzen Zöpfen. Sie ließ mich, sooft ich wollte, auf ihrem Fahrrad fahren. Einmal lief ich in Döbeln hinter einem Mädchen her, weil ich glaubte, es wäre Rosemarie. Im dichten Menschengewühl hatten wir im Hafen von Stolpmünde in Pommern im Eiswinter 1945 auf unserer Flucht unsere Nachbarn verloren, die wir Jahre später in Westdeutschland wiederfanden. Unser Zug, vollständig überfüllt, hatte von Stolpmünde abfahren sollen, und Mutti war noch nicht zurückgekommen. Sie hatte unsere Federbetten aus dem anderen Zug holen wollen, der nicht weiterfuhr. Ganz hinten kam sie angerannt, gerade als unser Zug anruckte. Da schrie ich, wie ich noch nie geschrien hatte.

Als wolle er auseinanderfliegen, so knallt das Podest im Kachelofen. Wie Schüsse. Krieg. Vor zwei Jahren im Frühling fuhren die Russen mit Panzern nach Döbeln hinein. Der Bürgermeister hatte aus dem Rathausfenster die weiße Fahne herausgehängt, um sich zu ergeben. Deshalb brauchten die Russen nicht zu schießen. Die Bewohner unseres Hauses sollten sich im Gemeinschaftskeller versammeln. Panikartig stopfte ich alle meine Glasperlenketten in unsere weiße Keramikvase mit den aufgemalten Frühlingsblumen, meine Puppen tief ins Bett, und Mutti und ich gingen nach unten. Die Frauen erzählten sich Schreckliches, was die russischen Soldaten mit den Frauen und Mädchen machten. Ich saß zusammengekauert auf einem Stuhl und zitterte, mein Bauch krampfte sich zusammen.

Unser Hauswirt war hereingekommen. „Die russischen Panzer rollen über unsere Straßen in Richtung Rathaus", sagte er ernst. Ich stellte mir vor, wie es wäre, wenn die Soldaten Bonbons, Schokolade und Luftballons für uns Kinder aus ihren Panzern rauswerfen würden. Dann hörte ich einen Wortschwall fremder Laute und sah einen riesengroßen Mann, etwas gebückt, in einer gelblich-braunen Uniform mit vielen bunten Orden darauf neben unserem Hauswirt in der Tür stehen. Ein Russe!

Angst und Schrecken lähmten mich, machten mich starr. Nach einer langen Zeit wagte ich doch noch einen Blick und sah in ein freundliches Gesicht. Der Russe erinnerte mich an meinen Vater, er war auch so groß. Er kam auf mich zu, lächelte. Eine warme Hand fuhr über mein Haar. Unser Hauswirt stellte ihm einen Stuhl hin. Mich nahm er auf seinen Schoß, streichelte mein Gesicht.

Plötzlich ließ er mich herunter, kramte in den Innentaschen seiner Uniform, holte ein Kettchen mit einem kleinen Kreuz daraus hervor und gab es mir. Er sprach unverständliche Worte, die ich irgendwie verstand. Es war sein Talisman, den ihm seine Frau zum Schutz geschenkt hatte. Nun brauchte er ihn nicht mehr, aber ich würde ihn noch brauchen. Das hat mir unser Hauswirt später auch so übersetzt.

Der Kachelofen hat das Podest aufgefressen. In unserem Zimmer ist warme Gemütlichkeit.

Mutti stürzt herein und erzählt aufgeregt, Frau Thiel, unsere Hauswirtin, wolle uns besuchen. So rennt hin und her, sie weiß nicht, was sie machen soll. Auch ich denke, daß es Frau Thiel auffallen wird, daß das Podest fehlt. Mutti überlegt kurz und baut dort, wo das Podest seinen Platz hatte, eine Couch mit unseren eingerollten Federbetten als Rükkenlehne. Darüber breitet sie unsere schönste rotkarierte Wolldecke.

Als Frau Thiel dann am frühen Nachmittag kam, setzte sie sich auf den Stuhl, auf den Mutti energisch zeigte. Frau Thiel mußte auf unseren Kleiderschrank blicken, das fehlende Podest im Rücken. Lieber Gott, betete ich, laß sie sich nicht umdrehen. Frau Thiel interessierte sich sehr für uns, fragte Mutti nach unserer Heimat. Mutti wurde fröhlicher, manchmal lachte sie sogar. Ich ging zum Rodeln und vergaß die Sache.

Am späten Nachmittag, drei Tage, nachdem das Podest verbrannt war, polterte etwas durchs Haus. „Das ist der Weihnachtsmann", schrie ich. Der Lärm stieg höher. Ich fühlte, wie meine Augen vor Entsetzen in mir wuchsen. Das Podest kam zurück! Auf vier Beinen! Das konnte nur ein Spuk sein. Mein erster Gedanke war: weglaufen! Aber das Podest versperrte mir den Weg. Und mit einem Ruck blieb es auf dem obersten Treppenabsatz stehen. Daraus hervor krochen unsere Wirtsleute.

„Mein Mann ist ja Tischler", japste Frau Thiel völlig außer Atem, „der zimmert so was schnell zusammen." Herr Thiel nickte und stellte eine „Bunte Tüte" auf den Tisch und für Mutti zwei Eimer Briketts neben den Herd. Unsere Wirtsleute hatten zweimal gehen müssen, um uns alle Geschenke geben zu können. „Ich habe mich schon gefragt, wie Sie das alles allein mit dem Kind schaffen. Also, dann frohe Weihnachten!" Mutti lachte, und gleichzeitig liefen ihr Tränen über das Gesicht.

An diesem Heiligabend saßen Mutti und ich in unserer Küche, vor uns ein Bäumchen, dessen einziger Schmuck Watteflöckchen waren. Einige wenige Kerzen brannten. Im Herd glühten die Briketts. Wir redeten von meinem Vater, der in Rußland gefallen ist. „Er hat auch so gern gelesen, geschrieben und Theater gespielt. Du bist ihm sehr ähnlich. Wie stolz wäre er, wenn er dich jetzt sehen könnte!"

Und nach einer langen Pause sagte Mutti leise: „Nun habe ich nur noch dich." Sie lächelte und wischte sich über die Augen. Plötzlich fühlte ich mich so leicht. Im nächsten Sommer werden Gitta und ich auf unserem Podest wieder Theater spielen.

Königsberg: „In einem Bild" – Christine Werner (25), Enkelin von Pfarrer Friedrich Werner, Tragheim, hat auf einem Abstecher von Tel Aviv nach Königsberg das oben abgebildete Foto geschossen. Es zeigt in einem Bild die Geschichte der ostpreußischen Hauptstadt: Die Königsberger Dom-Ruine mit dem erhalten gebliebenen Kant-Grabmal, 1924 von Friedrich Lahrs geschaffen, und im Hintergrund den seit 1969 gebauten sowjetischen, immer noch nicht bezugsfertigen Beton-Palast. Dort stand früher das Königsberger Schloß.

Weihnacht wird wahr ...

Weihnacht wird wahr,
wenn die geweihte Nacht dich umschließt,
ihr tiefer Sinn sich ergießt,
dich befreit von aller irdischen Pein,
um Licht
des wiedergeborenen Lichtes zu sein.
Wenn der helle Schein
neuen Glanz in dir weckt,
hoffnungsvolle Wege
bis zum Horizont hin erstreckt.
Wenn Wille und Tat
wie Glockenklang in dir tönt,
erlösendes Gebet
dankerfüllt dich durchströmt.

Carola Bloeck

Für Sie gelesen

Neues Buch über Hans Scharoun

Im September erinnerten wir an den großen Architekten Hans Scharoun, der vor 100 Jahren das Licht der Welt in Bremen erblickte, lange Jahre jedoch im ostpreußischen Insterburg als Baumeister wirkte und sich am Wiederaufbau Ostpreußens im Ersten Weltkrieg erste Sporen erwerben konnte. Den Beitrag illustrierten wir mit einem Foto von Mietshäusern am Parkring in Insterburg, die Scharoun in den zwanziger Jahren errichten ließ. Wolfram Bombe aus Delbrück erinnerte sich in einem Leserbrief an diese Wohnungen, die damals schon mit Etagenheizungen ausgestattet waren, heute jedoch nicht mehr existieren.

Viele Bauten, die Scharoun in Ostpreußen schuf, werden ein Opfer des Zweiten Weltkrieges und der Zeit danach geworden sein. Andere aber kann man heute noch in Berlin (die Philharmonie zum Beispiel), in Stuttgart (Wohnhäuser), in Wolfsburg (Stadttheater) oder in Bremerhaven (Schiffahrtsmuseum) bewundern. Allein in seiner Vaterstadt Bremen ist keiner seiner Entwürfe realisiert worden. Umso mehr ist es zu begrüßen, daß die dortige Hochschule für Künste sich eingehend mit Leben und Werk des Architekten beschäftigt hat. Resultat ist ein aufwendig gestaltetes Buch, das jetzt in der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart herausgekommen ist: **Hans Scharoun. Die Forderung des Unvollendeten** (256 Seiten mit etwa 600 Abb., Efalin mit Schutzumschlag, DM 178). Professor Jörg C. Kirschenmann, Inhaber eines Lehrstuhls an der Hochschule für Künste, Bremen, und Dipl.-Ing. Eberhard Syring, ehemals Architektur-Student in Bremen und von 1990 bis 1992 dort wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsvorhaben „Hans Scharoun", haben mit diesem auch für Laien verständlich und anschaulich geschriebenen Buch die enge Verbindung von Raum und Mensch aufgezeigt, die für Scharoun prägend war. „Für Scharoun ist der Ort, an dem etwas geschieht, nie nebensächlich. Er sieht zwischen dem Menschen und dem Raum, der ihn umgibt, eine wechselseitige Wirkung. Der Mensch wird durch den Raum, genauer, durch die Räume, in denen er lebt, geprägt – er ist andererseits aber auch in der Lage, diese zu prägen …"

In einem ausführlichen Kapitel befassen sie sich auch mit Scharouns Aufenthalt und Wirken in Ostpreußen. „Nebenher betätigt sich Scharoun in der ostpreußischen Provinz als Kulturpionier. Er beteiligt sich an der Gründung eines Kunstvereins und setzt sich für die Vorführung zeitgenössischer Bühnenwerke ein." Schließlich widmen sich die Autoren dieses Bandes auch dem ostpreußischen Architekten Bruno Taut, zu dessen Briefpartnerschaft „Die gläserne Kette" auch Scharoun gehörte, eine Erfahrung, die sein späteres Werk entscheidend mit beeinflußte. **os**

Verstärkter Dialog

Tournee durch Ostpreußen

Seiner Rolle als Brückenbauer zwischen Ost und West wird das „Gerhart-Hauptmann-Haus" Düsseldorf immer mehr gerecht. Auch in diesem Jahr hat das „Deutsch-europäische Forum" mehrere grenzüberschreitende Programme durchgeführt. Eine musikalisch-literarische Tournee führte nach Ostpreußen und wurde in Zusammenarbeit mit dem „Muzeum Warmii i Mazur" in Allenstein/Olsztyn veranstaltet. In Allenstein, Heilsberg, Rößel und Mohrungen bekundete ein oft recht junges Publikum, darunter auch Vertreter der deutschen Minderheit, Interesse am Programm, das, zusammengestellt vom Landesvorsitzenden der Künstlergilde in Nordrhein-Westfalen, Prof. Oskar Gottlieb Blarr aus Sandlack, Kreis Bartenstein, dem auch in Polen bekannten Dichter Johannes Bobrowski gewidmet war.

Bobrowski, 1917 in Tilsit geboren, zählt bekanntlich mit Paul Celan und Ingeborg Bachmann zu den bedeutendsten neuen Lyrikern. Seine Idee einer sarmatischen Völkergemeinschaft und der Verständigung der Deutschen mit ihren östlichen Nachbarn nach dem Zweiten Weltkrieg hat heute eine neue Aktualität erhalten. Die Sprecher Henrik Koy und Tadeusz Madej rezitierten eine Auswahl seiner Gedichte in deutscher und polnischer Sprache.

Im Rahmen des musikalischen Programms wurden Werke der Komponisten Jan Lublin, Johannes Fischer, Johann Christof Friedrich Bach, Ludwig van Beethoven, Heinrich Albert, Felix Nowowiejski, Krystyna Moszumanska-Nazar, Piotr Moss und Oskar Gottlieb Blarr aufgeführt. Blarrs Komposition „Wird sein Musik" – Inventionen und Strophen um Johannes Bobrowski – verwendet Kinderreime und Sätze aus „Lewins Mühle" sowie zwei Texte an Bobrowski von Sarah Kirsch und von Rose Ausländer.

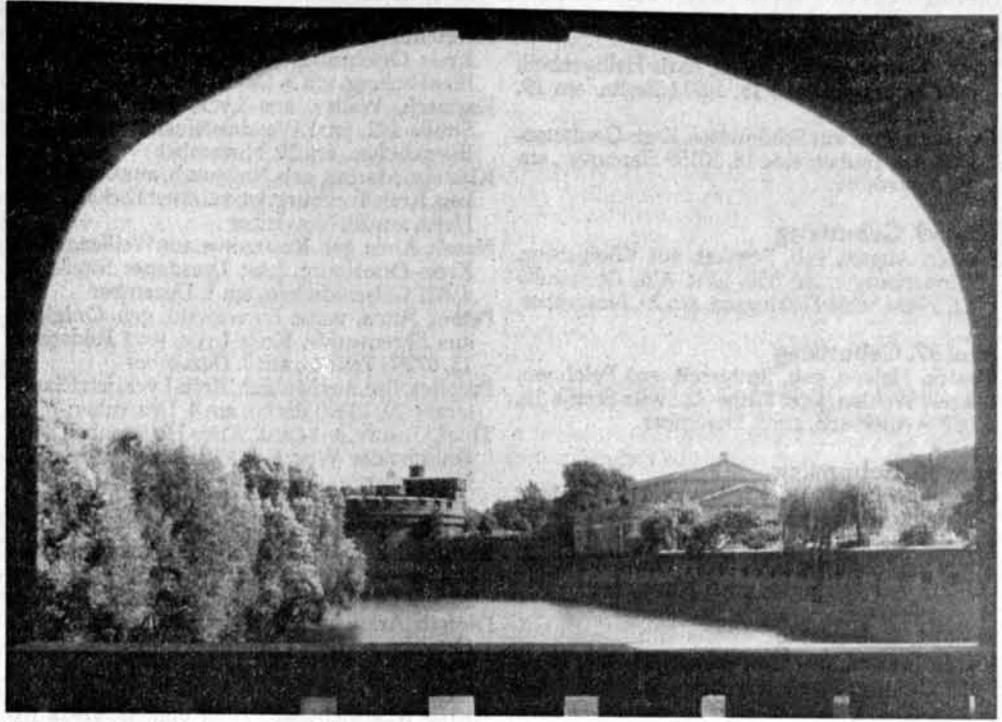
Zur Zeit wird der deutsch-polnische Dialog im Gerhard-Hauptmann-Haus mit einer Ausstellung „Von der Ostsee bis Masuren – neue Impressionen" mit Werken von Otto Schliwinski (bis 2. Dezember) fortgesetzt. Der in Mulden, Kreis Lyck, geborene Künstler hatte im Herbst '92 auf Einladung des Museums von Allenstein eine Auswahl seiner Arbeiten in seiner Heimat gezeigt. In Düsseldorf stellt er nun Skizzen, Zeichnungen und Aquarelle aus, für die er sich auf einer Reise ins Ermland und nach Masuren Inspiration geholt hat. Die Ausstellung wird anschließend im Berliner Deutschlandhaus (11. Dezember bis 28. Februar), dann im „Muzeum Warmii i Mazur" und im Goethe-Institut von Warschau gezeigt. **Dieter Göllner**

Sind die Kunstsammlungen erhalten?

Ein Buch über die Ausstellungskataloge des Königsberger Kunstvereins mit einer Sensation

In jüngster Vergangenheit waren große Ausstellungen in den verschiedenen deutschen Museen immer wieder besondere Publikumsmagneten. Oft mußten interessierte Besucher sich in lange Warteschlangen vor der Kasse einreihen, um überhaupt einen kurzen Blick von den Kunstwerken erhaschen zu können. Aufwendig gestaltete Kataloge, vielfarbig und auf Kunstdruckpapier gedruckt, wogen meist mehrere Kilogramm und entwickelten geradezu ein Eigenleben. Ja, es soll sogar Kunstliebhaber geben, die legen kaum Wert auf den Anblick der Originale, sondern schätzen vor allem die Kataloge.

Einen „üppig wuchernden Urwald" nennt Prof. Dr. Helmut Börsch-Supan, der vor allem und gerade den Berliner Ausstellungsbetrieb aus eigener Erfahrung kennen dürfte, dieses Ausstellungs(un)wesen. Nachzulesen in einem jetzt im Böhlau Verlag (Köln, Weimar, Wien) erschienenen Buch, das Rudolf Meyer-Bremen über **„Die Ausstellungskataloge des Königsberger Kunstvereins (20. Jahrhundert)"** herausgebracht hat (298 Seiten, zahlreiche Abb., Leinen, DM 148). Der kunsthistorisch interessierte Leser wird vor allem schätzen, ein umfassendes Bild der Ausstellungstätigkeit in Königsberg vorzufinden sowie zahlreichen bekannten und auch heute bereits wieder vergessenen Künstlern und ihrem Werk in all seiner Themenvielfalt zu begegnen. „Hier kann", so Börsch-Supan, „eine geschlossene Folge von Ausstellungskatalogen mit einer sehr großen Zahl von Daten ein gestochen scharfes Bild von vergangenen Kunstzuständen und ihrer Entwicklung vermitteln."



Königsberg: Blick auf den Wrangelturm und die 1913 von Friedrich Lahrs erbaute neue Kunsthalle Foto Archiv

Rudolf Meyer-Bremen, ein begeisterter Sammler, hielt 1986 zum ersten Mal einen Katalog einer Ausstellung des Königsberger Kunstvereins in Händen. Fortan ließ ihn dieses Thema nicht mehr los. In einer Zeit, da das nördliche Ostpreußen und somit auch Königsberg noch nicht zugänglich waren, sammelte er Kataloge des Vereins aus den Jahren 1899 bis 1945. Von 1832 bis 1899 war es nicht möglich, ein vollständiges Bild anhand der Kataloge zu zeichnen, da sich für diesen Zeitraum nicht alle Belege fanden. So hofft der Herausgeber, daß die fehlenden Kataloge zu einem späteren Zeitpunkt einmal in polnischen oder ehemals sowjetischen Archiven auftauchen.

Der Königsberger Kunstverein, 1832 gegründet und bis 1845 als Kunst- und Gewerbeverein geführt, gehört zu den ältesten Kunstvereinen in Deutschland. In seinem Ausschuß waren so bedeutende Königsberger Bürger vertreten wie Eduard von Simson, Georg Dehio, Ludwig Dettmann, Graf Keyserlingk oder Ernst Wichert. Ziel des Königsberger Kunstvereins war es, wie auch das der anderen in Ost- und Westpreußen bestehenden (Danzig, Elbing, Tilsit, Memel, Ermland, Allenstein u. a.), Ausstellungen zu veranstalten, „die das Kunstverständnis bilden und der Kunstvermittlung dienen sollten", so Rudolf Meyer-Bremen. „Aus diesen Ausstellungen kauften neben Privatleuten auch die Vereine Kunstwerke auf, um sie an ihre Mitglieder zu verlosen. Bei dem üblichen Ausstellungsrhythmus von zwei Jahren wurden im ausstellungsfreien Jahr an die Mitglieder Jahresgaben verteilt …"

Zur Aufgabe des Kunstvereins gehörte auch die Gründung eines Museums zur Präsentation von Werken lebender Künstler. Zunächst wurden diese Gemälde im ehemaligen Oberbürgermeisterhaus am Altstädtischen Markt gezeigt, später in den Räumen der Kunstakademie an der Königstraße. Erst 1921 zog die Kunstsammlung in das Schloß um. Bei der Arbeit an seiner Publikation stieß Rudolf Meyer-Bremen auf eine Information, die einer Sensation gleichkommen dürfte, sollte sie sich bewahrheiten: „Die Kunstsammlung (aus dem Schloß, d. Red.) wurde in den Kyffhäuser (Thüringen), rechtzeitig vor dem Luftangriff, bei dem das Schloß ausbrannte, ausgelagert." Es ist nun an den zuständigen Stellen, diesem Hinweis nachzugehen, um den unschätzbaren Wert der Königsberger Kunstsammlungen eventuell sicherzustellen.

Zurück aber zu den Katalogen der Jahre 1899 bis 1945. Sie geben dem Kunstfreund Aufschluß über ein reges künstlerisches Leben in Ostpreußen. Namen, Titel der Werke und auch Preise (so verlangten schon 1899 Ludwig Dettmann, der spätere Direktor der Kunstakademie, für ein Gemälde „Abendklänge" 5000 Mark und Adolf von Menzel für eine Gouache gar 28 500 Mark!) sind in den Katalogen zu finden, selten allerdings auch Abbildungen. Ein Künstlerregister mit Literaturangaben rundet das Bild ab und zeigt anhand solcher Namen wie Corinth, Pechstein, Schmidt-Rottluff, Menzel, van Gogh oder Sisley, daß in der nordöstlichen Provinz einst keineswegs ein provinzielles Kunstleben herrschte, es sich vielmehr mit dem anderer Regionen durchaus messen konnte. **Silke Osman**

„Ihre Arbeit ist sauber, gut und gekonnt …"

Vor 85 Jahren geboren: Herbert Stalbaum war der letzte Organist an der Steindammer Kirche

Seit der Besuch in Königsberg (Pr) wieder möglich ist, werden viele Pregelstädter auch ihre Kirche, die Steindammer Kirche, vergeblich gesucht haben. Viele Menschen werden an dem Platz gestanden sein, da einst dieses Gotteshaus seine patinaüberzogene Turmspitze gegen den Himmel reckte, und nicht wenige Landsleute werden hier wahrscheinlich auch an einen Mann gedacht haben, der ihnen bisweilen Schauer über den Rücken gejagt hat, wenn er am Orgeltisch saß.

Zu behaupten, der am 22. November 1908 in Königsberg (Pr) geborene letzte Organist der Steindammer Kirche sei ein musikalisches Urgestein gewesen, trifft sicher den Kern, denn schon früh wurde Eltern und Verwandten klar, daß hier ein Musiker heranreifte. Sein erstes Instrument, das Herbert Stalbaum – ohne unterrichtet worden zu sein – bereits meisterhaft zu spielen verstand, war die Zieharmonika, der er bereits als Kind die schönsten Melodien zu entlocken verstand. Noch zu seiner Schulzeit erhielt der Junge sein erstes Klavier. Da seine Eltern keinesfalls vermögend waren, die Verwandten aber bereits erkannten, welches Talent da heranreifte, wurde der Kauf des Instrumentes eine echte Gemeinschaftshandlung, die Herbert Stalbaum auch später niemals vergaß.

In Königsberg studierte der begabte Junge dann von der Pike auf, und neben dem Klavier wurde die Orgel, die Königin der Instrumente, seine Lebenspartnerin auf dem Gebiet der Musik.

Wer in jener Zeit aber geglaubt hatte, Herbert Stalbaum sei mit den Tätigkeiten eines Organisten, eines Klavierlehrers und Chorleiters zufrieden gewesen, sah sich getäuscht, als erste Kompositionen dieses Mannes bekannt wurden. Bereits am 17. Dezember 1934, Stalbaum war damals 26 Jahre alt, heißt es von ihm im Königsberger Tageblatt: „Die musikalische Feierstunde brachte vor allem Musik zeitgenössischer Komponisten. Es interessierten vor allem die Kompositionen von Herbert Stalbaum, dem Dirigenten des Konzertes. Es sind Werke eines sehr gewiegten Könnens."

Herbert Stalbaum

Einmal nun auf dem Weg auch des Tonschöpfers sollte in den folgenden Jahren eine Fülle von kleineren und auch umfangreicheren Arbeiten entstehen, und bereits im Dezember 1936 schrieb die Königsberger Allgemeine Zeitung: „In einem Konzert, das am Donnerstag stattfand, stellte sich Herbert Stalbaum, der Organist der Steindammer Kirche, den Königsbergern als Komponist vor. Stalbaums Musik ist von versonnener Lyrik, sie zeugt von seiner Einfühlungskraft in die Dichtung …"

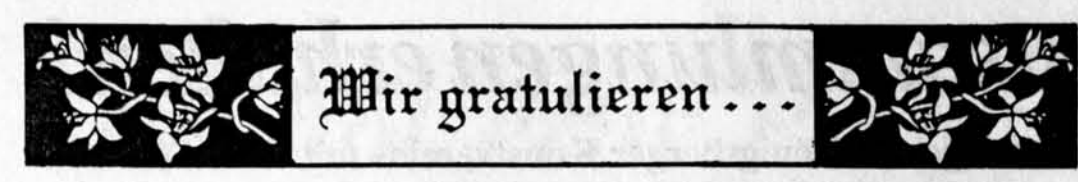
Es ist bedauerlich, daß heute nicht mehr blieb als drei kleine Lieder, die Herbert Stalbaum schuf. Während des Krieges war der Organist, Musiklehrer und Chorleiter weiter unentwegt tätig. So ist zu berichten, daß bei einem Festkonzert in der Königsberger Stadthalle die Uraufführung eines Ostpreußenliedes erfolgte, zu dem Stalbaum von Staatskapellmeister Wilhelm Franz Reuß brieflich beglückwünscht wurde mit den Worten: „Ihr Ostpreußenlied hat auf mich und das gesamte Orchester einen durchaus positiven Eindruck gemacht, denn das Orchester ist das feinfühligste Instrument, auf dem wir spielen, und der sicherste Qualitätsmesser. Ihre Arbeit ist sauber, gut und gekonnt, wert, der breiten Öffentlichkeit und dem Volke zugängig gemacht zu werden."

Die Vielseitigkeit des Komponisten Stalbaum war auch zu erkennen in seinen Arbeiten für den Königsberger Rundfunk, wo er für das Märchen „Brüderchen und Schwesterchen" die Musik schrieb. Auch als Liedkomponist war er erfolgreich, wie etwa in Alfred Brusts „Advent" oder „Jesu Wiegenlied" nach Worten von Paul Wolf.

Neben seinen Tonschöpfungen war Stalbaum auch als Musikschriftsteller engagiert. Besonders Johann Sebastian Bach hatte es ihm angetan, hatte er doch zu Werk und Leben dieses Mannes noch in den letzten Monaten des Krieges ein umfassendes schriftliches Werk verfaßt.

Wie aber so vieles in Königsberg verbrannte und ausgelöscht wurde, vernichteten auch Krieg und Feuer das Lebenswerk dieses Mannes, der nach dem Einmarsch der Roten Armee sein Ende im Lager Rothenstein fand.

Herbert Stalbaum wird kaum in den Aufzeichnungen der Musikgeschichte einen Platz finden. Vielleicht aber findet sich nach diesem Bericht doch noch die eine oder andere Arbeit eines Mannes, für den Königsberg alles bedeutete. **Horst Glaß**



zum 101. Geburtstag

Hörz, Annemarie, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Halenseestraße 1a, 10711 Berlin, am 19. November

Ortmann, Eva, aus Schönwiese, Kreis Gerdauen, jetzt Am Taubenfelde 18, 30159 Hannover, am 29. November

zum 99. Geburtstag

Saager, Augste, geb. Petrikat, aus Königsberg, Hindenburgstraße 55b, jetzt Alte Dorfstraße 12, 59494 Soest-Deiringsen, am 29. November

zum 97. Geburtstag

Gesick, Helene, geb. Buttgereit, aus Pelohnen, Kreis Wehlau, jetzt Käthe-Kollwitz-Straße 13, 08209 Auerbach, am 3. Dezember

zum 95. Geburtstag

Masuth, Franz, jetzt Kreitzweg 11/13, 41472 Neuss, am 20. November

Preukschat, Selma, geb. Wiegratz, aus Ostischken und Motzischken, jetzt Obere Flüh 58, 79713 Bad Säckingen, am 8. November

zum 93. Geburtstag

Korth, Eduard, aus Großpreuchenbruch, Kreis Gumbinnen, jetzt Stettiner Straße 3, 26603 Aurich, am 3. Dezember

zum 92. Geburtstag

Bernhardt, Frieda, geb. Schulz, aus Eichenfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt Lange Straße 23, 31535 Neustadt-Esperke, am 28. November

Endrejat, Martha, geb. Barczyk, aus Kulessen, Kreis Lyck, jetzt OT Wilhelmshof 6, 74321 Bietigheim-Bissingen, am 30. November

Klang, Maria, geb. Quaß, aus Lyck, Morgenstraße 22, jetzt Winsener Straße 44, 29614 Soltau, am 28. November

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

Koslowski, Auguste, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Neustädter Straße 23, 31515 Wunstorf, am 3. Dezember

Lokatsch, Hulda, geb. Brandt, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Twentmannstraße 188, 45326 Essen, am 30. November

Sack, Margarete, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Landhausstraße 63, bei Stiegele, 75175 Pforzheim, am 29. November

zum 91. Geburtstag

Bialuch, Marie, geb. Kallisch, aus Lilienfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt Spitzwegstraße 4, 42719 Solingen, am 9. Dezember

Britt, Ida, geb. Gerber, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Elmendorfer Straße 25b 2, 26160 Bad Zwischenahn, am 3. Dezember

Bux, Bertha, geb. Kijewski, aus Gellen, Kreis Ortelsburg, jetzt bei Böhnke, Horner Rampe 38, 22111 Hamburg, am 1. Dezember

Matkewitz, Minna, geb. Mauer, aus Haldenau, Kreis Ebenrode, jetzt Smersweg 12, 27283 Rieden/Verden, am 1. Dezember

Schliepe, Käthe, geb. Wietoska, aus Lyck, Hermann-Göring-Straße 4, jetzt Fürstenberger Straße 211, 60323 Frankfurt, am 30. November

Schulze, Gertrud, aus Lyck, Yorckstraße 234, jetzt Mozartstraße 27, 79539 Lörrach, am 30. November

Stinski, Karl, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Nordlandstraße 74, 23775 Großenbrode, am 3. Dezember

zum 90. Geburtstag

Bremse, Erich, aus Neidenburg, Sensburg und Elbing, jetzt Ringstraße 57a, 23611 Bad Schwartau, am 3. Dezember

Jerentowski, Annchen, geb. Keuchel, aus Kahlau, Kreis Mohrungen, jetzt Hirschgasse 5, 89143 Blaubeeren, am 28. November

Komm, Bruno, aus Biothen, Kreis Wehlau, jetzt Koselau Ost 7, 23738 Riepsdorf, am 28. November

Lask, Richard, aus Maihof, Kreis Lyck, jetzt Lämmersieth 75, 22305 Hamburg, am 3. Dezember

zum 89. Geburtstag

Henel, Emma, geb. Korinth, aus Kunchengut, Kreis Osterode, jetzt Daubornerhof, 67677 Eunkenbach-Asenborn, am 27. November

Hoffmann, Helene, aus Elbing, jetzt Riemannstraße 6, 23701 Eutin, am 29. November

Hundrieser, Margarete, geb. Wunderlich, aus Tutschen, Kreis Ebenrode, jetzt Tiedemannweg 15, 21272 Blankenberg, am 3. Dezember

Kannenberg, Marie, geb. Olk, aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Dorfstraße 35, 16845 Blankenberg, am 3. Dezember

Karrasch, Walter, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 142, jetzt Wendelsteinstraße 21, 84508 Burgkirchen, am 29. November

Kirstein, Martha, geb. Rogausch, aus Groß Retzken, Kreis Treuburg, jetzt Grauer Esel 36, 25492 Heist, am 28. November

Nessit, Anna, geb. Kostrzewa, aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Dresdener Straße 22, 45881 Gelsenkirchen, am 1. Dezember

Peters, Anna, verw. Borwawski, geb. Onigkeit, aus Ehrenwalde, Kreis Lyck, jetzt Feldstraße 15, 07950 Triebes, am 3. Dezember

Perplies, Ilse, aus Mulden, Kreis Lyck, jetzt Sandstraße 29, 13593 Berlin, am 4. Dezember

Thiel, Gustav, aus Lank, Kreis Heiligenbeil, jetzt Bellscheider Weg 6, 40883 Ratingen, am 20. November

zum 88. Geburtstag

Buttgereit, Ottilie, geb. Chmielewski, aus Woinassen, Kreis Treuburg, jetzt Am Meisenbächla 13, 72379 Hechingen, am 28. November

Dietsch, Anna, geb. Geyer, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Lütjenseer Straße 14, 22946 Trittau, am 3. Dezember

Mischke, Martha, geb. Koslowski, aus Deuther, Kreis Allenstein, jetzt Alter Weg 68, 47918 Tönisvorst, am 2. Dezember

Rehberg, Martha, geb. Witt, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Laehrscher Jagdweg 2, 14167 Berlin, am 28. November

Simon, Fritz, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Zeppelinstraße 56, 70806 Kornwestheim, am 28. November

Wistokat, Erika, geb. Thiel, aus Gumbinnen, Salzburger Straße 21, jetzt Marquardplatz 5, 23554 Lübeck, am 28. November

zum 87. Geburtstag

Buchholz, Margarete, geb. Böhnke, aus Dungen.-Worleinen, Kreis Osterode, jetzt Thüringer Straße 5, 32108 Bad Salzuflen, am 2. Dezember

Budzinski, Frieda, geb. Borutta, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt Lipper Hellweg 44, 33604 Bielefeld, am 28. November

Czibeck, Adolf, aus Lyck, jetzt Lavesstraße 8, 37170 Uslar, am 28. November

Eggert, Hans, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Neustraße 18, jetzt Uelzener Straße 9, 29378 Wittingen, am 3. Dezember

Frank, Fritz, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Alleestraße, jetzt Neubrückenstraße 2, 33142 Büren, am 2. Dezember

Jegull, Emmi, geb. Lask, aus Wiesengrund, Kreis Lyck, jetzt Ostring 2, 23730 Neustadt, am 4. Dezember

Kalinna, Anita, geb. Jurgau, Aus Treuburg, Goldaper Straße 16, jetzt Schwarzer Weg 30, 31688 Nienstädt, am 28. November

Kludzuweit, Margarete, geb. Viehöfer, aus Gumbinnen, Trierer Straße 23, jetzt Marienburgstraße 3, 23611 Bad Schwartau, am 30. November

Lehmann, Erna, geb. Kasper, aus Grünlinde, Kreis Wehlau, Schule, jetzt Aschau 7, bei ihrer Tochter Waldtraud Busse, 24340 Altenhof, am 2. Dezember

Patschke, Hans, aus Tilsit, jetzt Feldstraße 74, 22880 Wedel, am 29. November

Riemarzik, Emma, geb. Zywietz, aus Bruchwalde, Kreis Sensburg, jetzt Alter Kirchweg 10, 53757 St. Augustin, am 28. November

Wermter, Christel, geb. Diegener, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 21, jetzt Zermatter Klause 2, 51063 Köln, am 29. November

Wiktor, Elfriede, aus Kröstenwerder-Reuschendorf, Kreis Lyck, jetzt Max-Planck-Straße 135, 53177 Bonn, am 1. Dezember

Zeise, Otto, aus Kurland, Kreis Angerapp, jetzt Im Alten Dorf 7, 31311 Uetze, am 30. November

zum 86. Geburtstag

Altrock, Helene, geb. Moysiszik, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt Kornstraße 33, 26389 Wilhelmshaven, am 1. Dezember

Birken, Antonie, aus Rogallen, Kreis Lyck, jetzt C.-Lange-Straße 14, 21762 Otterndorf, am 1. Dezember

Dombrowski, Gustav, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Gärtnerstraße 51, 25335 Elmshorn, am 3. Dezember

Henke, Gerhard von, aus Ebenrode, jetzt Seldeweg 28, 37154 Nordheim, am 30. November

Kaschewski, Elisabeth, geb. Badtke, aus Böttchersdorf, Kreis Bartenstein, jetzt Bitschstraße 21, 66996 Ludwigswinkel, am 26. November

Olschewski, Wilhelm, aus Großalbrechtort, Kreis Ortelsburg, jetzt Nappenhorn 15, 25355 Barmstedt, am 2. Dezember

Reimann, Anna, geb. Reimann, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Bernadottestraße 41, 22763 Hamburg, am 28. November

Steiner, Lina, aus Torffenfelde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Bergdorfstraße 7, 31832 Springe 5, am 28. November

Zielasek, Emilie, geb. Meyer, aus Waldpusch, Kreis Ortelsburg, jetzt Stegemannsweg 26, 45897 Gelsenkirchen, am 30. November

zum 85. Geburtstag

Berger, Anna, geb. Schrubba, aus Maschen, Kreis Lyck, jetzt In den Blamüsen 35, 40489 Düsseldorf, am 4. Dezember

Büttner, Martha, aus Gumbinnen, Moltkestraße 8, jetzt Reetwarder 1a, 23568 Lübeck, am 30. November

Burck, Anna de, geb. Piotrowski, aus Lyck, Danziger Straße 19, jetzt Langneckstraße 173, NL 2572 Den Haag, am 30. November

Gerdey, Adolf, aus Steinkendorf, Kreis Lyck, jetzt An den Birken, 56379 Holzappel, am 1. Dezember

Hausmann, Hildegard, aus Lyck, Hindenburgstraße 21, jetzt Glückstraße 4, 78647 Trossingen, am 30. November

Malessa, Emilie, geb. Schnittka, aus Ortelsburg, jetzt L.-Richter-Ring 31, 47447 Moers, am 28. November

Pallasch, Erika, aus Lasken, Perkuhnen und Salzbach, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Dr.-Allende-Straße 2 C 322, 99425 Weimar, am 25. November

Pfeifer, Frieda, geb. Rangnick, aus Königsberg, jetzt 25421 Pinneberg, Kirchhofsweg 38, am 22. November

Plessa, Karl, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Waldfrieden 13, 40699 Erkrath, am 2. Dezember

Priebe, Elly, geb. Unruh, aus Kahlholz, Kreis Heiligenbeil, jetzt Niebuhrstraße 15, 24118 Kiel, am 1. Dezember

Sarzio, Martha, geb. Kowalzik, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt Hoppe 24, 45549 Sprockhövel, am 28. November

Scherwinski, Hildegard, geb. Koch, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Ostlandstraße 50, 24235 Laboe, am 27. November

Soboll, Gustav, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt K.-F.-Schinkel-Straße 27, 08529 Plauen, am 1. Dezember

Wauschkuhn, Otto, aus Jäckstein, Kreis Gumbinnen, jetzt Hildesheimer Straße 112, 30890 Laatzen, am 4. Dezember

zum 84. Geburtstag

Barzik, Luise, geb. Wnuk, aus Groß Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Reckener Postweg 21, 48643 Coesfeld, am 1. Dezember

Degenhardt, Erich, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Am Bleidenbach 33, 35789 Weilmünster, am 3. Dezember

Flach, Elisabeth, geb. Rieder, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Ostlandstraße 15, 40764 Langenfeld, am 3. Dezember

Hippler, Marie-Luise, geb. Heckmann, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 25b, jetzt Schubertstraße 23, 29223 Celle, am 30. November

Krzenzck, Hermann, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Glüsinger Grund 13, 21481 Schnakenbek, am 1. Dezember

Lohrenz, Helmut, aus Wehlau, Bahnhofstraße 1, jetzt Hohlstraße 4, 35614 Asslar, am 28. November

Müller, Gertrud, geb. May, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Teutonenstraße 1, 42699 Solingen, am 29. November

Olbrisch, Elisabeth, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Waldstraße 8, 35641 Schöffengrund, am 4. Dezember

Patzkautzkus, Ida, aus Preußenwall, Kreis Ebenrode, jetzt Bergstraße 39, 58579 Schalksmühle, am 3. Dezember

Rehfeld, Arno, aus Tilsit und Wehlau, jetzt Karl-Stirner-Straße 20, 73479 Ellwangen, am 28. November

Scharffetter, Gertrud, geb. Schokoll, aus Martinsrode, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Gabelsberger Straße 3a, 76829 Landau, am 28. November

Schneider, Kurt, aus Lasdehnen, Kreis Schloßberg und Königsberg, jetzt Zelterstraße 87, 38642 Goslar, am 25. November

Synowzik, Helene, geb. Baranski, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Beimoorstraße 22, 22081 Hamburg, am 4. Dezember

zum 83. Geburtstag

Bergner, Meta, geb. Jagomast, aus Rubkojen, jetzt Stonischken, 235735 Kreis Heyekrug, am 20. November

Bintakies, Anna, geb. Plogsties, aus Jurge-Kandscheit, Kreis Pogegen, jetzt Erikastraße 4, 26789 Leer, am 2. Dezember

Blechert, Martha, geb. Stahl, aus Schuckeln, Kreis Ebenrode, jetzt Cambser Straße 16, 19067 Rampe, am 2. Dezember

Brandstäter, Maria, aus Lehmfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Lehrberg 44, 24584 Hohenwestedt, am 2. Dezember

Deutschmann, Richard, aus Grünhayn, Kreis Wehlau, jetzt Kestenzeile 14a, 12349 Berlin, am 3. Dezember

Döhring, Paul, aus Moithienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Korthover Weg 43, 45307 Essen, am 2. Dezember

Göttling, Ida, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Palmstraße 3, 30419 Hannover, am 30. November

Gutowski, Otto, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 81, jetzt Große Mühlenstraße 52, 24589 Nortorf, am 2. Dezember

Ignatowitz, Bruno, aus Reimannswalde, Kreis Treuburg, jetzt Lange Straße 24, 26434 Wangerland, am 28. November

Kellotat, Anni, geb. Schwedopp, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Kurt-Schumacher-Straße 14, 67551 Worms, am 29. November

Kopkow-Cordes, Horst, aus Ortelsburg, jetzt Laarmannshof 16, 45883 Gelsenkirchen, am 29. November

Kumler, Heinrich, aus Klein Engelau, Kreis Wehlau, jetzt bei seiner Tochter Edith Jedamus, F.-Hebbel-Straße 9, 24589 Nortorf, am 29. November

Lemke, Friedel, geb. Urban, aus Treuburg, Schloßstraße 1a, jetzt Kühnstraße 4, 30559 Hannover, am 28. November

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 27. November, 12.30 Uhr, West 3-Fernsehen: Zwei Brüder – Zwei Welten (Begebenheiten im neuen Deutschland)

Sonntag, 28. November, 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: „... mit kenn König möcht ich tauschen" (Ein Porträt des Erzgebirgsdichters Anton Günther)

Montag, 29. November, 19 Uhr, BII: Osteuropa und wir

Montag, 29. November, 23 Uhr, West 3-Fernsehen: Befreier und Befreite (1)

Montag, 29. November, 23.10 Uhr, N3-Fernsehen: Der Reichseinsatz: Zwangsarbeiter in Deutschland (Teil 2: Kriegervolk und Arbeitsvölker – 1943 bis 1945)

Mieske, Herbert, aus Bledau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Goethestraße 4, 55444 Seibersbach, am 28. November

Müller-Bordihn, Ruth, aus Rundfließ, Kreis Lyck, jetzt Billungstraße 23, 28759 Bremen, am 28. November

Nasgowitz, Otto, aus Ortelsburg, jetzt Vennstraße 35, 41334 Nettetal, am 30. November

Plath, Bruno, aus Köthen, Kreis Wehlau, jetzt Ausbau 73, 16835 Vielitz, am 3. Dezember

Rathke, Hellmut, Kreisältester der Kreisgemeinschaft Lyck, jetzt Kalkgrund 3, 24944 Flensburg, am 3. Dezember

Rohmann, Herbert, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Eichenstraße 143, 40721 Hilden, am 2. Dezember

Sönksen, Else, geb. Demuß, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 99, jetzt In der Gebhardsösch 29, 78467 Konstanz, am 28. November

Thiel, Lucie, geb. Wermter, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Greutweg 23, 73098 Rechberghausen, am 3. Dezember

Wischnowsky, Amanda, verw. Schulz, geb. Meding, aus Friederikenruh, Kreis Wehlau, jetzt Luzerner Straße 36, 28325 Bremen, am 3. Dezember

zum 82. Geburtstag

Bonacker, Willi, aus Karlshof, Kreis Rastenburg, jetzt Guntherstraße 30, 96049 Bamberg, am 29. November

Fischer, Maria, geb. Posiwio, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Heilig-Kreuz-Straße 6, 94405 Landau, am 4. Dezember

Grabowski, Helene, geb. Medemuß, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Hohenstein 110, 42283 Wuppertal, am 1. Dezember

Gwiasda, Max, aus Stobben, Kreis Angerburg, jetzt Im Himmelreich 4, Wolfenbüttel, am 20. November

Hartwig, Albert, aus Großalbrechtsort, Kreis Ortelsburg, jetzt Bergstraße 1, 53809 Ruppichteroth, am 1. Dezember

Hellwig, Kunigunde, geb. Dettlaff, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Am Niederhahn 94, 33014 Bad Driburg, am 30. November

Lehmann, Elisabeth, geb. Lemke, aus Guttenfeld, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Lissaer Zeile 6, 26388 Wilhelmshaven, am 29. November

Mallasch, Marie, geb. Klimaschewski, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Hermann-Löns-Straße 78, 72622 Nürtingen, am 2. Dezember

Mauer, Liesbeth, geb. Waszik, aus Jürgen/Schuchten, Kreis Treuburg, jetzt Rathenower Heerstraße 36, 39307 Genthin, am 29. November

Mollenhauer, Frieda, geb. Pinsch, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Rohsestraße 11, jetzt G. Eschmannweg 89, 42327 Wuppertal, am 28. November

Nienke, Paul, aus Algawischken, Kreis Elchniederung, jetzt Dachsbergstraße 18, 34246 Vellmar, am 26. Oktober

Pohl, Erich, aus Gerhardsheim, Kreis Elchniederung, jetzt Nahe Straße 4, 55526 Oberstreit, am 1. Dezember

Preuß, Gustav, aus Lindendorf und Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Dorfstraße 8, 16562 Bergfelde, am 4. Dezember

Reimann, Erna, geb. Lengnik, aus Lyck, jetzt Budapester Straße 10, 18057 Rostock, am 3. Dezember

Schenkewitz, Heinz, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Rockendorfer Weg 34, 06128 Halle, am 28. November

Schliewa, Elisabeth, geb. Paradowski, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt 17111 Wotenick, am 1. Dezember

Segatz, Gertrud, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Mühlenstraße 5, 29353 Ahnsbeck, am 30. November

Simoneit, Hans, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt W.-Florin-Straße 09, 39240 Calbe, am 4. Dezember

Schwarz, Georg, aus Groß Keylau, Kreis Wehlau, jetzt Parsifalstraße 2, 51674 Wiehl, am 23. November

Specka, Margarete, geb. Schneider, aus Wilhelmsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Westerbeck, 49402 Westerkappeln, am 9. November

Swiderski, Helene, aus Auglitten, Kreis Lyck, jetzt Kaarster Weg 28, 40547 Düsseldorf, am 14. November

Fortsetzung auf Seite 14

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

JLO Sachsen-Anhalt – Sonntag, 5. Dezember, 10 Uhr, Treffen von Mitgliedern und Interessenten in der Gaststätte „Zum alten Fritz", Bismarckstraße, Tangerhütte. Es wird unter anderem über Vorhaben im kommenden Jahr beraten. Anmeldungen an Marco Wilhelm, Bismarckstraße 66, Tangerhütte, Telefon 0 39 35/22 84.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (0 30) 7 92 99 33 (privat), (0 30) 8 21 90 28 (dienstlich), Muthesiusstraße 29, 12163 Berlin, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

So., 5. Dezember, **Treuburg,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110, Weihnachtsfeier.

So., 5. Dezember, **Sensburg,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Weihnachtsfeier.

So., 5. Dezember, **Angerburg, Darkehmen, Goldap,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino, Weihnachtsfeier.

So., 5. Dezember, **Mohrungen,** 15 Uhr, „Keglerheim", Gustav-Freytag-/Ecke Gutzkowstraße, 10827 Berlin, Weihnachtsfeier.

Mi., 8. Dezember, **Frauengruppe,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110, Weihnachtsfeier.

Do., 9. Dezember, **Gumbinnen,** 15 Uhr, Restaurant „Steglitzer Wappen", Birkbuschstraße 87, 12167 Berlin, Weihnachtsfeier.

Land Brandenburg

SALZBURGER VEREIN

Informationstreffen – Sonntag, 5.Dezember, 10 bis 13 Uhr, Informationstreffen der Landesgruppe Berlin/Brandenburg des Salzburger Vereins im Gemeindehaus der Evangelischen Kirche am Hohenzollernplatz, Nassauische Straße 67 in Berlin-Wilmersdorf. Die Predigt beim Adventsgottesdienst, der zu Beginn der Veranstaltung in der Kirche durchgeführt wird, hält Pfarrer Christhard-Georg Neubert.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 7. Dezember, 16 Uhr, kleine Weihnachtsfeier im Vereinslokal des „Condor" e. v., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Hamm-Horn – Sonnabend, 11. Dezember, 17 Uhr, Vorweihnachtsfeier in den Räumen der H. T. 16 – Hamburger Turnerschaft von 1816 –, Sievekingsdamm 7. Zu erreichen mit dem Bus 261 und U-Bahn bis Burgstraße. Nach dem gemeinsamen warmen Essen werden Weihnachtslieder gesungen und Gedichte vorgetragen. Nachträglich werden die Geburtstagskinder mit besonderen Geburtstagen geehrt. Bitte ein Julklapp-Päckchen im Wert von 6 bis 10 DM mitbringen. Der Weihnachtsmann kommt! Anmeldung bis spätestens 1. Dezember bei Bernhard Barann, Telefon 6 51 39 49. Bitte den Jahresbeitrag für 1994 mitbringen.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 5. Dezember, 15 Uhr, weihnachtlicher Nachmittag der „Ostpreußischen Familie" mit Ruth Geede in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Heide, 20144 Hamburg, Telefon 4 22 35 99, U-Bahn Christuskirche. Neben einer festlich geschmückten Kaffeetafel gibt es Gesang mit instrumentaler Begleitung und dem Singkreis. Es wird um Überraschungspäckchen für die Tombola gebeten. Der Gewinn kommt dem Elchfond „Hilfe für Rußlanddeutsche" zugute. Jugendliche, Bekannte und Gäste sind herzlich willkommen. Kostenbeitrag 3 DM.

Gumbinnen – Sonnabend, 11. Dezember, 15 Uhr, Treffen mit Kaffeetafel (Streuselkuchen), Berichte und Vortrag im „Landhaus Walter" im Stadtpark, Hindenburgstraße 2, U-Bahn Borweg.

Heiligenbeil –Freitag, 3. Dezember, 15 Uhr, Vorweihnachtsfeier mit Kaffeetafel im Clubheim SV St. Georg, Hammer Steindamm 130, Hamburg 26, Bus 116 und 261, S1 und U3 in der Nähe.

Insterburg – Freitag, 3. Dezember, 17 Uhr, Treffen im Lokal „Zur Postkutsche", Horner Landstraße 208, Hamburg 74. Zu erreichen mit dem Bus 31 vom Hauptbahnhof bis Bauerbergweg, Bus 116 Wandsbek-Markt bis Bauerbergweg, mit der U-Bahn bis Horner Rennbahn, Ausgang Gojenboom.

Osterode – Sonnabend, 11. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, I. Stock, Nähe U-Bahnhof Schlump bzw. Christuskirche. Beginn mit einer gemeinsamen Kaffeetafel und anschließender Weihnachtsandacht. Julklapp-Päckchen können mitgebracht werden. Es erscheint der Weihnachtsmann. Anmeldungen erbeten an Marie-Louise Stanke, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt, Telefon 0 41 09/ 90 14.

Preußisch Eylau – Sonnabend, 27. November, 14.30 Uhr, Treffen zum Advent im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, Hamburg. Anmeldung bei J. Franßen, Bengelsdorfstraße 21, 22179 Hamburg, Telefon 6 93 62 31.

Sensburg – Sonntag, 5. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg.

Stadtgemeinschaft Königsberg – Sonntag, 12. Dezember, 15 Uhr, vorweihnachtliches Beisammensein im Restaurant „Kron", Fuhlsbüttler Straße bei U- und S-Bahn Ohlsdorf. Ruth Geede und Helmut Peitsch werden kommen. Anmeldung an U. Zimmermann, Klärchenstraße 21, 22299 Hamburg, bis 8. Dezember.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 14. Dezember, 16 Uhr, weihnachtliches Beisammensein im Vereinslokal des Condor e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Wandsbek – Donnerstag, 2. Dezember, 17 Uhr, Vorweihnachtsfeier im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14. Bitte Julklapp-Päckchen im Wert von 15 DM mitbringen.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

Advents- und Weihnachtsfest – Sonnabend, 11. Dezember, 15 Uhr, Advents- und Weihnachtsfest im großen Saal des bekannten „Hamburg-Haus", Doormannsweg 12, Hamburg-Eimsbüttel. Das „Hamburg-Haus" ist bequem zu erreichen mit der U-Bahn bis Haltestelle Emilienstraße und mit dem Bus 113. Die Weihnachtsansprache wird wieder Lm. Pastor i. R. Heinz-Friedrich Haese halten. Unter anderem ist folgendes Rahmenprogramm vorgesehen: Hamburger Freizeit-Chor (im Deutschen Sänger-Bund), Chorleiter Jürgen Windisch, Boberger Kinderballett unter der Leitung von Heidi Degner. Wie in den Vorjahren wird auch wieder der Weihnachtsmann zu den Kindern und Enkeln kommen. Bitte an Eltern und Großeltern: für die Bescherung bis zum 4. Dezember anmelden. Für Kuchenspenden bitte anrufen bei Edith Komatzki, Telefon 5 40 37 33, oder Gertrud Genz, Telefon 6 41 53 69.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Esslingen – Sonntag, 5. Dezember, 14.30 Uhr, Vorweihnachtsfeier im Ertingerhaus, Evangelisches Gemeindehaus Oberesslingen, Ecke Keppierstraße/Schorndorfer Straße. Mit einem kleinen Programm aus Wort und Musik und gemeinsam gesungenen Liedern soll an das heimatliche Weihnachten erinnert werden. Wie immer gibt es eine Kaffeetafel mit heimatlichem Gebäck, Königsberger Randmarzipan und Thorner Katharinchen.

Heidelberg – Sonntag, 28. November, ab 15 Uhr, Zusammenkunft zur Adventszeit im Rega-Hotel, Bergheimer Straße 63, Heidelberg. Nach einer gemütlichen Kaffeestunde wird die Gruppe Andrea Ehrlich, Gerhard Ehrlich und Ulrich Schmitz aus Reichenbach/Fils unter dem Motto „Besinnliches und Vorweihnachtliches" durch die kommenden Tage und Wochen führen.

Schorndorf – Sonntag, 28. November, ab 14.30 Uhr, Adventsfeier mit den Schlesiern in der „Schlachthofgaststätte", Schorndorf.

VS-Schwenningen – Sonnabend, 11. Dezember, 14.30 Uhr, Adventsfeier im Gemeindesaal der ev. Stadtkirche. Festansprache durch Lm. Wetzel, Ehrung verdienstvoller Landsleute, Kinderbescherung durch den Nikolaus.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimstraße 24, 80997 München

Augsburg – Sonnabend, 27. November, 15 Uhr, Mitgliederversammlung in der Gaststätte „Rheingold", Prinzstraße, mit Vortrag über Bernsteingewinnung, -verarbeitung. – Sonnabend, 27. November, 18 Uhr, Kegeln im „Römerkeller", Gögginger Straße.

Bad Kissingen – Mittwoch, 8. Dezember, 14.30 Uhr, Adventsfeier im Parkwohnstift Bad Kissingen.

Bamberg – Sonntag, 5. Dezember, Adventsfeier in der Gaststätte „Weierich". – Bei der Monatsversammlung gedachte die Gruppe des im Oktober verstorbenen 2. Vorsitzenden Gerhard Ottke. Gerhard Ottke wurde als treuer Landsmann und zuverlässiger Mitarbeiter gewürdigt.

Ingolstadt – Sonntag, 5. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier mit Weihnachtstombola im Restaurant „Dampflok", Ingolstadt-Hauptbahnhof. Bitte ein kleines Geschenk mitbringen. Mitglieder, Landsleute und Freunde sind herzlich eingeladen.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Frankfurt/Main – Donnerstag, 2. Dezember, Spielnachmittag: Rommé – Scrabble – Skat im Haus Dornbusch, Clubraum I, Eschersheimer Landstraße 248. Gäste und Kiebitze herzlich willkommen. Die Leitung hat Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72. – Dienstag, 7. Dezember, Abfahrt 10.30 Uhr, Haus Dornbusch, Eschersheimer Landstraße 248, Ausflug der Spielgruppe nach Mommenheim/Rhein. Rückkehr gegen 17 Uhr. Die Leitung hat Hermann Neuwald.

Kassel – Sonntag, 12. Dezember (3. Advent), 15 Uhr, Advents- und Vorweihnachtsfeier in der Kulturhalle Süsterfeld. Die Ausgestaltung mit Liedern hat Frau Deyß mit einer kleinen Singgruppe übernommen.

Offenbach/Main – Sonntag, 5. Dezember, 14.30 Uhr, Advents- und Weihnachtsfeier im Gemeindesaal „Heilig Kreuz" in Offenbach/M-Waldheim, Haus am Wiesengrund 34, gegenüber dem Neuen Friedhof, Mühlheimer Straße. Helga Milkereit wird auch in diesem Jahr wieder mit einem musikalischen Begleitprogramm erfreuen. Bei Kaffee und Kuchen kann ausgiebig geschabbert werden.

Wetzlar – Sonntag, 5. Dezember, 15.30 Uhr, Advents- und Weihnachtsfeier in den Grillstuben Wetzlar, Stoppelberger Hohl 128.

Wiesbaden – Sonnabend, 11. Dezember, 15 Uhr, vorweihnachtliche Feier im Haus der Heimat, großer Saal, Friedrichstraße 35. Wer sich mit einer Kuchenspende für die Kaffeetafel beteiligen möchte, wende sich bitte an Frau Laubmeyer, Telefon 06 11/30 08 34.

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19055 Schwerin

Schwerin – Montag, 6. Dezember, 14 Uhr, Mittwoch, 8. Dezember, 17 Uhr, und Donnerstag, 9. Dezember, 20.15 Uhr, Film „Die Reise nach Tilsit" im Kammerkino. Das Kammerkino befindet sich im Landesfilmzentrum in der Röntgenstraße 22, an der Ostseite des Schweriner Pfaffenteiches. Zu erreichen ab Autobahn Richtung Stadt, dann Richtung Güstrow, an der Fußgängerampel am Schloß vorbei, dann 2. Ampelkreuzung links, dann nächste Ampelkreuzung links, Schelfstraße-Schelfmarkt, Parkmöglichkeiten auf dem Schelfmarkt vorhanden. Kartenbestellungen sind an Edda Wanske, Telefon 55 50 79, zu richten.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Delmenhorst – Sonntag, 5. Dezember (2. Advent), 15 Uhr, heimatliche Adventsfeier in der Delmeburg. Pastor i. R. Klaus Nebelung und Musiziergruppen der Delmenhorster Musikschule sowie weihnachtliche Rezitationen werden den Nachmittag in der Delmeburg mitgestalten.

Hannover – Sonnabend, 4. Dezember, 14.30 Uhr, Adventsfeier mit Kaffeetafel im Restaurant „Ihmeblick", Roesebeckstraße 1. Die Geschwister Laubtner umrahmen die Feier musikalisch und Pastor Schink hält die Adventsansprache. Das Restaurant erreicht man mit den U-Bahnlinien 3 und 7, Haltestelle Siloah. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen sind herzlich eingeladen.

Oldenburg – Mittwoch, 8. Dezember, 15.30 Uhr, Adventsfeier der Frauengruppe im Schützenhof Eversten, Hauptstraße 36/38. Der Nachmittag dient der Besinnung und Erinnerung. Mithilfe bei einem Weihnachtsbasar wäre dankenswert.

Osnabrück – Sonntag, 5. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im Hotel „Hohenzollern" (Remarque-Saal), Heinrich-Heine-Straße 17, Osnabrück. – Dienstag, 7. Dezember, 15 Uhr, Hobby-Kreis, GMZ Ziegenbrink. – Freitag, 10. Dezember, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Cafe „Gertrudenberg".

Quakenbrück – Sonntag, 12. Dezember (3. Advent), 15 Uhr, Weihnachtsfeier mit Freunden und Gönnern im evangelischen Gemeindesaal St. Petrus. Kaffee und Kuchen ist für Mitglieder frei. Die Weihnachtsansprache hält Pastor Heinz Brenneisen (früher Königsberg). Hinweise auf das Jahr 1994 gibt Vorsitzender Fredi Jost.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bochum – Sonntag, 5. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im großen Saal der St.-Antonius-Kirchengemeinde, Antoniusstraße 6, Nähe Springerplatz, Bochum. Mitwirkende sind der Chor der Gruppe unter der Leitung von Georg Grams, ein Bläsergruppe sowie die Laienspieler der Schwesternstation aus Bochum-Lgdr. Zu den Kindern und Enkelkindern, deren Eltern nicht Mitglied der Gruppe sind, muß ein Kostenbeitrag erhoben werden. Anmeldungen werden erbeten beim Schatzmeister Fritz Sankowski, Joachimstraße 12, Telefon 31 16 16. Gäste sind herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei.

Bonn „Memellandgruppe" – Sonntag, 28. November (1. Advent), 14.30 Uhr, Vorweihnachtsfeier in der Stadthalle Bad Godesberg, Parksaal. Programm erster Teil: gemeinsame Kaffeetafel, weihnachtliche Ansprache von Pfarrer Robert Wachowsky, Lesung, Rezitationen und Lieder (Ostdeutscher Heimatchor). Zweiter Teil: Fachvortrag über Versicherungsfragen, Tombola, geselliges Beisammensein.

Bonn – Montag, 29. November, 17 Uhr, Preisverleihung des Wissenschaftspreises des Ostdeutschen Kulturrats im Festsaal der Universität, Universitätshauptgebäude. – Sonntag, 12. Dezember, 15.30 Uhr, Adventsfeier im „Restaurant zum Bootshaus", Rheinaustraße 269, Bonn-Beuel. Kinder bitte vorher bei Lm. Ruhnau melden. Im Anschluß an die Adventsfeier findet der Kartenvorverkauf zum Winterfest für Mitglieder statt.

Düren – Sonnabend, 11. Dezember, 18 Uhr, vorweihnachtliche Feier im Lokal „Zur Altstadt", Steinweg 8, Düren.

Düsseldorf – Sonntag, 5. Dezember, 10 bis 17 Uhr, Weihnachtsmarkt im „GHH". – Sonntag, 5. Dezember, 15 Uhr, Einlaß ab 14 Uhr, Adventsfeier der Memellandgruppe Düsseldorf/Duisburg im Gemeindesaal der Friedenskirche, Florastraße 55A, Düsseldorf-Bilk. – Sonnabend, 11. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier in der Kreuzkirche/ Gemeindesaal, Collenbachstraße 48 (Am Dreieck).

Essen-Rüttenscheid – Sonntag, 5. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier in der „Sternquelle", Schäferstraße 17. Wer backt einen Kuchen? Gäste wie immer herzlich willkommen.

Euskirchen – Sonnabend, 11. Dezember, 14.30 Uhr, Adventsfeier im Gemeindesaal der evangelischen Kirche in Euskirchen.

Herford – Dienstag, 7. Dezember, 15 Uhr, Frauennachmittag in den „Katerstuben". Der Nikolaus kommt zu den Enkelkindern. – Sonntag, 12. Dezember, 15 Uhr, großer Adventsnachmittag mit dem traditionellen „Adventskonzert", gemeinsamer Kaffeetafel, gemeinsam gesungenen Liedern und Vorträgen im Stadtgarten-Schützenhof.

Iserlohn – Sonntag, 5. Dezember, 15 Uhr, Jahresabschluß- und Weihnachtsfeier im „Haus Dechenhöhle".

Monheim – Sonnabend, 11. Dezember, 14.30 Uhr, vorweihnachtliche Feier im Grevelhaus, Falkenstraße 2, Monheim. Der Kirchenchor St. Gereon wird singen. Bei Kerzenlicht, Kaffee und Kuchen, Weihnachtsliedern, kleinen Spielen und Musik wird es bestimmt wieder ein gemütlicher Nachmittag. Freunde, Bekannte und alle, die mitfeiern möchten, sind herzlich eingeladen.

Recklinghausen – Freitag, 10. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier im Kolpinghaus.

Unna – Sonntag, 12. Dezember, 16 Uhr, Advents- und Weihnachtsfeier im Kolpinghaus, Klosterstraße 77, 59423 Unna. Auf eine besinnliche Feierstunde folgt ein gemütliches Kaffeetrinken.

Wuppertal – Sonnabend, 4. Dezember, Weihnachtsfeier im Gemeindezentrum Röttgen.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Kaiserslautern – Dienstag, 30. November, 15 Uhr, Frauennachmittag in der Heimatstube, Lutzerstraße 20. – Freitag, 10. Dezember, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe zum vorweihnachtlichen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen in der Heimatstube, Lutzerstraße.

Neustadt/Weinstraße – Sonntag, 5. Dezember, 15 Uhr, familiäre Weihnachtsfeier im Evangelischen Gemeindezentrum am Brachweilerhof. Auch Aussiedler sind willkommen. Der ostpreußische Weihnachtsmann wird kommen. Eine Laienspielgruppe führt ein kleines Theaterstück unter Leitung von Frau Fuchs auf. Wer ein Kuchen für die gemeinsame Kaffeetafel gebeten.

Landesgruppe Saar

Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 66539 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58.

Landesgruppe – Sonntag, 12. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im Bürgerhaus Rockershausen.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Siegfried Stadie, Siedlung 246, 06528 Wallhausen

Dessau – Donnerstag, 9. Dezember, 14 Uhr, weihnachtliche Zusammenkunft im „Kornhaus", Dessau.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Bad Oldesloe – Donnerstag, 9. Dezember, 14.30 Uhr, Spiel-, Plauder- und Kulturnachmittag im Roten-Kreuz-Haus, Lübecker Straße 17, Bad Oldesloe.

Eutin – Sonntag, 5. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier in den Schloßterrassen.

Schleswig – Montag, 29. November, 15 Uhr, Adventsfeier bei Kaffee und Kuchen im Pastorat St. Michaelis Süd, Stadtweg 86, Schleswig. Besonders Aus- und Umsiedler sind herzlich willkommen. Anmeldungen bei den Bezirkshelferinnen.

Land Thüringen

Meiningen – Dienstag, 30. November, 14 Uhr, Zusammenkunft in der Begegnungsstätte. – Der Vorstand gibt bekannt, daß er jeden 1. Mittwoch im Monat von 13 bis 17 Uhr in der Geschäftsstelle Neu-Ulmer Straße eine Sprechstunde für alle Ost- und Westpreußen durchführt, die durch Fragen und Wünsche den Kontakt noch verbessern soll.

Bald ist Heiligabend

Es ist also an der Zeit, zu überlegen, was man zu Weihnachten schenkt. Mancher von uns scheut die Strapazen, von Geschäft zu Geschäft zu eilen, haßt den Rummel, andere suchen nach etwas Besonderem, das nicht nur beim Schenken Freude bereitet, sondern auch noch eine „Langzeitwirkung" enthält.

Sollte es Ihnen genauso gehen, möchten wir an Sie die Empfehlung eines unserer langjährigen Leser weitergeben: Schenken Sie ein Jahresabonnement Ihrer Heimatzeitung.

Die oder der Beschenkte wird Ihnen dankbar sein, denn man erinnert sich dadurch nicht nur das ganze Jahr über an Sie, sondern wird 52 Wochen im Jahr durch aktuelle Berichte und Kommentare aus Politik und Zeitgeschehen sowie durch Schilderungen aus der Geschichte, Kultur und der heutigen Situation Ostpreußens informiert.

Falls Sie unseren Vorschlag aufgreifen möchten, senden Sie uns bitte den untenstehenden Geschenkbestellschein zu und fordern Sie die schmuckvolle Geschenkkarte an, die Sie zu Weihnachten überreichen können. Als Dank erhalten Sie von uns eine Werbeprämie.

Schenken Sie zu Weihnachten



Geschenkbestellschein

Bitte, liefern Sie ab __________
für die Dauer eines Jahres DAS OSTPREUSSENBLATT an folgende Anschrift:

Vor- und Zuname: __________

Straße/Nr.: __________

PLZ/Ort: __________

AUFTRAGGEBER

Das Bezugsgeld buchen Sie bitte von meinem Konto ab. (Inland) ☐ jährlich 127,20 DM ☐ halbjährlich 63,60 DM ☐ vierteljährlich 31,80 DM

Bankleitzahl: ______ Konto-Nr.: ______

Name des Geldinstituts (Bank oder Postgiroamt) __________

Kontoinhaber:

Vor- und Zuname: __________

Straße/Nr.: __________

PLZ/Ort: __________

Falls Sie keine Abbuchung wünschen, warten Sie bitte unsere Rechnung ab. Wir haben eine Geschenkkarte vorbereitet, die Sie gerne bei uns abfordern können, um somit den Empfänger von dem Geschenkabonnement in Kenntnis zu setzen. Wir können diese Information auch direkt an den Empfänger weitergeben und SIE als Spender benennen.

○ Geschenkkarte an mich ○ Geschenkkarte an den Empfänger

Bitte kreuzen Sie hier die gewünschte Werbeprämie an:

- ☐ Karte Nord-Ostpreußen und Straßenkarte Polen (mit Ostdeutschland)
- ☐ 20,– (zwanzig Deutsche Mark) in bar
- ☐ Reiseführer Ostpreußen, Westpreußen und Danzig
- ☐ Königsberg/Kaliningrad, ein illustriertes Reisehandbuch
- ☐ Ostpreußen – damals und heute, von Dietrich Weldt
- ☐ Das Jahrhundert der Lüge, von Hugo Wellems, vom Autor signiert, jetzt wieder lieferbar
- ☐ Reprint von 1927, 1938 und 1942 Reisebuch Königsberg Pr.
- ☐ Wasserwanderführer, Reprint von 1933
- ☐ Im Herzen von Ostpreußen, von Arno Surminski
- ☐ Spezialitäten aus Ostpreußen, von Marion Lindt

Datum ______ Unterschrift ______

Bitte deutlich lesbar schreiben und diesen Bestellschein einsenden an:



Vertriebsabteilung
Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Für schon bestehende und eigene Abonnements wird keine Prämie gewährt. 48

Kreis Heiligenbeil:

Mahnung und Verpflichtung

Vor 680 Jahren wurde die natangische Stadt Zinten gegründet

Wir, die wir in Zinten geboren sind, unsere Kindheit dort verbracht haben, dort lebten und arbeiteten, aber auch diejenigen Landsleute, die als nichtgeborene Zintener jahrzehntelang dort seßhaft waren, wir alle denken aus Anlaß des 680sten Gründungsjahrs besonders intensiv an unsere Stadt.

Wir denken an Elternhaus und Schule, an Freunde und Bekannte, an Festlichkeiten und Veranstaltungen sowie an alles, was uns lieb und wert war. Wir erinnern uns an den Reiz, an die Anziehungskraft von Stadt und Umgebung und an den eigenartigen Stimmungsgehalt des ausgedehnten 1000 Morgen Hochwaldes: „Die Damerau". Vor unserem inneren Auge tauchen die tiefen, verschlungenen Uferformationen des Stradick, das Waldschloß, Turnierplatz, Sportplatz und Sprungschanze auf, die modernen Schieß- und Tennisplätze, Turnhalle, Jugendherberge etc., nicht zu vergessen den Fisch- und Krebsreichtum im Stradick. Hier waren alle Voraussetzungen gegeben für Spiel, Sport, Vergnügen und Wanderungen im Sommer und im Winter.

Zinten hatte bei der letzten Volkszählung am 17. Mai 1939 insgesamt 5800 Einwohner einschließlich Heiligenhof, Rudolfshammer und Waldschloß. Die Zahl der Bevölkerung wuchs im Jahr 1944 auf etwa 7000, in erster Linie bedingt durch die Stationierung des I. Panzer-Regiments 10 ab 27. März 1938.

Aus Anlaß des 675. Geburtstags unserer Heimatstadt ist eine Festschrift erstellt worden. Sie stützt sich auf Veröffentlichungen und Manuskripte von Emil Johannes Guttzeit und H. Lenz, auf noch vorhandene Natanger Heimatblätter sowie auf Mitteilungen unserer Landsleute. Mit Hilfe dieser Aufzeichnungen und der noch vorhandenen alten Fotos wurde versucht, ein möglichst exaktes Bild der Stadt Zinten aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg zu erstellen – so wie wir es alle noch in Erinnerung haben.

Es wird aber auch berichtet über schmerzliche und traurige Ereignisse im Lauf der Jahrhunderte, wie vielfache Vernichtung der Stadt durch Brand und Besetzungen durch Schweden, Polen, Franzosen und Russen sowie von Hungersnöten, Gewalt und Plünderungen, von Pest und Cholera, großer Not und unsäglichen wirtschaftlichen Tragödien.

Es wird auch auf das Schicksal der Stadt am Ende des Zweiten Weltkriegs eingegangen, auf Flucht, Vertreibung und Deportation und die fast vollständige Vernichtung durch Kriegseinwirkungen. In diesem Zusammenhang danken wir allen Wehrmachtsteilen, die ihr Leben eingesetzt haben, um die Bevölkerung Zintens vor dem Zugriff der Russen zu retten. Wir verneigen uns vor den Toten, Vermißten und Verschleppten, die für unsere Stadt ihr Leben gegeben haben. Für uns, die wir überlebt haben, Mahnung und Verpflichtung zugleich.

Heinz Schley

Aus der Geschichte der Stadt Zinten

1313. Die Chronisten nennen übereinstimmend das Jahr 1313 als das Gründungsjahr Zintens durch den Deutschen Ritterorden, obwohl keine Gründungshandfeste aus dieser Zeit erhalten geblieben ist.

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts legten die Komture zu Balga aus strategischen und wirtschaftlichen Gründen mitten in den prußischen Randgebieten im Osten und Westen des zu erschließenden Gebiets Städte an (1312 Mehlsack, 1315 Kreuzburg). Der Orden ließ einen großen Teil der Ortschaften an der Stelle bestehen, welche die alten Prußen zur Errichtung von Schutzwehren und Befestigungsanlagen geeignet gefunden hatten. Die Abänderung des altprußischen Namens in einen deutschen kam dabei fast niemals vor. Zinten dürfte schon vor der Ankunft des Ordens ein altprußischer Ort von einiger Bedeutung gewesen sein.

Professor Richard Berndt-Strehlen erklärt in einem Artikel des Natanger Tageblatts vom 6. Januar 1937, „Kolonisten in Natangen", daß Zinten bereits um 1313 Kirchdorf gewesen sei.

Auch andere Geschichtsforscher wie Schütze in seiner Chronik (S. 20) und Johann Friedrich Goldbeck in seiner Topografie des Königreichs Preußen sind der Ansicht, daß Zinten „älteren Datums" ist.

1528. Nur noch 36 Hufner, 10 Haus- und Budenbesitzer sowie vier Gärtner in Zinten wohnhaft.

1593. Durch die Unvorsichtigkeit in einem Mälzenbräuerhause brach ein Feuer aus. Nicht nur die enge Bauart der Häuser und Gassen, auch die Holzbauweise brachte es mit sich, daß das Feuer rasch um sich griff und die ganze Stadt bis auf die Kirche, Widdem und Schule vollständig in Schutt und Asche legte. Noch im Jahre 1605 zeugen Bittschriften an den Kurfürsten von der Bedrängnis, in der sich die Bevölkerung befand.

1628. Wenn auch Ostpreußen von den Schrecken des Dreißigjährigen Krieges weitgehend verschont blieb, so litt es desto furchtbarer unter den beiden schwedisch-polnischen Kriegen, die wegen Erbstreitigkeiten entstanden. Am 5. Juli 1626 landete Gustav Adolf II. von Schweden mit einer 150 Segel starken Flotte auf der Reede von Pillau und schickte sich an, von hier aus mit 20 000 Mann ins polnische Preußen (Westpreußen und Ermland) vorzudringen. Der Weg dorthin führte durch das Herzogtum Preußen, ohne daß der Kurfürst in der Lage war, die Schweden daran zu hindern. Weder die Schweden noch die Polen achteten die Neutralität des Herzogtums.

Als 1628 das durch Mißernten und den Krieg erschöpfte Westpreußen keine Mittel mehr zum Unterhalt bot, verlegte Gustav Adolf seine Winterquartiere kurzerhand nach Ostpreußen und forderte unerschwingliche Kriegskontributionen. Auch Zinten hatte schwedische Einquartierung, und zwar kamen sie acht Tage vor Martini und blieben 28 Wochen. Die schwedischen Offiziere maßten sich Gerichtsbarkeit an und zwangen die Bewohner der Stadt durch Gewaltmaßnahmen zu immer neuen Auflagen.

1813. Am 24. Oktober wurde der Landsturm eingeschworen. Als am 28. Oktober die frohe Siegesnachricht über die Völkerschlacht bei Leipzig eintraf, fand noch in später Abendstunde ein feierlicher Dankgottesdienst statt. Sämtliche Einwohner, die ärmsten nicht ausgenommen, bezeugten ihre Freude durch eine allgemeine Illumination der Häuser, die sich beim Einmarsch der verbündeten Truppen am 31. März 1814 in Paris wiederholte.

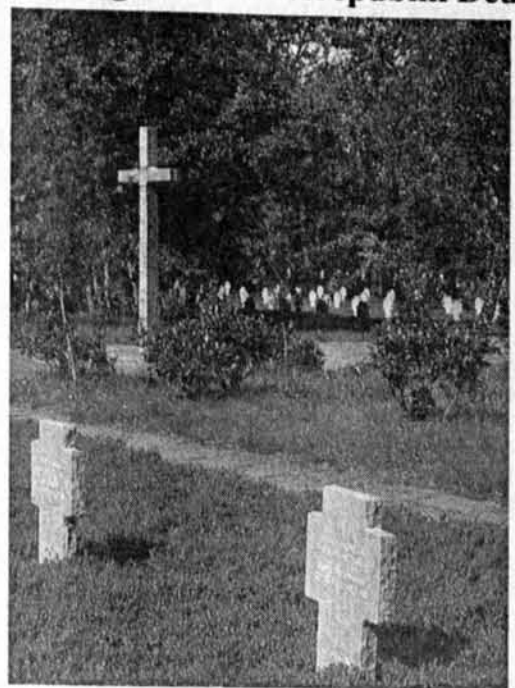
1913. Am 23. und 24. August feierte Zinten sein 600jähriges Bestehen.

1938. Die Stadt wird wieder Garnison (I. Panzer-Regiment 10), wie sie es zwischen 1700 und 1810 war.

Aus „675 Jahre. Geschichte der Stadt Zinten", von Heinz Schley, Kirchspielvertreter von Zinten, Tempelhofer Weg 2, 21465 Reinbek. 40 Seiten, 37 SW-Fotos, 1 Umrißkarte, kartoniert, Format 210 x 295 mm, 10 DM

Die Toten im Osten nicht vergessen

Vertrag der Bundesrepublik Deutschland mit Rußland als Grundlage für die Kriegsgräberfürsorge



Friedhof im dänischen Oksböl: Letzte Ruhestätte für viele ostdeutsche Flüchtlinge und deren Kinder Foto Wagner

Mit den damals übereilt und einseitig ausgehandelten Ostverträgen erfüllten sich leider nicht die berechtigten Hoffnungen der gewaltsam vertriebenen Ostdeutschen und deren Hinterbliebenen, nun – endlich über den letzten Lebensweg ihrer Dahingegangenen – die wahren Todesumstände zu erfahren. Obwohl verantwortungslose Ostpolitiker in ihren Sonntagsreden den Heimatvertriebenen einzureden versuchten, nunmehr würden sich die Ostverträge mit Leben erfüllen, ist das nicht der Fall.

Verblieben sind den Hinterbliebenen nur vergilbte Fotos, ein letzter Feldpostbrief oder Heimatgruß und viele Erinnerungsaufnahmen aus dem Land ihrer Väter, ihrer jahrhundertealten ostdeutschen Heimat. Inzwischen verwaisen auch die letzten Grabstätten, wenn sie nicht geschändet, ausgeraubt bzw. dem Erdboden gleichgemacht wurden.

Bundeskanzler Helmut Kohl und dem russischen Präsidenten Boris Jelzin ist es endlich gelungen, in Moskau ein beiderseitiges Kriegsgräberabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Rußland vertraglich zu besiegeln, ein Abkommen im Rahmen der Humanität, das nun die rechtliche Grundlage für die Arbeit der Kriegsgräberfürsorge schafft.

Diese rechtliche Grundlage wird auch in anderen osteuropäischen Staaten vorbereitet, um so eine gute Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zu ermöglichen. Diese Friedensarbeit wird von der Bevölkerung Osteuropas ebenso verstanden wie hierzulande.

Über drei Millionen deutsche Soldaten sind in den unendlichen Weiten des Ostens gefallen oder in Kriegsgefangenschaft verstorben. Nicht zu vergessen die unzähligen Menschen aller Altersgruppen, die nach Zwangsverschleppung aus ihrer Heimat Fronarbeit unter unmenschlichen Bedingungen leisten mußten, um schließlich qualvoll zu sterben.

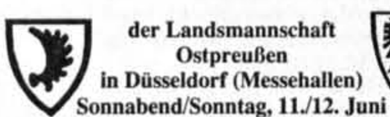
In vielen Fällen werden persönliche und menschliche Einzelschicksale für immer im Dunkel bleiben.

Bereits seit Jahrzehnten bedecken die Gebeine unserer Kriegstoten Steppen, Getreidefelder, Industrieanlagen, Wohnsiedlungen und Asphalt. Autos rollen über sie hinweg.

Nur gemeinsames Interesse und Handeln aller Länder und Völker, das schrecklich Erlebte nicht wieder erleben zu müssen, schaffen die Basis, die den Frieden sichern und dauerhaft erhalten hilft. **Hans Wagner**

Bitte vormerken:

Deutschlandtreffen 1994



der Landsmannschaft Ostpreußen in Düsseldorf (Messehallen) Sonnabend/Sonntag, 11./12. Juni

Quelle mit hohem Aussagewert

Erster Stadtführer und Wegweiser durch das heutige Königsberg



Der Raum Königsberg stellt eine Region des Umbruchs und Wandels dar. Autoren, die einen Reiseführer über die Stadt und das Verwaltungsgebiet verfassen, können ein Lied davon singen, wie schwierig es ist, aktuelle Daten von Dauer in ihr Werk einfließen zu lassen. Ob es um die Adressen von Restaurants oder die Öffnungszeiten der Museen geht: Schon morgen können diese ungültig sein. Keineswegs als Konkurrenz, vielmehr als Ergänzung versteht sich da die Schrift „Königsberg '93. Praktischer Wegweiser für Touristik + Business". Das handliche Periodikum möchte durch ständig aktualisierte Adressenverzeichnisse ein türöffnender Begleiter sein. Weniger die aufgelisteten Denkmäler und Museen dürften von Interesse sein, als vielmehr Tips. Zollfragen, das Führen von Ferngesprächen, der Umgang mit Verkehrspolizisten werden sachlich erläutert. Neben dieser allgemeinen „Lebenshilfe" überrascht die Fülle von Adressen diverser Institutionen und Organisationen: Der Tourist erfährt die Anschriften neuer Banken zwecks günstigeren Geldwechsels und wird sich u. U. der Dienste eines Dolmetscher- und Stadtführerbüros versichern.

Geschäftsleute erhalten einen flächendeckenden Überblick im Gebiet ansässiger Firmen: Anwaltskanzleien, Import- und Exportgesellschaften, Unternehmervereine und Joint-ventures seien hier die Stichworte. 19 aufgelistete Großbetriebe suchen zielgerichtet nach Investoren.

Eine andere Gruppe aber mag sich besonders dieses handlichen Werks erfreuen: Heimatkundlich engagierte Landsleute mögen es als Quelle mit hohem Aussagewert nutzen. Das Bild einer zwar entfremdeten, aber langsam aufblühenden Heimat tritt plastisch vor Augen. Bestehende Schwierigkeiten wie ansteigende Kriminalitätsrate und Investitionsschutzprobleme lassen sich als minder angenehme Zeiterscheinungen entschlüsseln, wenn man es versteht, „zwischen den Zeilen" zu lesen.

Der Erwerb dieser Broschüre wird einem mit geballter, nützlicher Sachinformation vergolten. **H. M. F. Syskowski**

Königsberg '93. Praktischer Wegweiser für Touristik + Business, Nr. 1. Aktuell, Informativ, Interessant. Redaktion Alexander Ostachow und Dittmar Freiherr von Hanstein, Prospektor und Pregel Industries, Königsberg. Baltica Verlag, Marxen/Auetal. 64 Seiten, 5 SW- und 27 Farbfotos, 1 Übersichtskarte, 1 Stadtplanausschnitt, 1 Verkehrsplan, broschiert, Format 13 x 20 cm, 14,90 DM

Schicksale von Gefallenen klären

Informationen über Feldgräber und Soldatenfriedhöfe gesucht

Seit September 1992 besteht der „Verein zur Bergung der Gefallenen in Ostpreußen (VBGO)", der sich zur Aufgabe gemacht hat, Schicksale von Gefallenen in Osteuropa vor Ort durch Suchaktionen zu klären.

Sie fragen sich nun sicher, welchen Sinn diese Aktionen nach 50 Jahren noch haben. Doch angesichts der Tatsache, daß allein noch 1,2 Millionen deutsche Soldaten in den Kampfgebieten der ehemaligen Sowjetunion vermißt werden, die zum Teil noch Angehörige haben, die keine endgültige Klärung über das Schicksal ihrer Männer, Söhne und Brüder haben, war die Gründung dieses Vereins dringend notwendig.

An der ersten Suchaktion, die im Mai 1992 in Nowgorod und Demjansk durchgeführt wurde, beteiligten sich achtzehn junge Menschen mit viel Enthusiasmus und zum Teil aus Eigeninitiative.

Innerhalb einer Woche wurden 509 russische und neun deutsche Soldaten geborgen und beigesetzt. Durch die enge Zusammenarbeit mit der Deutschen Dienststelle (WAST), wurden die deutschen Soldaten zum Teil schon identifiziert. Trotz des starken Engagements ist klar geworden, daß es mehr bedarf als einer Handvoll Leute, um sich dieser Problematik zu stellen.

Deshalb haben engagierte Landsleute beschlossen, einen gemeinnützigen Verein zu gründen, der in Zusammenarbeit mit bereits etablierten Institutionen wie Volksbund, Rotes Kreuz, Suchdienst und Deutsche Dienststelle die Suchaktionen direkt vor Ort durchführt.

Nachdem nun auch das nördliche Ostpreußen für uns zugänglich ist, hat sich Albrecht Laue entschlossen, in diesem Gebiet größere Nachforschungen nach gefallenen Soldaten beider Seiten durchzuführen. Dabei entstanden Kontakte mit russischen Behörden sowie mit dem Vorsitzenden des Internationalen Fonds „Ewiges Andenken an die Soldaten", Abteilung Kaliningrad, Viktor Anissimow, der ihm seine Unterstützung zusagte.

Um diese Arbeit auch weiterhin erfolgreich fortführen zu können, werden Informationen jeglicher Art über die Lage von Feldgräbern und Soldatenfriedhöfen gesucht. Da diese nach 48 Jahren oberirdisch nicht mehr zu lokalisieren sind, ist es ohne das Vorhandensein genauer Angaben nahezu ein Ding der Unmöglichkeit bzw. des Zufalls, auf diese Gräber zu stoßen. Ebenso werden Frontkarten, Stellungsskizzen und Fotos zur Rekonstruktion der Kämpfe benötigt. Nur so besteht Hoffnung, auch die als vermißt geltenden Soldaten bergen zu können.

Besonders angesprochen sind Soldaten dieser Frontabschnitte wie auch Zivilisten, die noch einige Zeit nach den Kämpfen diese Gebiete bewohnt haben. Entsprechende Angaben, besonders über den Frontabschnitt von Goldap bis Gumbinnen, erbittet Albrecht Laue, VBGO Bayern e. V., Telefon 0 87 09/24 55, Schleißheimerstraße 218, 80797 München. **A. L.**

Fortsetzung von Seite 10

Szimba, Marie, geb. Struck, aus Talken, Kreis Lötzen, jetzt Wartenbergstraße 2, 78532 Tuttlingen, am 1. November

Thiel, Erna, geb. Bajohr, aus Königsberg, Berliner Straße 15, jetzt Goethestraße 4, 25524 Itzehoe, am 13. November

Weiß, Minna, geb. Kaspereit, aus Treuburg, Karl-Freyburger-Straße, jetzt Im Beinle 7, 76437 Rastatt, am 25. November

Wischnewski, Hedwig, geb. Gerlitzki, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Waldenburger Straße 5, 48529 Nordhorn, am 26. November

Wulf, Frieda, geb. Kleimann, aus Follendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt F.-Reuter-Straße 6, 06749 Bitterfeld, am 19. November

Zeich, Paul, aus Königsberg, jetzt Ginhardtstraße 10, 80639 München, am 26. November

zum 81. Geburtstag

Bartsch, Hildegard, aus Riesenburg, jetzt R.-Schwarz-Straße 11, 42655 Solingen, am 27. November

Bossy, Charlotte, geb. Baeck, aus Langenweiler, Kreis Gumbinnen, jetzt Roggenkamp 8a, 28259 Bremen, am 30. November

Bunkus, Gertrud, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt W.-Bluhm-Straße 52a, 30451 Hannover, am 25. November

Busch, Olga, geb. Pfeffer, aus Lyck, jetzt Nusberg 23, 24326 Ascheberg, am 23. November

Dronsek, Erich, aus Kutzen, Kreis Treuburg, jetzt Lechstraße 5, 30519 Hannover, am 24. November

Etzler, Erika, geb. Sausin, aus Memel, Töpferstraße 3, und Königsberg, Schönfließer Allee 6, jetzt R.-Schumann-Weg 40, 23556 Lübeck, am 22. November

Framke, Frieda, aus Follendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Schönstedter Straße 42, 21465 Reinbek, am 3. Dezember

Frontzkowski, Friedrich, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Ferrandstraße 7, 79106 Freiburg, am 22. November

Gebhardt, Minna, geb. Semblat, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Fiseckenstraße 03, 37534 Eisdorf, am 20. November

Guretzki, Gerhard, aus Labiau, jetzt Gartenstraße 17, 85764 Oberschleißheim, am 24. November

Hoffmann, Frieda, geb. Meier, aus Angerhöh, Kreis Gumbinnen, jetzt Weilautstraße 43, 48607 Ochtrup, am 20. November

Hoyer, Herbert, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Nassauische Straße 55, 10717 Berlin, am 16. November

Hunsdörfer, Lisbeth, geb. Reuter, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt H.-Rotthäuser-Straße 128, 45309 Essen, am 3. Dezember

Jaschinski, Willy, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Box 451, Valleyview Alberta, TOH 3NO Kanada, am 23. November

Jerosch, Friedrich, aus Groß Rogallen, Kreis Johannisburg, jetzt 16909 Jabel, am 14. November

Jonuscheit, Herta, geb. Romeike, aus Haffwerder, Kreis Labiau, jetzt Grellkamp 17, 24790 Ostenfeld, am 19. November

Kaeseler, Josef, aus Schwirgstein, Kreis Ortelsburg, jetzt Berliner Straße 4, 34233 Fuldatal, am 18. November

Kanschat, Erna, geb. Pryschewski, aus Lyck, jetzt Copernikusstraße 14, 52249 Eschweiler, am 16. November

Kaßischke, Elfriede, geb. Tamoschat, aus Liebenfelde, und Königsberg Gartenstadt-Schönfließ, jetzt Aweydenstraße 26, 38124 Braunschweig, am 30. November

Kays, Liesbeth, geb. Krause, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Ovelgünne 3, 32425 Minden, am 24. November

Klugmann, Frieda, geb. Schwarz, aus Gumbinnen, Graf-Spee-Straße 4, jetzt Wichtelweg 5, 51515 Kürten, am 17. November

Köhler, Paula, geb. Pallasch, aus Thomken, Kreis Lyck, jetzt Scheringerstraße 24, 28779 Bremen, am 28. November

Konrad, Hans, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt M.-Eichholz-Ring 80, 21031 Hamburg, am 24. November

Krafzik, Emil, aus Preußenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Schultestraße 22, 45879 Gelsenkirchen, am 3. Dezember

Krebbers, Frieda, geb. Peter, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Vater-Jahn-Straße 1, 47803 Krefeld, am 29. November

Lasarz, Friedrich, aus Theerwisch, Kreis Ortelsburg, jetzt Sudhoffstraße 10, 40822 Mettmann, am 30. November

Lazar, Hildegard, geb. Kolbe, aus Wehlau, Kirchenstraße 22, jetzt F.-F.-Oberlin-Straße 4, 58099 Hagen, am 22. November

Lenski, Erna, geb. Vorberg, aus Ortelsburg, jetzt Forsthauswinkel 24, 45891 Gelsenkirchen, am 1. Dezember

Lettau, Fritz, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Waldstraße 31, 29525 Uelzen, am 14. November

Loerzer, Erna, geb. Frohnert, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Am Georgsschacht 8, 31655 Stadthagen, am 21. November

Mank, Wilhelm, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Hauptstraße 30, 38170 Dahlum, am 18. November

Marx, Erich, aus Königsberg-Ponarth, Brandenburger Straße 72, jetzt S.-Meier-Straße 167, 79104 Freiburg, am 16. November

Masuch, Frieda, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt Konstantin-Uhde-Straße 2, 38106 Braunschweig, am 24. November

Meckelburg, Christel, geb. Eggert, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Adenauerallee 20, 88400 Biberach, am 20. November

Meinecke, Hedwig, verw. Hilpert, geb. Trieb, aus Gumbinnen, Kirchenplatz 4, jetzt Hinnenbergerstraße 26, 58256 Ennepetal, am 29. November

Neumann, Wilma, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Ruststraße 8, 21073 Hamburg, am 13. November

Nikolaus, Elisabeth, geb. Schonsch, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Finkenweg 11, 53489 Sinzig, am 1. Dezember

Pichler, Martha, aus Königsberg, Jägerstraße 51, jetzt Schillstraße 18, 23566 Lübeck, am 25. November

Priesemuth, Dr. Ursula, geb. Szonn, aus Königsberg, Ottokarstraße 33, jetzt E.-Mantius-Straße 34, 21029 Hamburg, am 25. November

Soboll, Heinrich, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt Berenhorststraße 54, 13403 Berlin, am 3. Dezember

Quassowski, Charlotte, geb. Remp, aus Adamshausen, Kreis Gumbinnen, jetzt Herner Straße 40, 45699 Herten, am 16. November

Reitz, Martha, geb. Herbst, aus Lengfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Heimelberg 2, 27711 Osterholz-Scharmbeck, am 16. November

Schulz, Gertrud, geb. Thimm, aus Schippenbeil, Kreis Bartenstein, jetzt Liegnitzstraße 8, 53757 St. Augustin, am 11. November

Seher, Martha, geb. Bernecker, aus Falkenhausen, Kreis Gumbinnen, jetzt Straße der Opfer des Faschismus 5a, 38486 Klötze, am 10. November

Staniullo, Hertha, geb. Groß, aus Lyck, Danziger Straße 3, jetzt Kiepenberg 18, 23683 Scharbeutz, am 25. November

Treinat, Karl, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 10, 25725 Schafstedt, am 27. November

Unruh, Ilse, aus Baumgart, Kreis Heiligenbeil, jetzt Klausberg 30, 32469 Petershagen, am 14. November

Wessolek, Hedwig, geb. Bajewski, aus Rummau-Ost, Kreis Ortelsburg, jetzt Wichterichstraße 10, 53177 Bonn, am 2. Dezember

Wischnath, Kurt, aus Königsberg, Briesenerstraße 31, jetzt Gössingstraße 38, 44319 Dortmund, am 28. November

Westphal, Gertrud, geb. Schneider, aus Wilhelmsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Ostlandstraße 17, 37632 Eschershausen, am 21. November

Wittbrodt, Helene, aus Borken, Kreis Lyck, jetzt Krautstraße 18, 59425 Unna, am 27. November

Zielasko-Dubies, Liesbeth, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 102, jetzt Mittelstraße 11, 33602 Bielefeld, am 27. November

Ziemba, Gustav, aus Groß Lasken, Kreis Lyck, jetzt Fischbeker Weg 3, 22967 Tremsbüttel, am 4. Dezember

zum 80. Geburtstag

Badorreck, Erna, geb. Stoltz, aus Seestadt Pillau, jetzt Graf-Spee-Straße 59, 24105 Kiel, am 18. November

Bastek, Herta, geb. Kroll, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Pfeilstraße 21, 42289 Wuppertal, am 23. November

Böhm, Artur, aus Eichenau, Kreis Neidenburg, jetzt Hangstraße 21, 31840 Hessisch Oldendorf, am 16. November

Brasch, Otto, aus Eisenberg, jetzt Stiegeweg 13, 49565 Bramsche, am 12. November

Busse, Gerda, geb. Bohl, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Montanoweg 8, 42799 Leichlingen, am 18. November

Dase, Frida, geb. Gelhaar, aus Pamletten, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Kastanienallee 17 c, 14052 Berlin-Charlottenburg, am 5. November

Dignass, Frieda, geb. Kattanek, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Streg 10, 41366 Schwalmtal, am 19. November

Dobroch, Herta, geb. Baukus, aus Starkenberg, Kreis Wehlau, jetzt Kyawstraße 30, 01269 Dresden, am 18. November

Ehlert, Herta, geb. Roiek, aus Neidenburg, jetzt Hofer Straße 25, 07907 Schleiz/Thüringen, am 28. November

Freund, Kurt, aus Wehlau, Rosenstraße 1, jetzt Rantzaustraße 92, 22926 Ahrensburg, am 26. November

Gerlich, Herta, aus Lyck, jetzt Gelsenkirchener Straße 21, 50735 Köln, am 14. November

Gronmeyer, Charlotte, geb. Semmling, aus Altendorf und Angerburg, Ermlandstraße, jetzt Otto-Langenbach-Ring 1, 15344 Strausberg, am 17. November

Groß, Fritz, aus Königsberg, Sackheimer Kirchenstraße 23, jetzt Mendelssohnstraße 46, 30173 Hannover, am 2. Dezember

Haberland, Edith, geb. Wallner, aus Lyck, jetzt Alpgaustraße 2, 87561 Obersdorf, am 28. November

Hahn, Gernot, aus Heiligenbeil, jetzt G.-Heinemann-Straße 55, 28215 Bremen, am 23. November

Heinrich, Otto, aus Sonnenmoor, Kreis Ebenrode, jetzt Kirchhorsterweg 8, 24361 Groß Wittensee, am 23. November

Henke, Ida, verw. Wyludda, geb. Koschorrek, aus Kelchendorf, Kreis Lyck, jetzt Adam-Rückert-Straße 15, 64372 Ober Ramstadt, am 25. November

Hoffmann, Willi, aus Galben, Kreis Bartenstein, jetzt Breslauer Straße 7, 42549 Velbert, am 26. November

Homm, Dorothea, aus Lötzen, jetzt Burcherstraße 23, 71404 Korb, am 15. November

Hopf, Eleonore, geb. Kassube, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 17 und Fromeltstraße 16, jetzt H.-Heine-Straße 5, 67061 Ludwigshafen, am 14. November

Kelch, Hedwig, geb. Schmidtke, aus Hallenfelde, Kreis Goldap, jetzt Kupferbreite 21, 37079 Göttingen, am 20. November

Kerwin, Frieda, geb. Sostak, aus Prostken, Kreis Lyck, Hindenburgstraße 15, jetzt Austernbrede 50, 33330 Gütersloh, am 2. Dezember

Kesebom, Christel, geb. Grübner, aus Königsberg, jetzt Wismarer Straße 5, 49090 Osnabrück, am 19. November

Klockenhoff, Gertrud, geb. Sachs, aus Plein und Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Auf der Wurth 1 a, 27628 Hagen, am 23. November

Kohse, Frieda, geb. Jonischus, aus Kuhlen und Kindschen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Bahnhofstraße 42, 23689 Pansdorf, am 6. November

Koletzki, Gertrud, verw. Endrikat, geb. Sanftleben, aus Krapfenstücke, Kreis Schloßberg, jetzt Ostlandstraße 13, 32369 Rahden, am 27. November

Kolpak, Walter, aus Wiesenhöhe, Kreis Treuburg, jetzt Droste-Hülshoff-Straße 44, 59227 Ahlen, am 18. November

Kozik, Martha, geb. Bzrinski, aus Markshöfen, Kreis Ortelsburg, jetzt Meisenweg 1, 45289 Essen, am 30. November

Krause, Herta, aus Gumbinnen, Blumenstraße 10, jetzt Härtelstraße 2, 04736 Waldheim, am 19. November

zur Gnadenhochheit

Gaedtke, August und Frau Gertrud, geb. Kleidt, aus Rosenwalde, Kreis Elchniederung, jetzt Kampstraße 12, 59939 Olsber, am 30. November

zur Eisernen Hochzeit

Nagat, Fritz und Frau Elma, geb. Skmbraks, aus Birkenhausen, Kreis Insterburg, jetzt Hubertusweg 5, 41748 Viersen, am 30. November

zur Diamantenen Hochzeit

Putzke, Erich und Frau Edith, geb. Petrowski, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, und Danzig, jetzt Manfred-von-Richthofen-Straße 57, 12101 Berlin, am 25. November

Stachowski, Felix, und Frau Frieda, geb. Klewitz, aus Benkheim, Kreis Angerburg, jetzt Schwalbenrain 20, 77652 Offenburg-Windschläg, am 24. November

zur Goldenen Hochzeit

Rieck, Heinz, und Frau Christl-Annelies, geb. Findeisen, aus Fischhausen, Kreis Samland, und Treuburg, jetzt Haßleyerstraße 39, 58093 Hagen, am 29. November

Rittweger, Gerhard und Frau Helga, geb. Mallek, aus Neidenburg, jetzt Borsteler Landstraße 32, 28832 Achim, am 28. Oktober

Scherlitzki, Richard und Frau Edith, geb. Warstat, aus Eichenstein, Kreis Insterburg, jetzt Trakehner Weg 50, 22844 Norderstedt, am 4. Dezember

Siegmann, Kurt und Frau Ida, jetzt Im Ellernbruch 24, 38112 Braunschweig, am 6. November

Wegler, Walter, aus Hohenstein, Kreis Osterode, und Frau Marlis, geb. Gedig, aus Marienwerder, jetzt Birkenweg 63, 22885 Barsbüttel, am 26. November

zur Promotion

Bohn, Matthias, Apotheker (Eltern: Dipl.-Chem. Dr. rer. nat. Gerhard Bohn, aus Schloßberg [Pillkallen] und Frau Ursula, geb. Costede, aus Memel, jetzt Michaelstraße 43, 48329 Havixbeck), an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster mit der Note „Magna cum laude" zum Dr. rer. nat.

Fortsetzung in der nächsten Folge

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1993

27. November, **Braunsberg:** Regionaltreffen, Hotel Handelshof, Friedrichstraße 15–19, Mülheim-Ruhr.
4. Dezember, **Johannisburg:** Kreisgruppe Berlin. Deutschlandhaus, Casino 110, Berlin.

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Gisela Hußfeld, Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di.-fr. von 9–13 Uhr, Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Die Metallflugzeugbauer des Fliegerhorstes Neukuhren – In den Jahren 1939 bis 1944 wurden im Fliegerhorst Neukuhren jährlich 20 junge Männer zu „Metallflugzeugbauern" ausgebildet. Es mußten fast 50 Jahre vergehen, ehe sich einige ehemalige „Stifte" um Horst Weiter, Alfred Schlicker und Gerhard Hoffmeister zusammenfanden und 1991 ein erstes Treffen organisierten. Mit viel Engagement und in unermüdlicher Kleinarbeit war es ihnen gelungen, die Anschriften von elf weiteren „Stiften" ausfindig zu machen. Das erste Treffen, dem mit viel Erwartung und wohl noch mehr Herzklopfen entgegengesehen wurde, konnte dann 1991 in der Rhön stattfinden, dem noch zwei weitere folgten. Die Tage gemeinsamen Erinnerns, in denen wohl die häufigste Frage „... weißt Du noch? ..." war, vergingen immer viel zu schnell. Auch als schon alle alten Bilder zum wiederholten Mal angeschaut, Erinnerungen aufgefrischt und Ereignisse aus dem späteren Leben der einzelnen ausgetauscht waren, blieb immer noch vieles ungesagt. Da es sicher noch ehemalige „Stifte" aus den Ausbildungsjahrgängen 1939 bis 1944 gibt, die bisher noch nicht ausfindig gemacht werden konnten, darüber hinaus aber auch gern Kontakt mit Metallflugzeugbauern anderer Jahrgänge aufgenommen würde, wird nun zu einem 4. Treffen eingeladen, das 1994 in Potsdam stattfinden soll. Wie immer sind auch die dazugehörigen Frauen herzlich dazu eingeladen. Wer an einer Kontaktaufnahme und weiteren Informationen interessiert ist, möge sich wenden an: Günther Behrendt, Gneisenaustraße 18, 29664 Walsrode, Telefon 0 51 61/67 20.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten, Telefon (0 43 47) 22 44, Dorfstraße 34, 24247 Mielkendorf. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Zusammenkunft – Die Kreisgruppe Gumbinnen in Hamburg trifft sich am Sonnabend, 11. Dezember, um 15 Uhr im Landhaus Walter im Stadtpark, Hindenburgstraße 2, U-Bahn Borgweg, zur Kaffeetafel (Streuselkuchen); Berichte, Vortrag.

Friedrichsschule und Cecilienschule – Ehemalige Schüler aus dem Raum Frankfurt/Main und der weiteren Umgebung treffen sich diesmal am Freitag, 26. November, um 11 Uhr wie gewohnt im Intercity-Restaurant im Hauptbahnhof Frankfurt/Main, 1. Etage. Auskünfte bei Alice Herbst, Telefon 0 69/72 70 91.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Gemeinde Brandenburg – Nachdem im Juni 1993 eine große Gruppe von früheren Einwohnern der Gemeinde Brandenburg am Frischen Haff das Heimatdorf besucht hatte, trafen sich in Rotenburg/Wümme 66 Teilnehmer zu einer Rückschau und einem Gedankenaustausch mit Dia-Vorträgen. Neben dem Organisator, Landsmann Arthur Rehberg, waren auch anwesend die Kirchspielvertreter von Brandenburg, Erwin Felsch und Prof. Klein, der Kirchspielvertreter von Pörschken, Landsmann Otto Grohnert, sowie unser Vorstandsmitglied Emmy Friede, Ludwigsort. Interessant war zu erfahren, daß das Nicht-Brandenburger Ehepaar Schieke die Absicht hat, in Brandenburg ein Hotel zu errichten. Es wurden Pläne vorgelegt, die Domäne zu einem Hotel auszubauen. Die Verhandlungen in Brandenburg mit der Kommune laufen bereits. Alle Anwesenden waren sich einig, auch im Jahr 1994 sollte eine Reise nach Brandenburg stattfinden. Der Monat Juni ist dafür vorgesehen, und die Patenschaft mit der Schule in Brandenburg, die dieses Jahr so gut angefangen hat, soll verwirklicht werden. Wer an der Reise teilnehmen möchte, sollte umgehend schreiben und sich anmelden bei Arthur Rehberg, Hamelmannstraße 3, 44141 Dortmund.

Buchbestellungen – Kontoangabe – Bei den Büchern, die bei Landsmann Dietrich Korsch zu bestellen und zu bezahlen sind, notieren Sie bitte folgende Bank- und Konto-Nummer. Leider ist mir da vor kurzem ein Fehler unterlaufen! Es muß richtig heißen: Dietrich Korsch, Konto Kreisgemeinschaft Heiligenbeil, Nr. 138 838 000, BLZ 251 901 01, Lindener Volksbank eG.

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 24937 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 70734 Fellbach

Busreise nach Masuren – Aufgrund häufiger Nachfragen organisiert Landsmann Gerhard Bosk wieder eine Masurenreise in der Zeit vom 18. bis 27. Juni 1994. Möglichst baldige unverbindliche Voranmeldungen werden empfohlen. Nähere Einzelheiten über Kosten und Programm sind zu erfahren bei Gerhard Bosk, Immenweg 3, 24568 Oersdorf, Telefon 0 41 91/31 30.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47051 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Dr. Saltzmanns Höhere Privatschule, Hammerweg 2 – Von Lieselotte Klaus, geb. Schröder, Zedernweg 7, 36251 Bad Hersfeld, werden Mitschülerinnen gesucht, die in den Jahren 1943/44 die 4. Klasse besucht haben. Bitte melden an die o. a. Anschrift oder Telefon 0 66 21/6 28 46.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 70, Portastraße 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Humanitärer Hilfstransport nach Waldburg – Anläßlich des humanitären Hilfstransportes zugunsten einer Ansiedlung von Rußlanddeutschen in Waldburg im Landkreis Königsberg konnte Klaus Wulff mit seinem Team die Sorgen und Nöte dieser Menschen kennenlernen. Die erste Sorge der Neuankömmlinge ist es, Wohnraum zu finden. In Waldburg haust man in ausgedienten Eisenbahnwagen. Dank einiger Spender, hier sind besonders die Stadt Papenburg/Emsland und ein deutscher Staatsbürger aus der Schweiz zu erwähnen, tut sich etwas. Die ersten sechs Häuser werden gebaut. Aber auch die Heimatkreisgemeinschaft Heiligenbeil engagiert sich sowohl hier als auch in Ludwigsort. Waldburg sollte auch unser Anliegen sein! Die nicht minder wichtige Sorge der Rußlanddeutschen gilt aber auch der Suche nach Arbeit. Am häufigsten ist die Beschäftigung auf einer Kolchose, die leider das niedrigste Lohnniveau mit 10 000 bis 15 000 Rubel (= 20 DM) hat und nicht dazu angetan ist, zur dauerhaften Ansiedlung im nördlichen Ostpreußen zu motivieren. Hier ist die Schaffung einer zukunftsträchtigen Industrie notwendig. Durch die Stadt Papenburg ist die Richtung zur Holzverarbeitung vorgezeichnet. Zur vollkommenen Umsetzung dieses Planes fehlt das Geld! Die Bundesregierung – insbesondere das Auswärtige Amt – hält sich leider mit einer unverständlichen Rücksicht auf Polen zu sehr zurück. Rußlanddeutsche sind schließlich russische Staatsbürger. Daher ist mehr Privatinitiative vonnöten! So hat Klaus Wulff in Absprache mit dem Geschäftsführer der Heimatkreisgemeinschaft, Siegfried Brandes, ein Spendenkonto für „Rußlanddeutsche im nördlichen Ostpreußen" eingerichtet. Es ist beabsichtigt, eine neue oder gebrauchte funktionsfähige, kombinierte Holzbearbeitungsmaschine zu erwerben und nach Waldenburg zu liefern. Der Neuwert einer für fünf Arbeitsgänge konzipierten Maschine beträgt 8 000 DM. Damit wäre in Verbindung mit dem vorhandenen Sägegatter die Fertigung von Fenstern und Türen und auch kleiner Wohnhäuser möglich. Hilfe zur Selbsthilfe! So sind die Rußlanddeutschen in der Lage, ihre „Sibirischen Holzhäuser" in Teilen selbst herzustellen. Das schafft Arbeitsplätze. Hier das Spendenkonto: Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg/Pr. e. V., Konto Nr. 1 253 321 952, Kreissparkasse Herford, BLZ 494 501 20. Es sollte unser besonderes Anliegen sein, diesen Menschen in unserem Altkreis zu helfen!

Labiau

Kreisvertreter: Hans Terner, Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Tel. (04 81) 7 17 57, Naugarder Weg 6, 25746 Heide

Videofilm – Eineinhalb Stunden dauert die „Spurensuche" in Labiau, die auf Video aufgezeichnet ist. Das ev. Gemeindehaus, die kath. Kapelle, das Kreishaus innen und außen, das Kreiskrankenhaus, die Schulen in der Friedrich- und Königsberger Straße, die Brauerei, der Bahnhof, das Schloß, der Hafen und vieles mehr werden in Wort und Bild z. T. mit Gegenüberstellungen zu alten Aufnahmen gezeigt. Dieses einmalige Video von 1993 mit einer Laufzeit von fast vier Stunden zeigt aber auch eine Schiffsfahrt von Tapiau über Labiau nach Rinderort am Kurischen Haff mit einzigartigen Landschaftsaufnahmen. Das von Manfred Seidenberg produzierte Video kostet 130 DM plus NN und Porto und kann bei Manfred Seidenberg, Winterswyker Straße 49, 46354 Südlohn-Oeding, in Auftrag gegeben werden. Informationen erhalten Sie auch bei Erich Paske, Telefon 04 81/8 73 83. Wir können diese Aufnahme unseren Labiauern wärmstens empfehlen, weil es nach unserer Meinung unsere Kreisstadt objektiv darstellt.

Frühlingstreffen 20. März 1994 in Quedlinburg – Zu den Informationen über unser Kreistreffen in den neuen Bundesländern geben wir ergänzend zur Kenntnis, daß nach Zusatzvereinbarung eine Übernachtungsmöglichkeit im „Motel Quedlinburg", Telefon 0 39 46/28 55 + 28 56, zu einem verbilligten Wochenendangebot auch für montags ausgeweitet wird, wenn Sie bei Zimmerbestellung das „Kennwort Paske" angeben.

Achtung Gilger und natürlich auch Labiauer aus Stadt und Kreis. Wie uns Heide Saemann vom ARD-Studio Kiel mitteilt, wird im 3. Fernsehprogramm des NDR – zu empfangen weltweit über Satellit ASTRA – am 4. Dezember um 19.15 Uhr im Rahmen der Sendung „Ostseereport", Redaktion H. Saemann, ein Bericht über unser Gilge ausgestrahlt. Weitere Infos über die Bildstelle.

Mohrungen

Kreisvertreter: Walter Heling, Telefon 0 24 31/7 19 14, Karl-Platz-Straße 56, 41812 Erkelenz

Weihnachtsfeier – Am Donnerstag, 9. Dezember, um 15 Uhr wird der Verein der deutschen Bevölkerung „Herder" in Mohrungen seine Weihnachtsfeier durchführen. Unsere Kreisgemeinschaft wird mit einigen Personen daran teilnehmen; wer hat Zeit und Lust dabeizusein? Eingeladen sind wir alle! Ich weiß, der Weg ist weit, der Winter steht vor der Tür; in der Vorweihnachtszeit stellt die eigene Familie viele Anforderungen. Wenn schon kein Besuch möglich ist, schreiben Sie unseren Landsleuten einen Weihnachtsgruß. Damit könnten Sie große Freude auslösen, zur Weihnachtsfreude beitragen und unsere Verbundenheit zum Ausdruck bringen. Unsere Landsleute in Ostpreußen geben uns das Gefühl, auch heute noch im Kreisgebiet heimisch zu sein, sie sprechen deutsch mit uns, bedeutet das nicht sehr viel für uns? Wie auch immer, wenden Sie sich an Urzula Manka, Reymonta 18/3, 14 300 Morag, Polska. Die Weihnachtsfeier findet im Gebäude des Kindergartens statt, Nähe Polizeiposten, Richtung Allenstein.

Osterode

Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Telefon (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin

Heimatliteratur der Kreisgemeinschaft – Denken Sie bitte daran, zum Weihnachtsfest ein kleines Geschenk mit unseren Veröffentlichungen: Bildband I + II des Kreises Osterode; Adreßbuch der Stadt Osterode 1928 bis 1939; Chronik der Stadt Liebemühl 1800 bis 1922; Die Post im Kreis Osterode/Ostpreußen. Die Preise und die Lieferanschrift sind in jeder Osteroder Zeitung veröffentlicht. Bestellung auf einer Postkarte mit genauen Angaben erwünscht, jedoch Vorauszahlung erbeten, da zur Zeit noch keine Portogebühren erhoben werden.

Über 20 Jahre Manthey Exclusivreisen

Bus-, Schiff- und Flugreisen
Baltikum:
Wilna – Kaunas – Riga – Reval

Königsberg

Unsere Vertragshotels sind das gepflegte und ansprechende Hotel „Tschejka" und in zentraler Lage das Hotel „Kaliningrad"

Direktflüge: Hannover – Königsberg
Düsseldorf – Königsberg
Hannover – Polangen

2 x wöchentlicher Busverkehr:
Rauschen – Cranz – Insterburg – Gumbinnen
Haselberg – Ebenrode – Trakehnen
Memel – Schwarzort – Nidden

Ostpreußen – Pommern – Schlesien

Kultur-, Studien- und Rundreisen

Gruppen-Reisen mit Besichtigungen nach eigenem Wunsch

Reisekatalog – Beratung – Buchung – Visum

Greif Reisen A. Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 · 58455 Witten-Heven
Tel.: 02302/24044 Fax 02302/25050 · Telex 8229039





Gruppenreise für Landsleute

Japan/Korea

Zur Kirschblüte ins Land der aufgehenden Sonne

Korea ist eine faszinierende Mischung aus Altem und Neuem. Überall in Korea trifft man auf die Spuren des alten Asiens in historischen Palästen, imposanten Stadttoren und abgelegenen Tempeln. Kommen Sie und entdecken Sie ein Land mit freundlichen Menschen und großen landschaftlichen Schönheiten. Japan setzt sich aus vier Hauptinseln – Kyushu, Shikoku, Hokkaido und Honshu zusammen. Die Legende sagt, daß die Inselgruppe aus den Tränen einer Göttin geformt wurden. Genießen Sie den Farbenrausch der Kirschblüte im Frühling – ein unvergeßliches Erlebnis.

Reisetermin: 7. bis 28. April 1994 (22 Reisetage)

Reisestationen:

Seoul, Hauptstadt von Korea – der Sognisan Nationalpark mit seinen schönen Tempelanlagen – Kyongju, übersät mit Königsgräbern, Pagoden, Statuen und Tempel – Pusan, Koreas wichtigster Hafen – Osaka – Kyoto, die „schönste Stadt Japans" – Nara mit den Schätzen frühbuddhistischer Kunst – die Bucht von Ise – Toba mit der Mikimoto Perleninsel – Nagoya – Takayama (gilt als einer der sehenswertesten Orte Japans) – Shosenkyo, bekannt für eine faszinierende Landschaft – das „Wahrzeichen" Japans, der Fujijama – Bootsfahrt auf dem Ashi See – Hakone, das Erholungsgebiet – Kamakura, die erste Shogun-Hauptstadt – Tokyo, Hauptstadt Japans, sowohl modern als auch traditionell japanisch – Nikko, bekannt für seine architektonischen Bauwerke – der Toshogu-Schrein – Chuzenji See – Kegon Wasserfälle.

Anforderungen des ausführlichen Reiseprogramms mit Preis- und Leistungsangaben sind zu richten an die Firma WGR-Reisen, Blissestraße 38, 10713 Berlin, Telefon: 0 30/8 21 90 28.



FLÜGE ab Hannover
ab Frankfurt
ab Berlin
nach Memel/Polangen

Mit der **MUKRAN-FÄHRE** nach Memel
HOTELS in Nidden - Tilsit - Kreuzingen

Fordern Sie bitte unseren Katalog an, den wir ab Mitte Dezember versenden



HEIN REISEN GMBH

Zwergerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München
Telefon (089) 6373984 · Fax (089) 6792812
Telex 5212299

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

---

3 Perlen der Touristik – auf einer Sonderflugreise für unsere Landsleute und deren Begleiter:
● Königsberg
● Moskau „94"
● St. Petersburg
zum Preis von nur DM 1490,– VP
incl. Transporte und Programme.
Rechtzeitige Anmeldungen erforderlich.
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Lest das Ostpreußenblatt

Kleinbusreisen
und Pkw 1994
Schlesien – Pommern
Ostpreußen – Königsberg
Danzig – Bromberg
Baltikum – Rußland
Sie bestimmen, wir buchen
Reisedienst Drost
29647 Wietzendorf, Tel. 0 51 96/12 85
Silvester nach Gleiwitz
29. 12. 93 – 2. 1. 94

Busrundreisen mit dem „TÖNISVORSTER"
Omnibusbetrieb Dieter Wieland
Buchenplatz 6, 47918 Tönisvorst
Tel. 0 21 51/79 07 80
23. 4.–1. 5. 94 890,– DM HP im DZ
1. 7.–9. 7. 94 980,– DM HP im DZ
5.30 Uhr Tönisvorst mit Einstiegsmöglichkeiten über Frankfurt/Oder nach Posen (1 Ü), Allenstein (4 Ü), Ausflüge, Danzig (2 Ü), Stettin (1 Ü)
Schnupperkurzreise 2.–5. 6. 94 nach Stettin – Ausflüge – 380,– DM HP im DZ
Kostenloser Pkw-Parkplatz

Achtung Insterburger:
1994 auch Bahnreisen ab Berlin. Außer Flug ab Hann.-Düsseld. Bus ab Bochum-Hann.-Berlin. Außer bewährt. Priv. Unterk. nun auch renov. Hotel. Näh. Fritz Ehlert, Eichhornstr. 8, 50735 Köln, Tel. + Fax: 02 21/71 42 02

Auch '94 Direktflüge:
Frankfurt - Polangen
Gute Unterkünfte in: Memel, Schwarzort, Nidden! Prospekt versand im Dezember!
LITAUEN REISEN GmbH 97082 Würzburg, Judenbühlweg 46,
Tel./Fax: 0931/84234

Die Ostpreußen-Trilogie ist vollendet!

Nach den Erfolgsfilmen

ROMINTEN – Eine ostpreußische Jagdlegende
TRAKEHNEN LEBT WEITER...
HEIMKEHR ins verbotene LAND – Ostpreußen zwischen Nehrung, Elchwald und Rominten
jetzt NEU!
Ein Film von DIETRICH WAWZYN

„Heimkehr ins verbotene Land"
Nahezu ein halbes Jahrhundert war das von Russen besetzte nördliche Ostpreußen militärisches Sperrgebiet. Vieles wurde zerstört, geblieben ist ein einmaliges Naturparadies von der Kurischen Nehrung bis zur Rominter Heide.
Erneut hat DIETRICH WAWZYN filmische Kostbarkeiten aus dem Vorkriegs-Ostpreußen dem Heute gegenübergestellt.
So bei den Themen: Bernstein in Palmnicken, Vogelwarte Rossitten und Fischerei auf dem Kurischen Haff.
Erfolgreiche Spurensuche auch im heutigen Trakehnen, in der Rominter Heide und im romantischen Elchwald.

Bestell-Coupon

Bitte liefern Sie mir:
○ **„Heimkehr ins verbotene Land"**
Spieldauer 60 min, zum Preis von DM 150,– pro Cassette
○ **„Rominten – Eine ostpreußische Jagdlegende"**
Spieldauer 60 min, zum Preis von DM 150,– pro Cassette
○ **„Trakehnen lebt weiter"**
Spieldauer 80 min, zum Preis von DM 150,– pro Cassette
○ **Zwei Filme zum Sonderpreis** von DM 270,–
○ **Drei Filme zum Sonderpreis** von DM 375,–

Name ______ **gewünschte Zahlungsweise:**
○ per Nachnahme (nur Inland)
○ mit beigefügtem Scheck
Straße ______ Datum ______
PLZ/Ort ______ Unterschrift ______

Ausgefüllten Bestellschein ausschneiden und senden an:
TELE 7 Filmproduktion · Katharinental 11 · 51467 Berg. Gladbach
Tel. 0 22 02/8 15 22 · Fax 0 22 02/8 59 22

Unsere langjährige Erfahrung

Direktflüge Hannover–Königsberg
Aufenthalt in **Königsberg** oder **Labiau**
ab 7. 5. 1994 wöchentlich
Preis: ab DM 1095,– + Visakosten
Rauschen ab DM 990,– + Visakosten
Nur Flug DM 675,– + Visakosten

Direktflüge Hannover–Polangen
Aufenthalt in: **Memel**
Nidden
ab 10. 6. 1994 wöchentlich
Preis: DM 1190,– + Visakosten
Nur Flug DM 675,– + Visakosten

7-tägige Busreisen nach: Königsberg
Rauschen
Preis: DM 675,– + Visakosten
Außerdem div. Rundreisen, fordern Sie bitte unseren Prospekt an.

Busreisen nach Labiau-Groß Baum
Unterkunft Hotelanlage Forsthaus
DZ/DU/WC/VP
Div. Termine DM 890,– + Visakosten

Ideal Reisen
B. & H. Potz oHG
Volgersweg 58
30175 Hannover
Fax (05 11) 34 13 47
☎ 34 42 59
34 53 44

verdient Ihr Vertrauen

Immobilien

Königsberg
10. Immobilien-Auktion
am 4. Dezember 1993 in Königsberg

In Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung werden folgende Objekte versteigert:

1) Denis-Dawidow-Straße 26 (Schwalbenweg im Quednau)
Galanteriewaren, Größe: ca. 158 m², Mindestgebot: ca. 600,– DM
2) Bagrationa Straße 122 (Alter Garten 43) Dienstleistungsbetrieb, Größe: ca. 268 m², Mindestgebot: ca. 2000,– DM
3) Telmanstraße 28 (Herzog-Albrecht-Allee 14)
Textilhandel, Größe: ca. 196,2 m², Mindestgebot: ca. 700,– DM
4) Leninski Prospekt 42 (Vorstädtische Langgasse 32)
Konfektionen, Größe: ca. 669,4 m², Mindestgebot: ca. 9000,– DM
5) Sowjetskij Prospekt 39 (Ecke Stresemannstraße und Krausestraße) Sport, Größe: ca. 1474,6 m², Mindestgebot: ca. 300 000,– DM
6) Sarajskaja Straße 19 (ehemals Mittelanger Straße)
Bücher, Größe: ca. 503,4 m², Mindestgebot: ca. 8000,– DM
7) Kaluschskaja Straße 38 (Powundener Straße 10/14)
Möbel, Größe: ca. 836 m², Mindestgebot: ca. 15 000,– DM
8) Alleja Smelych 145 (Aweider Allee im Speicherdorf)
Parfümerie, Größe: ca. 520,3 m², Mindestgebot: ca. 35 000,– DM
9) Karl-Marx-Straße 82 (Hagenstraße 32) Kanzleiwarenhandel, Größe: ca. 218,5 m², Mindestgebot: ca. 15 000,– DM

Änderungen vorbehalten

Auskünfte erteilt:

Frommen Immobilien
Industriestraße 38, 56219 Koblenz-Mülheim
Telefon 0 26 30/20 51, Fax: 0 26 30/44 92



Geschäftsanzeigen

Ein schönes Weihnachtsgeschenk und auch als Präsent für alle Gelegenheiten ist der neue Lyrikband
„Silvesternsterne"
von Charlotte Kügel, geb. Linkies, aus Coadjuthen – Memelland. Das Buch führt den Leser durch das bewegte Jahrhundert. Preis DM 19,80, zu bestellen über jede Buchhandlung unter der Nr. 3-923155-07-7, Verlag Harald Rumpf, München, oder direkt bei der Autorin Charlotte Kügel, Erdingerstr. 31a, 85737 Ismaning.

Handgemalte Aquarelle
von ostpreußischen Landschaften (insb. Kurische Nehrung), auf Wunsch auch nach alten Fotos, günstige Preise!
Besuchen Sie mein kleines Atelier
Christa Hausendorf, Moltkestr. 25, 31582 Nienburg, Telefon 0 50 21/6 62 66

Omega-Express
Paketdienst GmbH
Sorbenstraße 60 · 20537 Hamburg
Paketsendungen
in die baltischen Staaten und nach Nord-Ostpreußen
am 30. 11./14. 12. 1993
sowie Süd-Ostpreußen und Polen
jede Woche
direkt ins Haus des Empfängers
Auskunft: Di.-So. 11–16 Uhr
Tel.: 0 40/2 50 88 30 u. 2 50 63 30
Fordern Sie bitte schriftlich die Unterlagen.

---

schmerzen
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft!
Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei Rheuma – Ischias – Hexenschuß.
Weitere Anwendungsgebiete sind: Gliederreißen, Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen und Verstauchungen.
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 gibt es rezeptfrei in Ihrer Apotheke.
Alleinhersteller: Karl Minck, 24758 Rendsburg

Prostata-Kapseln
Blase – Prostata – Schließmuskel
Anwendungsgebiete: Zur Pflege u. Förderung der Harn- u. Geschlechtsorgane. Zur Funktionsverbesserung im Prostata-Bereich im zunehmenden Alter.
300 Kapseln DM 60,–
2 x 300 Kapseln nur **DM 100,–**
O. Minck · Pf. 9 23 · 24758 Rendsburg

VHS-Video-Filme in Hi-8Qualität
von Seereise mit
AKADEMIK SERGEY VAVILOV
nach KÖNIGSBERG (PR)
(Stadtrundfahrt, Stadtbummel, Tiergarten)
und Busfahrt nach
PALMNICKEN (Bernsteinwerk)
im Juni 1993
3½ Std. VHS-Video DM 79,–
sowie Busfahrt zur
KUR. NEHRUNG n. CRANZ
(Sarkau, Rossitten, Nidden)
und Schiffsfahrt durch den
KÖNIGSBERGER SEEKANAL
(Gr. Heydekrug, Zimmerbude, Peyse, Pillau)
im Juni 1993
3 Std. VHS-Video DM 69,–
Beide Kassetten zusammen DM 118,–
Harald Mattern
Hans-Brüggemann-Str. 6
24937 Flensburg, Tel. 04 61/5 12 95

Deutsche Filmklassiker
in Video zu verkaufen. Info gegen DM 2,– Porto bei R. Vollstädt-Filmvertrieb, Abtlg. Video, Postfach 10 03 24, 27503 Bremerhaven. Tel.: 04 71/50 31 96 oder Fax 50 31 97

Neue Gesetze in Rußland ab 1. 1. 1994
Erwerb von Grund und Boden, Häusern und Wohnungen für Deutsche möglich.
Ihr Partner für die Kreise Insterburg, Gumbinnen, Stallupönen, Goldap und Schloßberg:
CHRISTINA GmbH
Tel.: (0 61 81) 25 23 90 oder 25 23 93
Büro Gumbinnen: Tel.: 007-0 11 43-3 03 68

Die 4. Panzerdivision
Ein knapper, genauer und umfassender Bericht
„Wie es wirklich war" mit kritischen Betrachtungen.
Teil I 1938 – 43, 652 Seiten, 38,50 DM
Teil II 1943 – 45, 760 Seiten, 42,50 DM
(In Teil II die Kämpfe 1944/45 in Kurland, Westpreußen, Pommern und im Raum Danzig)
broschiert, frei Haus
85 bzw. 92 teils bunte Skizzen, 7 bzw. 4 Kriegsgliederungen, Bilder der Divisionskommandeure, Tabellen, Register usw.
Selbstverlag Oberst a. D. Neumann
Wesselheideweg 42 · 53123 Bonn · Telefon (02 28) 64 07 16

Rinderfleck
nach alt. ostpr. Rezept hergestellt.
Erstklassige Qualität! Mindestabnahme 6 Dosen, 900 g Dose DM 10,–.
Versand frei per Nachnahme.
Fleischerei Sägebarth
Hauptstraße 1, 30952 Ronnenberg 6, Tel.: 0 51 09/23 73

Fleischerei Liedtke
Sandberg 65, 25524 Itzehoe, Tel.: 0 48 21-32 08
ehemals Friedland, Ostpreußen
Aus eigener Schlachtung nach alten ostpreußischen Rezepten

Delikate Rinderfleck	1000 g Dose DM 8,40	Pillkaller Landleberwurst mit Majoran	100 g	DM 1,60
	500 g Dose DM 4,20	Grützwurst mit Majoran	100 g	DM 0,88
		Krakauer	100 g	DM 1,60

Wir versenden per Nachnahme, ab 6 kg verpackungsfrei.





Michael Welder

Reise nach Königsberg

Spurensuche von Litauen in das nördliche Ostpreußen

Vor dem Wohnsitz des Landstallmeisters in Trakehnen steht noch der Sockel, auf dem bis 1945 eine lebensgroße Abbildung des Trakehner Hengstes „Tempelhüter" thronte. Die Kirche in Tharau ist nur noch eine Ruine.

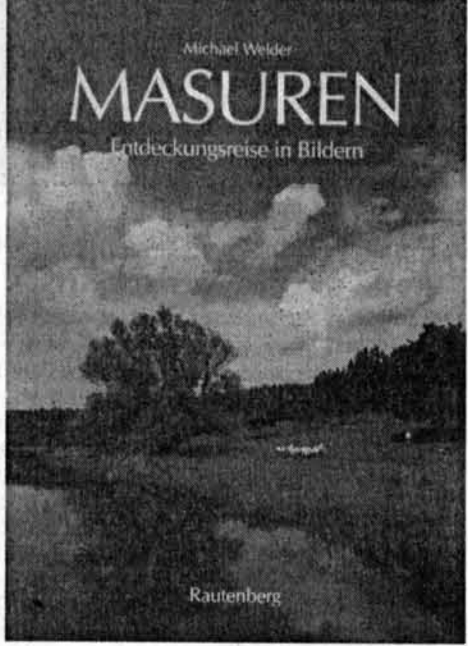
Ankunft in Königsberg: Große Panoramabilder der der gesamten Stadt zeigen, was noch steht und was sich verändert hat. Besuch in der Ruine des Domes auf dem Kneiphof.

Cranz, Rauschen, Labiau, Tilsit und die Kurische Nehrung sind die abschließenden Stationen.

Wie in seinen vorherigen Büchern hat Michael Welder in diesem vierten Text-Bildband eine gelungene Synthese von historischem Hintergrund, aktuellen Tagesgeschehen und Bilddokumentation geschaffen. Dabei dient jedes Bild als Anlaß, die komplizierten historischen Verbindungen zwischen Deutschland, Rußland, Polen und Litauen für den Leser so aufzubereiten, daß Hintergründe verdeutlicht und das Tagesgeschehen besser verstanden werden können.

224 Seiten, 293 farbige Abbildungen, farbige Karte, gebunden, Format 28,5 x 21 cm

Nr. 1072 78,00 DM



Michael Welder

Masuren –

Entdeckungsreise in Bildern

Masuren – auch heute noch ein Zauberwort: Wälder, Seen, Natur, knorrige Bäume, Elche und ein hoher Himmel. Worin liegt dieser Zauber?

„Nach Masuren sind Zehntausende von Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg aufgebrochen. Nicht in die Masuren, sondern nach Masuren. Wir fahren ja auch nicht „in die Niedersachsen", sondern nach Niedersachsen.

Die Masuren gibt es natürlich dort auch, oder besser: gab es. So wie es die Deutschen dort gab, übrigens mehr als Masuren. Ein paar Tausende von ihnen leben noch dort in der alten Heimat, Deutsche und Masuren werden in einer Minderheitengruppe zusammengefaßt: Denn die Masuren fühlen sich als Deutsche. Besonders, wenn ein Pole sie danach fragt. Ganz schön verwirrend, werden Sie sagen!" (aus dem Essay von Michael Welder)

Lyck, Lötzen, der Spirdingsee, Johannisburg, Sensburg, die Wälder, Ortelsburg, Neidenburg: Land der dunklen Wälder und kristallnen Seen.

64 Seiten, 58 farbige Abbildungen, eine farbige Karte, gebunden

Nr. 1080 38,00 DM

Hans Joachim Kürtz NEU

Königsberg

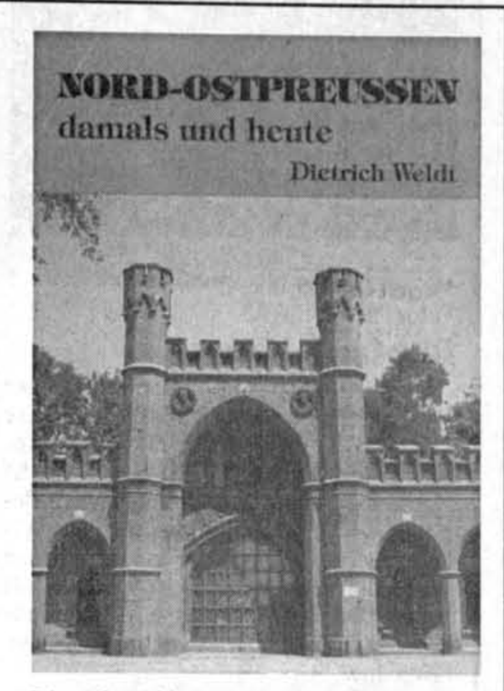
Cranz · Rauschen · Kurische Nehrung

Während in unserer neuen Reihe „Entdeckungsreisen in Bildern" bislang nur der heute polnische Teil Ostpreußens vorgestellt werden konnte, wird dem „Entdeckungsreisenden" mit diesem Band auch der jetzt russische Teil eröffnet. Königsberg – die alte ostpreußische Metropole: Nach jahrzehntelanger verordneter Verdrängung der bis 1945 währenden deutschen Geschichte besinnen sich jetzt auch die heutigen Bewohner auf die historischen Fundamente der Stadt, um daraus Perspektiven für einen Neuanfang nach dem Scheitern des „Experiments Kaliningrad" zu gewinnen. Und plötzlich gibt es vieles von dem alten Charme der Pregelstadt wieder zu entdecken. Auch Rauschen und Cranz – einst weithin bekannte Badeorte an der Ostsee – erwachen aus dem Dornröschenschlaf und wollen an ihre traditionelle Rolle anknüpfen.

Das „Land der dunklen Wälder und kristallnen Seen" ist jetzt wieder in seiner Gänze erlebbar. Wer bisher an der polnisch-russischen Grenze Halt machte, erfährt, daß sich auch dahinter eine Entdeckungsreise lohnt.

64 Seiten, 67 farbige Abbildungen, zwei farbige Karten, gebunden

Nr. 1093 38,00 DM



Dietrich Weldt

Nord-Ostpreußen damals und heute NEU

Der deutsche Besucher wird in Nord-Ostpreußen von den unterschiedlichsten Eindrücken überrascht. In ein paar Städten gibt es erhaltene Straßenzüge und alte Häuser. In Tilsit, in Friedland, in Rauschen, einige in Insterburg, wenige in Gumbinnen erinnern an damals. Gar nicht wiederzuerkennen ist das Zentrum von Königsberg. Sonst hat die alte Hauptstadt aber mehr erhaltene Teile und Gebäude, als wir bisher vermuteten.

Nachdem Dietrich Weldt bereits 1982 mit „Ostpreußen damals und heute" den heute polnischen Teil in der vergleichenden Rückschau vorstellen konnte, ist mit dieser Neuerscheinung eine gelungene Entsprechung für den heute russischen Teil erschienen.

Im ersten Teil des Buches werden alte Bilder aus der Zeit vor 1945 entsprechenden Fotos von 1992 gegenübergestellt. Im zweiten Teil des Buches soll das Bild des Landes erweitert und auch Landesteile gezeigt werden, von denen es keine alten Fotos gibt. Mit dem dritten Teil, dem Farbteil, wird ein nachhaltiger Eindruck von der landschaftlichen Schönheit des nördlichen Ostpreußen vermittelt.

200 Seiten, 228 Schwarzweiß- und 62 Farbaufnahmen, gebunden.

Nr. 1094 48,00 DM



212 Seiten, Format 35,5 x 24,5 cm, 171 farbige, großformatige Abbildungen, gebunden

Nr. 1055 49,80 DM

Antanas Sutkus / Helmut Peitsch

Die Kurische Nehrung

Europas Sandwüste

Der Fotograf dieses Bildbandes stammt aus Litauen und hat in der gesamten ehemaligen Sowjetunion und auch international eine Reihe von Preisen für seine Fotos erhalten. Dieser großformatige Fotoband zeigt in Aufnahmen aus allen Jahreszeiten die einzigartige Landschaft der Kurischen Nehrung.

„Es gibt keine Landschaft, die sich mit der Kurischen Nehrung vergleichen ließe. Wir wandern an der Nordsee über die Dünen von Sylt, aber diese Wirklichkeit vor unseren Augen ist blasser als das Bild der Erinnerung. Wir schauen von der Insel Gotland nach Osten, aber die Ostsee und der Wald dort sind nur wie ein schwacher Hauch der Nehrung. Wir fahren in den Südwesten von Frankreich, wo an der Küste des Atlantischen Ozeans die Düne von Pyla liegt, die höchste Europas. Dort geht unser Blick weit über das Meer und über die Kiefernwälder, landeinwärts, aber es ist uns, als sei hier nur ein kleines Stück unserer Nehrung wie aus Versehen vom Himmel gefallen." (Martin Kakies)

Michael Welder

Reise nach Ostpreußen

Spurensuche zwischen Weichsel und Memel

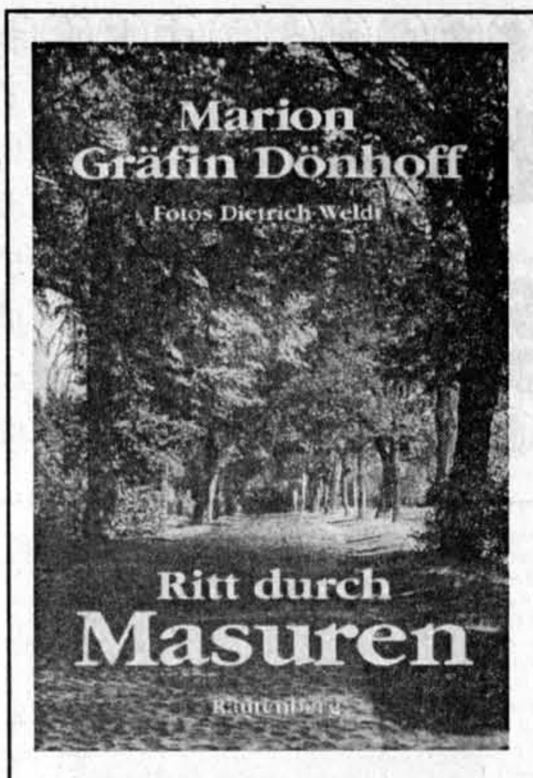
Jetzt wird es möglich: Ostpreußen als Ganzes kann bereist werden. Michael Welder beginnt an der Weichsel: Die Marienburg und Danzig. Er führt uns durch das Ermland, Masuren, und wir erreichen den Pregel: Königsberg. Der helle Strand der Ostsee reicht vom Samland bis nach Memel. Thomas Mann erfährt seine Ehrung in Nidden, Ernst Wiechert wird in Masuren mit einer Gedenktafel in der Erinnerung bewahrt. Bei der Spurensuche helfen viele mit: In Königsberg lebt Kant und seine Gedankenwelt, und der Dom auf dem Kneiphof soll als gemeinsame Anstrengung wiederaufgebaut werden.

Dieser Bildband ist gleichzeitig Dokumentation einer langjährigen Spurensuche als auch Beweis für ein gewandeltes Europa – mit offenen Grenzen, mit offenen Herzen. Der Leser wird unglaubliche Dokumente entdecken und seine Überraschungen erleben. Auch mancher Text ist ironisch, wenn nicht gar polemisch gewählt. Aber die Versöhnung zwischen den Völkern gelingt nur über die Suche nach der geschichtlichen Wahrheit. Und die will dieser Band beschleunigen.



224 Seiten, 270 farbige Abbildungen, eine farbige Karte, gebunden, Format 28,5 x 21 cm

Nr. 1082 78,00 DM



Marion Gräfin Dönhoff
Fotos Dietrich Weldt

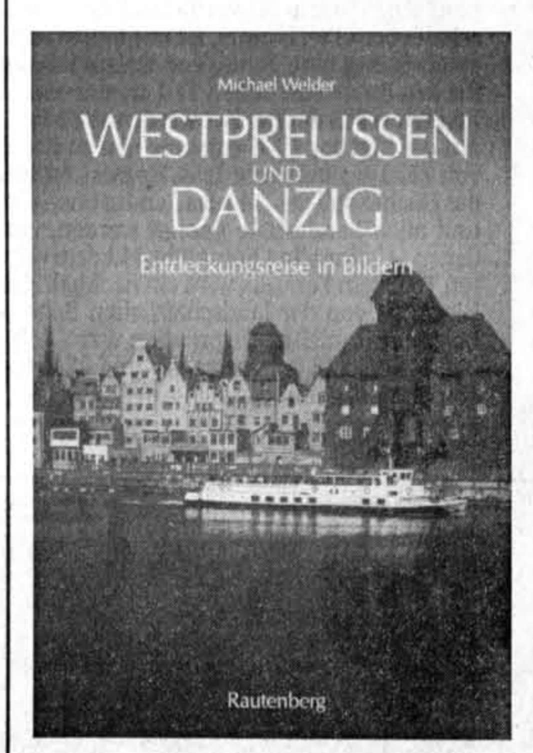
Ritt durch Masuren

„Er muß wunderbar gewesen sein, dieser Ritt durch Masuren. Auf eine ganz besondere Art, geradezu intim, haben die Gräfin Dönhoff und ihre Cousine Sißi das herbstliche Masuren erlebt. Wir erfahren aus dem Bericht, daß die beiden Reiterinnen ihren Alltag vergessen, während sie auf den Rücken der Pferde beschwingt durch die Landschaft traben. Dennoch reiten die Sorgen mit. Ende September 1941, der Krieg tobt an allen Fronten...

Seither sind fünfzig Jahre vergangen. In Masuren hat sich viel geändert: die Menschen, die Dörfer, die Namen. Geblieben ist die Landschaft mit ihren Seen inmitten großer Wälder, mit Hügeln, sandigen Wegen und mit dem herben Duft des Herbstes. Geblieben ist auch eine bemerkenswerte Stille. Damals wie heute ist dieses Land in seiner eigenartigen Urwüchsigkeit wunderschön." (aus dem Vorwort von Dietrich Weldt)

80 Seiten, 70 farbige Abbildungen, cellophanierter farbiger Schutzumschlag, gebunden, Format 28,5 x 21 cm

Nr. 1087 **38,00 DM**



Michael Welder

Westpreußen und Danzig

Entdeckungsreise in Bildern

1945 war vom Juwel deutscher Backsteinkunst, der einmaligen Danziger „Rechtstadt", wenig übriggeblieben. Michael Welder zeigt in seinem neuen Buch die Wiedergeburt der Königin. Gleichzeitig unternimmt er eine Entdeckungsreise durch Westpreußen, das wie keine andere deutsche Provinz durch den Versailler Vertrag gebeutelt wurde. Thorn, Kulm, Marienwerder, Hela, Elbing, Oliva, Zoppot und Dirschau sind Stationen dieser „Entdeckungsreise in Bildern".

64 Seiten, 66 farbige Abbildungen, eine Karte, gebunden

Nr. 2405 **38,00 DM**



Udo Reuschling

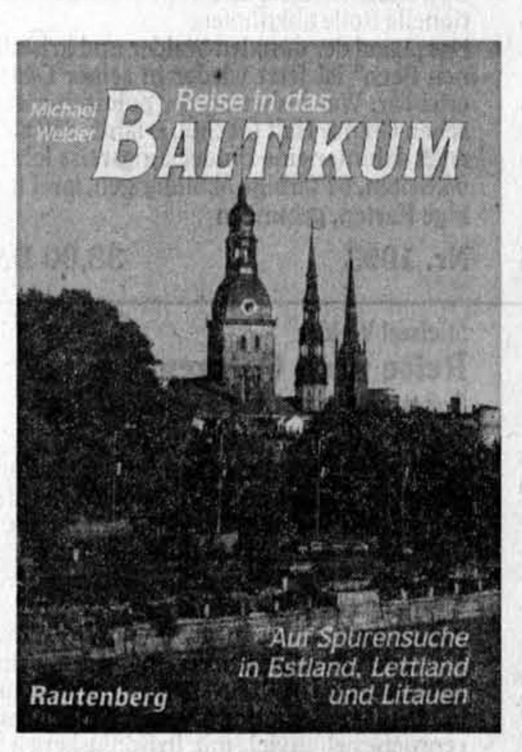
Von Danzig bis Masuren

Ostpreußen heute in Luftbildern

Was bis vor kurzem aus militärischen Gründen als undenkbar galt, ist jetzt möglich: Der heute polnische Teil Ostpreußens kann flächendeckend in Luftbildern vorgestellt werden. Bevor dieses Buch erscheinen konnte, waren zahlreiche Hürden – technischer als auch administrativer Natur – zu bewältigen. Udo Reuschling spricht in seinem „Nicht-Vorwort" denn auch davon, daß die Fertigstellung des Buches „eines der vielen Wunder war, die dieses Projekt begleiteten". Dazu gehörte auch, daß ein Großteil der gemachten Aufnahmen tatsächlich verwendet werden durfte. Das polnische Verteidigungsministerium, unter dessen unsichtbarer Bewachung das Projekt stand, zeigte sich großzügig und behielt lediglich zwei Filme ein. Udo Reuschling belegt mit faszinierenden großformatigen Luftaufnahmen, daß das „Land der dunklen Wälder und kristall'nen Seen" nichts von seinem landschaftlichen Reiz verloren hat. Auf der Flug-Route von Udo Reuschling liegen unter anderem Danzig, Marienburg, Landsberg, Elbing, Bartenstein, Sensburg, Nikolaiken, Allenstein, Cadinen, Dönhoffstädt, Heiligelinde, Schlobitten, die „Wolfschanze" und der Oberländische Kanal.

176 Seiten, 150 großformatige farbige Abbildungen, eine farbige Karte, gebunden, Format 28,5 x 21 cm

Nr. 1086 **68,00 DM**



Michael Welder

Reise in das Baltikum

Mit der „Reise in das Baltikum" legt Michael Welder einen außerordentlich informativen Bildband vor, der einen fundierten Überblick über Gegenwart und Geschichte der baltischen Republiken bietet.

224 Seiten, gebunden, 254 farbige Abbildungen, eine topographische Karte, cellophanierter, farbiger Schutzumschlag

Nr. 6301 **78,00 DM**



Helmut Peitsch

Rund um das Kurische Haff

Heute von Memel nach Cranz und in die Haffdörfer

Der Autor Helmut Peitsch ist allen, die an Ostpreußen interessiert sind, wohlbekannt. Mit seinem Buch „Ich war in Memel und besuchte die Kurische Nehrung" legte er vor einigen Jahren seinen ersten sensationellen, bebilderten Reisebericht vor. Sein neues Buch „Rund um das Kurische Haff" ist das Ergebnis eines mehrwöchigen Aufenthalts im Memelland und auf der Kurischen Nehrung. Ausführliche Gespräche, genaue Recherche, interessante Interviews und hervorragendes Bildmaterial machen dieses Buch zu einer Dokumentation, die weit über einen Reisebericht hinausweist.

160 Seiten, gebunden, farbiger, cellophanierter Schutzumschlag, 30 farbige Abbildungen, 80 s/w-Abbildungen, Übersichtskarte, Ortsnamenkonkordanz

Nr. 1067 **49,80 DM**



Kazimieras Mizgiris

Wunderwelt der Dünen

Die Kurische Nehrung

Erhabenheit, Unendlichkeit, Bizarrheit, Unberührtheit und unglaubliche Schönheit der zufälligen, vergänglichen Gestalt – das ist die Wunderwelt der Dünen, in die Mizgiris eingetaucht ist und in die er uns mit seinen Bildern führt.

Das Zusammenspiel von Wasser, Wind und Wellen schafft Formen von einzigartiger Ästhetik und Vielfalt. Die Bilder dokumentieren zum einen die Einmaligkeit der Kurischen Nehrung, sie bieten vor allem aber unserer Phantasie unendliche Assoziationsmöglichkeiten und Anregungen für eigenes ästhetisches Handeln.

Der Bildband wurde im aufwendigen Duotone-Druckverfahren erstellt.

Nr. 1077 **39,80 DM**

Ostpreußen und Westpreußen von Hartmut Boockmann

Königsberg zählte noch 1866 mehr Einwohner als Frankfurt am Main. Zusammen mit Danzig gehörte es zu den größten deutschen Städten. Seine Universität, an der Immanuel Kant und Simon Dach gewirkt und Johann Georg Hamann und Johann Gottfried Herder studiert haben, war eine der angesehensten in Deutschland. Ostpreußen und Westpreußen, dies nach heutigen Begriffen so ferne Land, galt durch Jahrhunderte weder als Grenz- noch als Notstandsregion. Im Gegenteil: Hier krönte sich Kurfürst Friedrich III. am 18. Januar 1701 zum König in Preußen; hier steht an der Nogat die Marienburg, der alte Sitz der Deutschordensritter, ein Denkmal der preußischen, schließlich der deutschen Nation.

500 Seiten, zahlreiche Schwarzweißabbildungen, 16 Farbtafeln, Leinen

Nr. 1761 **128,00 DM**



Reise nach Masuren

von Michael Welder und Rudolf Meitsch

Spurensuche in Ostpreußen, Westpreußen und Danzig

192 Seiten, 150 großformatige Farbaufnahmen, einleitendes Essay von Michael Welder, mit einem bebilderten Exkurs über Königsberg, topographische Übersichtskarte von Ostpreußen, gebunden, farbiger cellophanierter Schutzumschlag

Nr. 1037 **78,00 DM**



Reise nach Danzig

von Michael Welder

Spurensuche in Westpreußen zur „Königin der Ostsee"

224 Seiten, 255 farbige und 36 schwarzweiße Abbildungen, einleitendes Essay, topographische Karte von Danzig und Westpreußen, farbiger cellophanierter Schutzumschlag, gebunden in Leinen

Nr. 2011 **78,00 DM**

Video-Kassetten – die Heimat in Bild und Ton!

Königsberg – Kaliningrad
Im Mittelpunkt der Darstellung stehen die Geschichte Königsbergs und Ostpreußens von der Zeit des deutschen Ordens bis heute.
45 Minuten, schwarzweiß
Nr. 5676 59,00 DM

Auf deutschen Spuren im sowjetischen Teil Ostpreußens
Im Kaliningrader Gebiet ist das Team von Chronos-Film auf die Suche nach deutschen Spuren gegangen. 45 Minuten, Farbe
Nr. 5679 59,00 DM

Danzig – Gdansk
Am Beispiel Danzigs wird das Verhältnis Deutschland–Polen, wird die Geschichte der ehemaligen deutschen Ostgebiete, wird das Problem des „Freistaates" untersucht.
45 Minuten, schwarzweiß
Nr. 5678 59,00 DM

Sie selbst nennen sich Königsberger
Im Mittelpunkt dieses Films stehen drei junge Russen, die beiden Redakteure Alexander Aderichen, Anastasia Kondratjeva und der Architekt Juri Sabuga; sie sind in Königsberg aufgewachsen. In der offiziellen Lesart der KPdSU war Königsberg eine Stadt ohne Geschichte. Die jungen Königsberger versuchen jedoch zunehmend, die Geschichte ihrer Heimat kennenzulernen und die deutschen Traditionen dieser Region zu ihren eigenen zu machen.
27 Minuten, farbig
Nr. 5728 30,00 DM

Königsberg im Wandel
Dieses Video-Band zeigt Ihnen das interessante und aktuellste Bildmaterial über Königsberg, das 1988 zur Verfügung stand.
Nr. 5673 68,00 DM

Königsberg Innenansichten einer russischen Enklave
Drei Generationen kommen zu Wort, die jede für sich eine unterschiedliche Beziehung zu dieser Stadt entwickelt hat.
50 Minuten, schwarzweiß
Nr. 5682 78,00 DM

Im Samland
Die Filmaufnahmen zeigen Impressionen einer Landschaft, wie sie viele Ostpreußen noch in Erinnerung haben.
30 Minuten, Farbe
Nr. 5680 49,00 DM

Meine Reise nach Tilsit
Im Mittelpunkt steht die Stadt Tilsit. Mit Hilfe von Einblendungen aus dem alten Tilsit wird ein Vergleich zum neuen Tilsit gezogen.
Nr. 5727 59,00 DM

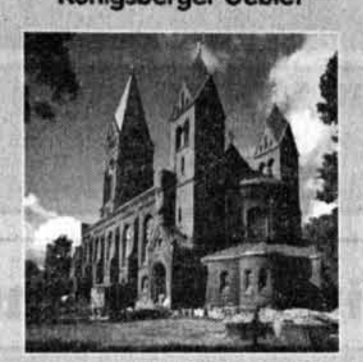
Tilsit, Geschichte einer Stadt
Dieser Film befaßt sich mit der Geschichte der Stadt Tilsit seit der Stadtgründung bis zum Jahreswechsel 1945.
45 Minuten, schwarzweiß und farbig
Nr. 5736 59,00 DM

Alle Video-Kassetten haben das System VHS. Sie sind vom Umtauschrecht ausgeschlossen. Bei berechtigten technischen Mängelreklamationen nehmen wir einen Umtausch vor.

Jetzt schon an die Reisevorbereitung denken!

Helmut Peitsch
Reiseführer Nord-Ostpreußen
Königsberger Gebiet und Memelland
Sehr ausführlich – fast jede Ortschaft aus allen Kreisen
Nachdem das Königsberger Gebiet über 45 Jahre „verbotene Zone" war, ist es seit kurzem wieder für Touristen zugänglich. Zahlreiche Ostpreußen können nun jahrzehntelang unterdrückte Sehnsüchte stillen und bereisen ihre Heimat. Aber auch bei den Deutschen, die keine persönliche Beziehung zum heute russischen Teil des Landes der „dunklen Wälder und stillen Seen" haben, wächst nach dem Fall des „Eisernen Vorhanges" der Wunsch, sich mit der langjährigen Terra incognita vertraut zu machen. Ihnen allen dient der Reiseführer von Helmut Peitsch als unentbehrliche Grundlage für die Reisevorbereitung. In einer wahren Sisyphus-Arbeit hat der fundierte Kenner ostpreußischer Geschichte und Gegenwart zahllose Informationen zusammengetragen und aufgearbeitet. So entstand ein Reiseführer, der detaillierte Informationen über fast jeden Ort bietet – eine solche systematische und umfangreiche Aufstellung wurde von den Reisenden in dieses Gebiet bisher schmerzlich vermißt.
Aus dem Inhalt: Land und Leute – Anreise – Gruppen-/Einzelreisen – Anreise per Bus, Schiff und Flugzeug – Reisepaß und Visum – Zollbestimmungen – Touristische Infrastruktur.
448 Seiten, zahlreiche schwarzweiße und 16 Farbabbildungen, Pläne und Skizzen, Fadenheftung
Nr. 1090 34,80 DM





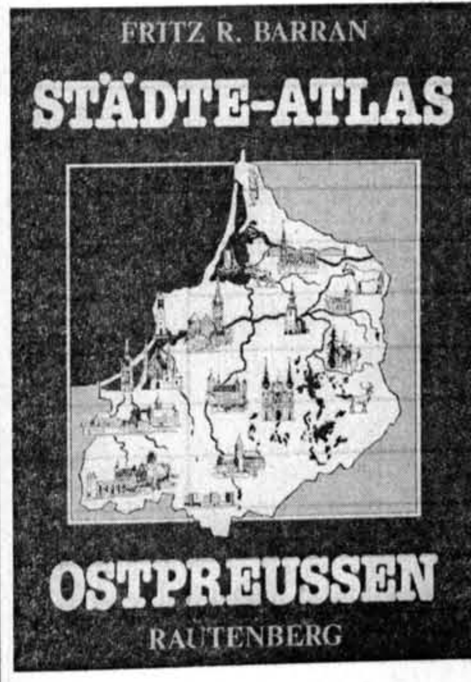
Fritz R. Barran
Atlas Nördliches Ostpreußen
Die heutigen russischen Bezeichnungen in lateinischer Transkription werden in diesem Atlas den früheren deutschen Ortsnamen zugeordnet.
27 deutsche topographische Karten (1:100 000) mit russischen Ortsnamen, 72 Seiten
Nr. 1092 19,80 DM



Fritz R. Barran
Ortsnamenverzeichnis Königsberger Gebiet und Memelland
Mit allen Orten im Königsberger Gebiet sowie im Memelland. Aufgeführt ist jeweils der deutsche Name und der heutige russische bzw. litauische Name. 136 Seiten, eine farbige Übersichtskarte, Format 24 x 17 cm
Nr. 5011 26,80 DM



Aktueller Stadtplan Kaliningrad/Königsberg
kyrillisch/deutsch
Maßstab 1:10 100
Format 21 x 29,7 cm gefalzt
offen 100 x 130 cm, farbig
Inklusive Straßenverzeichnis Kaliningrad/Königsberg
Nr. 5412 26,80 DM



Fritz R. Barran
Städteatlas Ostpreußen
Karten und Pläne aller ostpreußischer Kreise und Städte.
244 Seiten, Format 30 x 21, 140 Karten aller ostpreußischer Kreise und Städte mit statistischen Angaben, Aufstellung der Ortsumbenennungen nach 1936, Liste aller Gemeinden nach den Einwohnerzahlen von 1939, gebunden mit strapazierfähigem Bezug.
Nr. 1050 49,80 DM



Emil Johannes Guttzeit
Ostpreußen in 1440 Bildern
Dieser Band ist Zeugnis eines Ostpreußens, wie es in Jahrhunderten entstand, in der Erinnerung seiner Menschlichkeit lebt und allen bewußt bleiben möge, die noch Sinn für europäische Kultur und für den unverlierbaren Beitrag haben, der eben diesem Lande entstammt. Kirchen, Burgen, Bürgerhäuser und Schlösser, ländliche Gemeinden und Städte ziehen am Auge des Betrachters vorüber.
70 Seiten, gebunden in Leinen. Alle Bilder aus der Zeit vor 1945.
Nr. 1006 128,00 DM



Georg Dehio
Handbuch der Kunstdenkmäler West- und Ostpreußen
Ein Verzeichnis aller Kunstdenkmäler; ein Spiegel der wechselvollen Geschichte, die sie erlitten haben; eine Bestandsaufnahme von dem, was noch heute sichtbar das Wesen der Städte und Ortschaften bestimmt. Vollständige Neubearbeitung der Ausgabe von 1952.
720 Seiten mit zahlreichen Plänen und Grundrissen, Künstler- und Fachwörterverzeichnis, Kunststoffeinband.
Nr. 1778 68,00 DM



Andreas Gautschi/
Burkhard Winsmann-Stein
Rominten gestern und heute
Ein wichtiges Stück deutscher Jagdgeschichte wurde in der Rominter Heide geschrieben. Ihre jagdliche Blüte erlebte sie um die Jahrhundertwende und in den dreißiger Jahren. Die Autoren arbeiten viele unbekannte Fakten und Quellen auf und beschreiben ausführlich die Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg.
248 Farbabbildungen, Ganzleinen
Nr. 1770 128,00 DM

Traumziele für Sie!

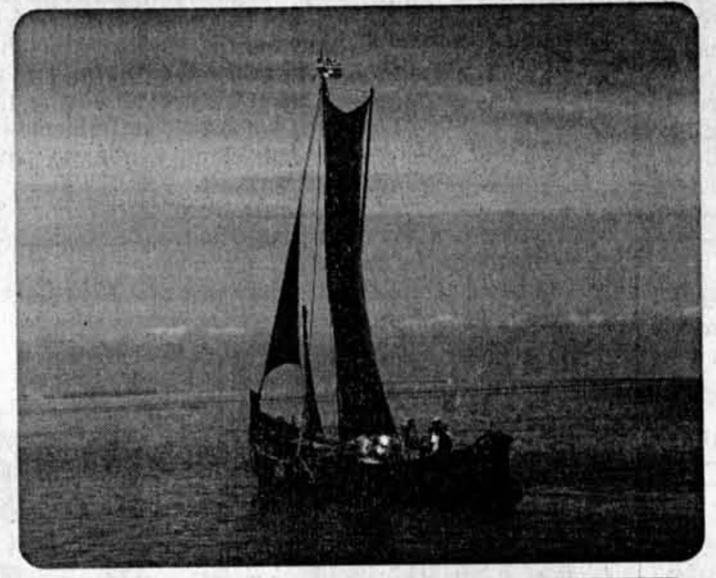
… das bessere Programm

Jetzt auch wöchentlich!
Kurische Nehrung

Schwarzort · Azuolynas
1 Woche ab 1298 DM

Nidden · Jurate
1 Woche ab 1298 DM

Nidden · Skalva
1 Woche ab 1348 DM



Jugnaten (Memelland)
1 Woche ab 1298 DM

Königsberg (Flug)
Hotel Tourist
1 Woche 1298 DM

Masuren Rundreise (Bus)
12 Tage 1748 DM

Schlesien Rundreise (Bus)
9 Tage 1248 DM

Pommern Rundreise (Bus)
9 Tage 1148 DM

Neu im Programm

Baltikum Rundreise
Wilna — Riga — Reval
1 Woche 1598 DM

Litauen Rundreise
Polangen — Memel — Kaunas — Wilna
1 Woche 1448 DM



RAUTENBERG REISEN

26769 Leer
Postfach 19 09
Blinke 8
Telefon (04 91) 92 97 03
Fax (04 91) 92 97 07



Flüssige Erinnerung aus der Heimat!

Nr. 5689 **Schit-Lot-Em** 38 % vol pommerscher Magenlikör Flasche 0,7 l **26,90 DM**

Nr. 5698 **Der Redliche Preuße** 33 % vol Ostpr. Weißer Flasche 0,7 l **19,90 DM**

Nr. 5696 **Pillkaller** 38 % vol Edel-Machandel Flasche 0,7 l **22,90 DM**

Nr. 5694 **Bärenblut** 38 % vol Honig und Holunder Flasche 0,7 l **26,90 DM**

Nr. 5692 **Meschkinnes** 50 % vol Der Ur-Bärenfang Flasche 0,7 l **29,90 DM**

Nr. 5688 **Kurenkaffee** 25 % vol, Ostpreußischer Likör Flasche 0,7 l **19,90 DM**

Nr. 5699 **Kosakenkaffee** 28 % vol exklusiver Mocca-Liqueur Flasche 0,7 l **24,90 DM**

Nr. 5693 **Marjellchen** 25 % vol schwarze Johannisbeere Flasche 0,7 l **19,90 DM**

Nr. 5697 **Trakehnerblut** 40 % vol der rassige Halbbitter Flasche 0,7 l **27,90 DM**

Nr. 5691 **Danziger Goldwasser** 38 % vol, mit Goldplättchen Flasche 0,7 l **25,90 DM**

Nr. 5690 **Einer geht noch** 38 % vol Reiner Klarer Flasche 0,7 l **25,90 DM**

Nr. 5695 **Tapi** 38 % vol Original Bärenfang Flasche 0,7 l **25,90 DM**

Wir verschicken die Flaschen in absolut bruchsicherer Verpackung. Dieses kostenintensive Verfahren erfordert, daß wir zusätzlich zur Versandkostenpauschale 2,90 DM pro Spirituosen-Lieferung berechnen müssen.

Bestellschein ④

bitte einsenden an die Rautenbergsche Buchhandlung, 26787 Leer.
Bitte haben Sie Verständnis, daß wir 5,00 DM für Porto und Verpackung berechnen müssen.
Ab einer Rechnungssumme von 100,– DM ist die Sendung portofrei.

Telefon (04 91) 92 97 02 · Telefax (04 91) 92 97 08 ☐ Rechnung ☐ per Nachnahme*

Anzahl	Bestell-Nr.	Titel	Preis
Gesamtstückzahl		Summe	

Name, Vorname

Straße

PLZ, Wohnort

Datum, Unterschrift

* falls nicht anders angegeben, liefern wir per Nachnahme

Verschiedenes

Redakteur des Ostpreußenblattes
sucht kleines Appartement im Hamburger Stadtbereich.
Zuschr. u. Nr. 33140 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Suchanzeigen

Wir suchen unseren Cousin
Hans Pechbrenner
* 17. 7. 1929 in Königsberg (Pr) · Hindenburgstraße 71
Er wurde zuletzt Ende Januar 1945 in Metgethen gesehen.
Nachr. erb. Liane Wittmann-Pechbrenner
Kindingerstraße 17, 85110 Kipfenberg

Annelotte Dorn,
wohnst Du in Kassel?
Melde Dich bei Kollegin,
38690 Vienenburg
Telefon (0 53 24) 37 45

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meiner Stiefschwester **Ilse Erika Göhler** (gesch. Eggert), geb. am 12. 1. 26 in Königsberg. Ihre letzte Anschrift war 1948 Langestr. 15, O-2620 Bützow.
Nachr. erb. an Dietmar Zimmermann, Blumenallee 16, 86343 Königsbrunn

Familie Ratei
Gutten b. Großkessel,
Kr. Johannisburg, sucht
Karl Glaser
der 1944
bei ihr einquartiert war.
Nachr. erb. Helga Wohllaib,
Rehweg 7, 88447 Oberhöfen

Hans Dieter Eschner
sucht seinen Vater,
der in den neuen
Bundesländern wohnt,
Mutter Erna ist verstorben.
Nachr. erb. Helga Wohllaib
Rehweg 7, 88447 Oberhöfen

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib oder das Schicksal meines Onkels **Heinz Sommer,** * 23. 3. 1918 in Hohendorf, Kr. Pr. Holland, dort wohnhaft bis 1943, bis zur Vertreibung in Robitten, Kr. Pr. Holland. Nachr. erb. Walter Sommer, Langstr. 22, 63526 Erlensee, Tel. 0 61 83/42 86

Bekanntschaften

Ostpreußin, Witwe, 65 J. (in Westfalen) wü. liebenswert. Partner zu begegnen f. gemeins. Unternehmungen. Vielleicht wird mehr daraus! Zuschr. u. Nr. 33166 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Familienanzeigen

Am 18. November d. Js. konnte Herr
Bruno Reschke
Erbhofbauer aus Vorwerk
Kreis Mohrungen
bei guter Gesundheit
seinen *80. Geburtstag* feiern.
Er wohnt Sandkoppel 35
24809 Nübbel
Herzliche Glückwünsche
nachträglich übermittelt
Wolfgang Stinner
aus Saalfeld/Ostpr.

Seinen 90. Geburtstag
feierte am 23. November 1993
Willy Lange
aus Wilhelmsburg
Kreis Gumbinnen
jetzt Weimarer Weg 46
34314 Espenau
Es gratulieren
seine Kinder
Schwiegerkinder
Enkel
und Urenkel

Ihren 85. Geburtstag
feiert am 26. November 1993
Eva Molles, geb. Borkowski
aus Königsberg (Pr), Hindenburgstraße 1a
jetzt Swinemünder Straße 7, 22147 Hamburg
Es gratulieren ganz herzlich
die Kinder, Enkelkinder und Urenkelkinder



Seinen 81. Geburtstag
feiert am 24. November 1993
Otto Petroschka
aus Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit
Es gratulieren seine Frau, Kinder und Enkel
Gustav-Freytag-Straße 13, 76437 Rastatt



Ihren 80. Geburtstag
feiert am 27. November 1993
Gertrud Koletzki, geb. Saftleben
verwitwete Endrikat
aus Karpfenwinkel, Kreis Schloßberg
jetzt Ostlandstraße 13, 32369 Rahden
Die Kinder, Enkelkinder und 4 Urenkel, Schwestern
sowie alle Verwandten und Bekannten
gratulieren herzlich und wünschen
alles Gute, Liebe, Zufriedenheit und Wohlergehen
für die nächsten Lebensjahre.



Ihren 70. Geburtstag
feiert am 30. November 1993
Frau
Renate Pröger, geb. Gertlowski
aus Brandenburg, Am Frischen Haff
jetzt Am Federnwerk 1, 09439 Wilischthal
Es gratulieren ganz herzlich
und wünschen noch viele gesunde Jahre
der Ehemann Kurt
Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel

Martha und Gustav Eggert
aus Deutschheide, Kreis Ortelsburg
jetzt 30989 Gehrden-Lenthe
feiern am 30. November 1993 das Fest der
Diamantenen Hochzeit
Es gratulieren herzlich
Erika, Günther und Jens
Ulrike, Andreas und Sebastian
Anja und Dirk

Gott schenke Dir ein Plätzchen
am Himmelsrand,
von wo aus Du kannst sehen Ostpreußen,
Dein Heimatland.

Zum einjährigen Todestag gedenken wir in Liebe und Dankbarkeit
Gerhard Rappsilber
geb. 7. 8. 1908 in Königsberg (Pr)
gest. 30. 11. 1992 in Haitz (bei Gelnhausen)
Deine Familie
aus Haitz (bei Gelnhausen)

Wenige Tage nach ihrem 97. Geburtstag verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Tante
Diakonisse
Elise Nernheim
Ein erfülltes Leben beendete seinen Lauf.

In Trauer und Dankbarkeit
Dr. Klaus und Brigitte Nernheim mit Axel

Lorenz-von-Stein-Ring 81, 24340 Eckernförde

Wir danken der Frau Oberin und den Schwestern des Diak. Mutterhauses Altenberg bei Wetzlar für ihre liebevolle und aufopfernde Betreuung unserer Tante.



Nach einem erfüllten und durch die Kriegsereignisse geprägten Leben nehmen wir von unserer geliebten Mutter, Schwiegermutter und Oma in Dankbarkeit Abschied
Charlotte Metschulat
geb. Grünhagel
aus Rautenberg, Kreis Tilsit-Ragnit
* 10. 9. 1904 Groß-Neuhof-Ragnit
† 11. 11. 1993 Braunschweig

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Werner Metschulat und Frau Ellen
Horst Metschulat und Frau Rosemarie
Antje, Dirk und Uwe als Enkelkinder

Schweidnitzstraße 33, 38124 Braunschweig

Befiehl dem Herrn deine Wege
und hoffe auf ihn,
er wird's wohl machen.
Psalm 37,5

Gott der Herr hat nach einem erfüllten Leben eine Stunde vor ihrem 87. Geburtstag unsere liebe Mutter, Oma und Uroma

Erna Reich

geb. Lemke

aus Neuwiese und Krakau

heimgerufen in die Ewigkeit.

In Liebe und Dankbarkeit

Karl-Heinz und Christel Hengvoß
geb. Reich
Hugo Reich
Herbert Reich
Heinz und Hannelore Reich
Ernst und Monika Reich
Enkel- und Urenkelkinder

Langkoppelweg 4, 25469 Halstenbek, den 11. November 1993

Die Beerdigung fand statt am Freitag, dem 19. November 1993, um 12 Uhr auf dem Friedhof Halstenbek.

Hulda Jantz

geb. Brauer

* 22. 12. 1908 Rosengarten Kr. Angerburg — † 21. 10. 1993 Düsseldorf

Nach langer schwerer Krankheit erlöst wurde meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied.

Margot Joesten, geb. Jantz
Heinz Joesten
im Namen der Familie

Trauerhaus: Poßbergweg 69, 40629 Düsseldorf



Am 7. November 1993 ist mein lieber Mann

Herbert Jurkschat

geb. am 4. Juni 1922

aus Angertal, Kreis Angerburg
zuletzt Albert-Schmidt-Allee 1
42897 Remscheid

verstorben.

Hanni Jurkschat

Nach einem arbeitsreichen und erfüllten Leben verstarb am 16. November 1993

Kurt Deffke

geb. am 16. 8. 1911
aus Friedland/Ostpreußen

Nach zwei Gesellenprüfungen und Abschluß der Staatsbauschule in Königsberg mit Auszeichnung als Hochbau-Ingenieur betreute er die Baupolizei beim Staatshochbauamt Bartenstein und in Hildesheim und Rastenburg. Nach dem Kriege war er in der Hochbauabteilung beim Regierungspräsidenten in Hannover und ging als Bauoberamtsrat in den Ruhestand.

Traueranschrift: Deffke, Zobtenweg 5, 30627 Hannover

Land der dunklen Wälder
und kristallnen Seen,
über weite Felder
lichte Wunder gehn

Wir Ermländer und Masuren verabschieden uns von

Walter Angrik

Jahrelang hat er sich für uns eingesetzt.
Er hat den Touristen unsere schöne Heimat gezeigt, er hat der Deutschen Minderheit Halt gegeben. Er hat so viel Gutes getan und viel geleistet. „Wir fühlen uns hier nun so, als wenn der Hirt die Schäflein verlassen hat", schreibt eine Allensteinerin.

Walter, wir danken Dir.

Für viele Ostpreußen
Inge Krause
aus Heilsberg



Haltet mich nicht auf, denn der Herr
hat Gnade zu meiner Reise gegeben.
Lasset mich,
daß ich zu meinem Herrn ziehe.
1. Moses 24,56

Unser Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager, Onkel und Vetter

Emil Gehrmann

* 3. 6. 1911 in Waltersdorf/Ostpreußen
† 28. 10. 1993 in Lengerich/Westfalen

ist in Frieden heimgegangen.
Gott schenkte ihm ein langes erfülltes Leben.

Wir gedenken auch unserer Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Regina Gehrmann

* 24. 12. 1908 in Kirscheiten/Ostpreußen
† 10. 11. 1988 in Gehlberg/Thüringen

Uns schenkte sie ihre selbstlose Liebe.

Im Namen aller, die ihnen nahestanden
und um sie trauern
Ursel Pöttker, geb. Gehrmann

Windmühlenstraße 24, 49525 Lengerich

Die Trauerfeier und Beerdigung hat im Familien- und Bekanntenkreis stattgefunden.

Mein lieber Mann, mein guter Vater, Sohn und Schwiegersohn

Walter Angrik

ging heute in Frieden heim.

Seine ganze Liebe gehörte seiner Familie und seiner Heimat, der er treu blieb.

Für alle, die zu ihm kamen, hatte er offene Ohren, ein offenes Herz und hilfsbereite Hände.

Trotz seiner Krankheit legte er das Fundament für den Aufbau der Deutschen Minderheit in Allenstein und setzte seine ganze Kraft, seine Zeit und all seine Mühe für diese große Aufgabe ein.

In unseren Herzen lebt er weiter. Gott möge das begonnene Werk segnen und es auch weiterhin fördern.

Was wir bergen
in den Särgen
ist der Erde Kleid.
Was wir lieben,
ist geblieben,
bleibt in Ewigkeit.

In tiefer Trauer
Rosemarie Angrik
Mariusz Angrik
Johanna Angrik
Rosa Heidrich
und alle, die ihn liebhatten

Allenstein, 3. November 1993

Getreu seinem Wunsche haben wir unseren lieben Entschlafenen in der Heimat seines Vaters, auf dem Friedhof in Stabigotten zur letzten Ruhe gebettet.

Wir nehmen Abschied von meinem lieben Mann, unserem Vater, Schwiegervater und Opa

Emil May

* 4. 10. 1909 † 7. 11. 1993

aus Heidewaldburg bei Königsberg (Pr)

In Dankbarkeit
Erna May, geb. Käding
Wilhelm und Gabriele Wöhlk, geb. May
Simone, Robert und Nadine

Rektor-Marten-Straße 25, 25746 Heide/Holstein

Fern seiner ostpreußischen Heimat verschied

Willi Gilde

geb. 28. 10. 1912 in Mattlauken
gest. 2. 11. 1993 in Kirchhellen

Er folgte seiner Frau

Ruth Gilde

geb. Lepenies

geb. 28. 3. 1913 in Leibgarten
gest. 22. 2. 1993 in Kirchhellen

Ella Gilde als Schwester
und Angehörige

46244 Bottrop-Kirchhellen, den 10. November 1993

Sie starben fern der Heimat

Mit Trauer und in Dankbarkeit für alle Liebe nehmen wir Abschied von

OStDir. a. D.

Dr. Erwin Kuckuk

geb. 26. September 1907 — gest. 21. November 1993

Käthe Kuckuk, geb. Rann
Dr. Bernd Kuckuk und Familie
Heidrun Ostmann, geb. Kuckuk
und Familie
Henning Kuckuk und Familie
Egon Juhl und Familie
Heinz Juhl und Familie
Gerhard Juhl und Familie
und alle Angehörigen

Klueser Winkel 7, Flensburg

Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung findet am Freitag, dem 26. November 1993, um 11.00 Uhr in der Kapelle auf dem Friedhof am Friedenshügel statt.

Wir bitten anschließend zur Kaffeetafel in die Gaststätte Friedenshügel.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

„Berufene Brückenbauer und Pfadfinder"

Das Deutschlandtreffen der Memelländer stand im Zeichen der europäischen Einigung und Versöhnung

Mannheim – Unter dem Leitwort „Europa wächst zusammen" stand das 21. Deutschlandtreffen der Memelländer in ihrer Patenstadt. Eine langer Tradition entsprechende Veranstaltung, heimat- und völkerverbunden und -verbindend. Und in diesem Sinne besonders erfreulich, die Anwesenheit der Gäste aus Memel: Bürgermeister Benediktas Petrauskas und Frau, die Frau des Stadtpräsidenten Vytautas Tschepas (dienstlich verhindert), Auslandsbeauftragter Remantas Daunys, die Vorsitzende des „Deutsch-Litauischen Kulturverbandes", Memel, Magdalena Piklaps, der stellvertretende Vorsitzende des Verbandes „Heide", Heydekrug, Helmut Vaskaitis sowie die Memeler Folkloregruppe „Kursiu ainai". Die Memeler evangelische Kirchengemeinde übermittelte ein Grußtelegramm, ebenso Bundeskanzler Helmut Kohl.

Mittelpunkt dieses Deutschlandtreffens war die Feierstunde zum Tag der Heimat. Dazu begrüßte AdM-Bundesvorsitzender Uwe Jurgsties die Memelländer sowie unter anderen Ministerialdirektor Dr. Erhard Klotz vom Innenministerium Baden-Württemberg als Festredner, den Ersten Bürgermeister der Stadt Mannheim, Dr. Norbert Egger, Stadträtin Regina Trösch und die Stadträte Dussel, Fischer und Hildebrandt.

„Aus Freunden in der Not sind Freunde fürs Leben geworden und werden Freunde im Verfolgen neuer, gemeinsamer Ziele sein", sagte Dr. Norbert Egger in seiner Grußansprache. „Wir haben in patenschaftlicher Verbundenheit die wechselhafte Geschichte Memels und streckenweise unsere gemeinsame Geschichte durchlebt. Diese besondere Bindung und der daraus erwachsene Zusammenhalt ist in der Geschichte deutscher Städte einmalig, sie war fruchtbar, sie war für beide Seiten nützlich. Mannheim wurde ihr kulturelles Zentrum, ihr Treffpunkt, ja für viele die neue Heimat."

Beeindruckt zeigte sich Bürgermeister Egger von den Leistungen der Memelländer: „Sie haben die Chance aus der politischen Entwicklung erkannt und nutzen sie. Sie leisten humanitäre Hilfe, sie kümmern sich um die deutsche Minderheit, knüpfen aber auch Kontakte und vertiefen diese mit den heutigen Administrationen in Memel. Sie wollen mithelfen, Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, daß die Deutschen in Memel seßhaft bleiben können. Damit sind sie ein Mitstreiter auf dem Weg zum beschriebenen Europa und wir ermuntern sie, in dieser Weise in der Zukunft fortzufahren."

Auch Festredner Ministerialdirektor Dr. Erhard Klotz unterstrich die Bedeutung der Charta der deutschen Heimatvertriebenen für Europa: „Die deutschen Heimatvertriebenen waren die Vorreiter einer Idee, die heute europäisches Gemeingut geworden ist. Sie haben jahrhundertelang als Grenzgänger zwischen Ost und West gelebt. Heute, da die Grenzen fallen, sind sie die berufenen Brückenbauer und Pfadfinder, denen wir wieder folgen können." In dem Leitwort dieses Deutschlandtreffens, „Europa wächst zusammen", drücke sich nicht nur Freude und Zustimmung über die grundlegende Veränderung der politischen Verhältnisse in Osteuropa aus, sondern auch darüber hinausgehende Hoffnung, Zuversicht und Verantwortung. Allerdings, so Dr. Klotz, sei die in dem Leitwort auch enthaltene Aufforderung nicht frei von Skepsis, denn es könne nicht als sicher angesehen werden, daß beispielsweise die baltischen Länder sich gegen mögliche alte Machtbestrebungen jenseits der östlichen Grenze behaupten könnten.

Ganz besonders erfreut zeigte sich Dr. Klotz darüber, daß der Bürgermeister und Angehörige der Stadtverwaltung von Memel an diesem Treffen teilnahmen. Den Memelländern in der Bundesrepublik Deutschland ginge es nicht um Anklage, weil ihr Recht auf Heimat brutal zur Seite geschoben worden sei, sondern darum, daß gerade die Vertriebenen das Recht und die Pflicht hätten, zu warnen und zu mahnen, daß solches Unheil sich nicht wiederholen möge. Daß die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise inzwischen die zwei deutschen Kulturverbände in Memel und in Heydekrug betreue, daß praktische Hilfe geleistet werde und daß es seit 1992 in Memel wieder eine deutsche Schule gebe, zeige sehr deutlich, daß ein neues Fundament für Europa gebaut werde, daß ein Beitrag zum Frieden nach innen und nach außen, ja, ein Beitrag für Europa geleistet werde.

Den mit Spannung erwarteten Gruß aus Memel überbrachte Bürgermeister Benediktas Petrauskas in deutscher Sprache. Im Namen seiner Begleiter dankte er für die Einladung nach Mannheim: „Hier treffen sich Menschen, die mit ihrem Herzen mit dem Memelland verbunden sind." Der „Respekt vor der Geschichte" verpflichte uns, auf Memels Traditionen aufzubauen, sagte der Bürgermeister. So arbeite beispielsweise die Universität Memels intensiv an der Erforschung der Stadtgeschichte. Nachdem viele Jahrzehnte aus der Geschichte einfach gestrichen worden seien, halte er das für besonders wichtig. Und in diesem Sinne sei 1992 ja auch das 740jährige Jubiläum der Stadt gefeiert worden. Einer Stadt, die zwei Namen habe. In deutsch sei es Memel, in litauisch Klaipeda. Für uns ergebe sich daraus kein Problem. „Wir sind glücklich", so Petrauskas", „daß das russische Militär endlich unser Land verlassen hat. Aber wir wissen auch, daß unsere Kraft noch nicht ausreicht, dieses Land wirtschaftlich in den Griff zu bekommen. Daß die in Deutschland lebenden Memelländer sich bemühen, uns mit humanitärer Hilfe zu unterstützen, erfüllt uns mit Freude und Dankbarkeit. Und – das nächste Treffen sollte in Memel sein", schloß Bürgermeister Petrauskas. – „Das ist eine Einladung!"

Die Mitglieder des AdM-Bundesvorstandes und die Mitglieder des Vertretertages der AdM wickelten am Rande des Treffens eine umfangreiche Tagesordnung ab. Dazu gehörte die alle zwei Jahre durchzuführende Neuwahl des Bundesvorstandes. Hier das Ergebnis der geheimen Wahl: Geschäftführender Vorstand: 1. Vorsitzender Uwe Jurgsties, stellv. Vorsitzende Heinz Oppermann und Ewald Rugullis, Schriftführer/Pressereferent Bernhard Maskallis, Kassenleiter Günter Kreienbrink, Beisitzer Viktor Kittel und Helmut Berger. Kreisvertreter: Memel-Stadt, Viktor Kittel, Memel-Land, Ewald Rugullis, Heydekrug, Irene Blankenheim, Pogegen, Karlheinz Lorat. Erweiterter Vorstand: Bezirksvertreterin Nord Dora Janz-Skerath, Bezirksvertreterin Süd Irmgard Partzsch, Bezirksverteter West Ewald Rugullis, Bezirksvertreter Mitte Ernst Pagel, Beisitzer/Kulturreferent Klaus Reuter. Kassenprüfer: Günter Rudat, Kurt Arnaschus. Schlichtungsausschuß: Herbert Preuß, Irmgard Kairies, Dr. Walter Schützler. Das Ehrenzeichen der AdM in Silber erhielten die Betreuer des Memelland-Archivs Irmgard Kowatzky und Helmut Berger (Archivleiter). Das Ehrenzeichen der AdM in Gold erhielten der stellv. Bundesvorsitzende der AdM Ewald Rugullis und „MD"-Chefredakteur Bernhard Maskallis. **B. M.**



Siegerhengst war unverkäuflich

Trakehner erzielten gutes Auktionsergebnis – Rekord bei Fohlen

Neumünster – Beim 31. Trakehner Hengstmarkt in der Holstenhalle setzte die Körkommission wieder strenge Maßstäbe und erteilte 14 der 70 vorgestellten Junghengste die Zulassung zur Zucht. An der Spitze stand der Rockefeller-Sohn Fontainebleau, der unter stürmischem Beifall vom Publikum gefeiert wurde. Aussteller Hubertus Poll aus Hörem/Niedersachsen stellte den herausragenden Hengst allerdings nicht zum Verkauf auf der Auktion.

Hier wurde der Spitzenpreis von 120 000 DM gleich zweimal erreicht: sowohl vom Reservesieger Extravagant (v. Polarjäger) wie auch vom Prämienhengst Silvermoon (v. Kostolany), der nach Dänemark verkauft wurde. Der qualitativ gute Hengstjahrgang brachte immerhin sechs Prämienhengste hervor, von denen jedoch nur drei unter den Hammer von Auktionator Uwe Heckmann kamen, die anderen waren nicht verkäuflich. Der Durchschnittspreis lag mit 79 000 DM denn auch erheblich unter dem des Vorjahres.

Die 39 nichtgekörten Hengste erreichten einen neuen Rekord im Durchschnittspreis von 17 600 DM. Hier stand der Anduc-Sohn Hattrick an der Spitze, der für 38 000 DM in die USA zugeschlagen wurde. Überhaupt konnte erstmals seit Jahren wieder ein verstärktes Interesse aus Amerika registriert werden, denn insgesamt wechselten fünf Pferde über den Atlantik.

Auch die Preisspitze der Stuten, die hochnoble Tatjana, ging ins Ausland und fand für 37 000 DM einen neuen Besitzer in Brasilien. Insgesamt kamen 16 Stuten unter den Hammer, wobei auch hier mit 17 600 DM der Durchschnittspreis des Vorjahres bei weitem nicht erzielt wurde.

Ein tolles Ergebnis brachte dagegen die Auktion der 24 Elitefohlen, die zu einem Durchschnittspreis von 13 000 DM verkauft wurden, was bisher ebenfalls unerreicht blieb. Genauso wie die Preisspitze von 50 000 DM für Explosiv, einen Hengstanwärter des inzwischen verstorbenen Siegerhengstes Kennedy, der für diese Summe ins Rheinland wechselte. Nicht zuletzt dadurch wurde ein Gesamtumsatz von 1 920 500 DM erreicht, der nur knapp unter Vorjahresniveau blieb.

LO-Bundesgeschäftsführer Karl-Heinz Blotkamp verfolgte die Körung der Trakehner Hengste nicht nur mit Interesse, er überreichte auch im Auftrag des Bundesvorstands zwei Ehrenpreise. Den des Ostpreußenblatts übergab er Polarpunkt, Besitzer Dr. Hans G. von Tiedemann. Der Ehrenpreis der Landsmannschaft Ostpreußen ging an Hohenstein, Besitzer Friedrich E. Hoppe.

Anläßlich des Trakehner Hengstmarktes in Neumünster traten zwei neue ausländische Töchterverbände in die große Trakehner Familie. Polen und Frankreich unterzeichneten mit Vertretern des Deutschen Trakehner Verbandes die entsprechenden Zuchtverträge, um den Pferden mit der Elchschaufel auch zukünftig weitere internationale Popularität zu verschaffen. **T. C.**





Erfolgreich: Beim 31. Trakehner Hengstmarkt in Neumünster siegte Fontainebleau aus der Zucht von Gerhard Hartmann (Bild links). Besitzer Hubertus Poll stellte den Rockefeller-Sohn allerdings nicht zum Verkauf. LO-Bundesgeschäftsführer Karl-Heinz Blotkamp überreichte die Ehrenpreise des Ostpreußenblatts und der Landsmannschaft Ostpreußen, hier an den Züchter von Hohenstein, Harry Bartsch (Bild rechts) Foto privat

Horst Albinus †



Embsen – In aufrichtiger Mittrauer hatte sich ein großer Kreis von Menschen um die Familie Albinus geschart, um mit dieser Abschied zu nehmen von einem treuen Freund und Mitstreiter für Deutschland und unsere Heimat Ostpreußen.

Horst Albinus wurde am 26. Januar 1908 auf dem elterlichen Gut Waldhausen im Samland geboren. Er besuchte das Löbenichtsche Realgymnasium in Königsberg/Pr., das er 1928 mit dem Reifezeugnis verließ, und trat als Fahnenjunker beim Art. Regt. 1 in den aktiven Wehrdienst ein. Gerade für diese Berufssparte war der junge, sportlich hochtalentierte, energische und furchtlose Horst Albinus besonders geeignet. Seine körperlichen Voraussetzungen ließen ihn recht bald zu einem erfolgreichen Reiter aufsteigen, der für sein Regiment im Rennsattel große Erfolge erzielen konnte. Schon vor Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde Horst Albinus als Hauptmann in den Generalstab berufen. Sein Fronteinsatz erfolgte an der West- und Ostfront. Im Juli 1944 wurde er Kommandeur eines Brandenburgischen Grenadier-Regimentes, mit dem er in Schlesien das Kriegsende als Oberstleutnant erlebte.

In Schleswig-Holstein fand er dann seine Familie wieder, die aus Ostpreußen dorthin geflüchtet war. In mehreren Berufssparten versuchte er sich eine neue Existenz aufzubauen, bis es ihm schließlich gelang, in Hamburg einen Arbeitsplatz zu finden, auf dem er sich recht bald zu einer leitenden Position hocharbeiten konnte. Schon während dieser Zeit stellte er sich in den Dienst seiner Schicksalsgefährten und Landsleute. Er arbeitete ehrenamtlich als Vertriebenen-Beauftragter in verschiedenen Funktionen und baute sich nach seiner Pensionierung in Embsen, am Rande der Nordheide, ein eigenes neues Domizil auf.

Als im Jahre 1975 ganz plötzlich der so rührige Begründer des Ostpreußischen Jagdmuseums in der Salzstraße in Lüneburg, Forstmeister a. D. Hans Ludwig Löffke, verstarb, stellte sich der große Idealist Horst Albinus für dieses Amt zur Verfügung, das er als geschäftsführender Vorsitzender übernahm. Hier wirkte er nun in vorbildlicher Weise als Mahner und Rufer für unsere ostpreußische Heimat.

Aus den Beständen des Ostpreußischen Jagdmuseums entstand im Jahre 1987 in einem Museumsneubau das heutige Ostpreußische Landesmuseum mit einer eigenen hauptamtlichen Leitung, die unter der Verantwortung der Trägerschaft des Vereins „Ostpreußisches Jagd- und Landesmuseum e. V." steht. Somit schied Horst Albinus als bisheriges langjähriges Vorstandsmitglied aus, wurde aber aufgrund seiner großen Verdienste zum Ehrenmitglied des Trägervereins berufen. Auch in dieser langen Übergangsphase und danach stellte sich Horst Albinus hilfsbereit zur Verfügung und gab der neuen Museumsleitung wertvolle Ratschläge aus seinem großen Erfahrungsschatz. Diese aktive Mitarbeit im Vorstand des Trägervereins hat er bis kurz vor seinem Ableben stets mit großem Eifer betrieben. Der LO-Bundesvorstand verlieh dem Verstorbenen im März 1984 das Goldene Ehrenzeichen für seine überaus großen Verdienste um Heimat und Vaterland.

Der Dank und die Anerkennung der Leistungen des Verstorbenen kamen auch in zahlreichen Nachrufen zum Ausdruck, die in der sehr beeindruckenden Abschiedsfeier in der Friedhofskapelle von Freunden und Kameraden gehalten wurden. Der getreue Ostpreuße Horst Albinus wird in unseren Reihen unvergessen bleiben.

Dietrich v. Lenski-Kattenau

Veranstaltungen

Lübeck – Am Freitag, 26. November, findet um 19.30 Uhr im Lysia-Hotel die 42. Preußische Tafelrunde statt. Zum Thema „Liberalismus in Preußen/1860–1925" spricht Dr. Michael Dreyer, Universität Kiel.

Hamburg – Am Sonnabend, 4. Dezember, hält der Verein Gedenkstätten Königsberg e. V. seine diesjährige Hauptversammlung ab. Beginn ist um 17 Uhr im Preußenzimmer des Logenhauses Niedersachsen, Moorweidenstraße 36.

Hamburg – Am Sonntag, 5. Dezember, 10 Uhr, Gottesdienst zum 2. Advent mit heimatlicher Liturgie und Feier des heiligen Abendmahls in der Erlöser-Kirche Borgfelde (unmittelbar an U- und S-Bahn Berliner Tor) mit Pastor em. H.-J. Wollermann.

Hamburg – Der Ostpreußenchor Hamburg e. V. gibt seine nächsten Termine bekannt: Am Sonntag, 5. Dezember, 10 Uhr, Singen beim Gottesdienst in der Erlöserkirche; 15 Uhr Weihnachtsfeier im N. T. S. V.-Clubheim im Sachsenweg 85 (Gäste herzlich willkommen). Am Mittwoch, 15. Dezember, 19.30 Uhr, Mitgestaltung der Weihnachtsfeier im Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg. Am Donnerstag, 16. Dezember, Weihnachtsliedersingen im Michaelis-Krankenhaus, Am Weiher 7.

„Wie im familiären Kreise ...”

Vor 50 Jahren trafen sich Churchill, Roosevelt und Stalin zur Konferenz von Teheran

VON Dr. ALFRED SCHICKEL



Als um das Schicksal Europas wie mit Dominosteinen hantiert wurde: Stalin, der 50 000 deutsche Offiziere erschießen lassen, Roosevelt, der das ostpreußische Kiel (!) an eben diesen „Uncle Joe” verschenken wollte, und Churchill, der trotz moralischer Anwandlungen in Teheran nur 15 Monate später in Dresden über eine Viertelmillion Zivilisten töten ließ.

Als Jüngster der drei hier Anwesenden heiße ich die beiden Älteren herzlich willkommen.” Mit diesen Worten begrüßte der damals knapp 62jährige US-Präsident Roosevelt am 28. November 1943 um 4 Uhr nachmittags seine zwei Kollegen und Bundesgenossen Winston Churchill und Josef Stalin zur ersten persönlichen Konferenz in Teheran. Er fügte seinem Willkomm-Gruß die Hoffnung hinzu, daß man – „wie im familiären Kreise” – offen und freimütig miteinander sprechen und alle wichtigen Fragen erörtern werde. Stalin schloß sich als Gastgeber und Hausherr dieser Erwartung an und versprach, alles in seiner Macht Stehende zu tun, um die Zusammenkunft zu einem „erfolgreichen Treffen” zu machen.

Die auf der Tagesordnung stehenden Fragen erforderten freilich ein Höchstmaß an konzentrierter Beratung und ungestörter Erörterung. Da waren Ort und Zeitpunkt der alliierten Invasion in Europa, die Unterstützung der jugoslawischen Partisanen, die Neufestsetzung der polnisch-sowjetischen Grenze, die Gründung der „Vereinten Nationen”, die „Westverschiebung” Polens, die Behandlung Nachkriegsdeutschlands und der Kriegseintritt der Sowjetunion gegen Japan zu besprechen und zu entscheiden. Zur Bewältigung dieser Fragenkomplexe kamen die drei „Regierungshäupter” zu vier Vollsitzungen zusammen und begannen ihre Gespräche wenige Stunden nach ihrem Eintreffen in der iranischen Hauptstadt am 28. November um 4 Uhr nachmittags.

Die von Präsident Roosevelt beschworene Offenheit und „familiäre Freimütigkeit” stellte sich bald ein, als es um die Frage nach der künftigen polnischen Ostgrenze ging und Stalin die von Polen 1921 annektierten ukrainischen und westweißrussischen Gebiete wieder zurückforderte. Da merkte der britische Außenminister Eden etwas spitz an, daß die von Moskau gewünschte neue sowjetisch-polnische Grenze als „Ribbentrop-Molotow-Line” bekannt sei, was seinen sowjetischen Kollegen Molotow zu dem Zwischenruf provozierte, daß dies eigentlich die „Curzon-Linie” gewesen sei. Bekanntlich hatte der britische Außenminister Curzon im Dezember 1919 die polnisch-russische Grenze an der Sprachengrenze vorgeschlagen und damit die Bezeichnung „Curzon-Linie” in den diplomatischen Sprachgebrauch eingeführt.

Als Stalin den vorlauten Eden mit der Bemerkung abfertigte, er könne die Linie nennen, wie er wolle, sie sei auf jeden Fall gerechtfertigt, beeilte sich dieser zu versichern, daß diese unterschiedliche Bezeichnung auch die einzige Differenz zwischen ihnen gewesen sei. Zu einer ungleich schwerwiegenderen Meinungsverschiedenheit zwischen den Sowjets und den Briten kam es im übrigen dann am 29. November beim festlichen Dinner der drei

Molotow oder Curzon-Linie?

Staats- und Regierungschefs. Da erlaubte sich laut „most secret”-Protokoll der amerikanischen Regierung, das sich in Faksimile im Archiv der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt befindet, „Marshal Stalin” den Vorschlag, nach dem Krieg zur Schwächung der Deutschen mindestens 50 000 deutsche Offiziere „physisch zu liquidieren”.

Selbst der ansonsten nicht eben zimperliche Churchill empfand dieses Vorhaben, dessen Verwirklichung er den Sowjets offensichtlich ernsthaft zutraute, für eine unerträgliche „cold blooded execution” an Soldaten, welche nichts anderes getan hätten „als für ihr Land gekämpft zu haben”. Auch Roosevelts scherzhafter („jokingly”) Einwurf, es könnten vielleicht auch nur 49 000 für die Exekution vorgesehen werden, vermochte den britischen Premierminister nicht zu beruhigen, wie dieser auch Stalins weitere Stichelei, daß er eine „heimliche Liebe für die Deutschen” („secret liking for the Germans”) hätte, nicht als guten Witz auffassen konnte.

Verständlich, daß die amerikanische Regierung die Niederschrift solcher Gespräche mit dem Vermerk der höchsten Geheimhaltungsstufe („Highest Importance and Secrecy”) versah, da ihr unzeitgemäßes Bekanntwerden den „Großen Drei von Teheran” nicht unbedingt zur Ehre gereicht hätte – und damit folgerichtig, daß diese „Minutes of the Meetings of President Roosevelt, Marshal Stalin and Prime Minister Churchill” erst Jahre nach dem Tod der drei Hauptakteure der wissenschaftlichen Einsichtnahme zugänglich gemacht wurden. Unverfänglicher nimmt sich dagegen die Aufzeichnung über das feierliche Abendessen in der britischen Gesandtschaft zu Ehren des 69. Geburtstages Winston Churchills am 30. November 1943 aus. Da werden der Nachwelt neben der Gästeliste die wichtigsten Ausschnitte aus den Glückwunschreden der hochgestellten Gratulanten überliefert und die Toasts auf den künftigen großen britischen Sieger beschrieben.

Der solchermaßen gefeierte „British Rainbow”, wie ihn Roosevelt in seinem Toast bezeichnete, nahm sich am nächsten Morgen „frei” und ließ Stalin und Roosevelt am 1. Dezember zu einem Zweiergespräch zusammenkommen. Da standen neben ostasiatischen Fragen Überlegungen über die künftige polnische Westgrenze auf der Tagesordnung. Roosevelt machte dabei deutlich, daß er schon aus Rücksicht auf die Stimmen der „sechs bis sieben Millionen Amerikaner polnischer Abstammung” für eine angemessene „restoration of a Polish state” dringen müsse und dafür von Stalin Verständnis erwarte. Sollten die polnischen Grenzlinien im Osten nach Westen verlegt werden, weil Stalin „ukrainisches und weißrussisches Land” zurückhaben wolle, dann sei eine territoriale Entschädigung Polens im Westen unerläßlich und eine Verlegung der Grenzlinie bis zum „Oder-Fluß” ins Auge zu fassen („the Western border moved even to the River Oder”).

Wieder mit Blick auf die Präsidentschaftswahlen im nächsten Jahr (1944) trug Roosevelt seinem sowjetischen Gesprächspartner die Frage nach dem weiteren Schicksal der baltischen Völker vor, da es ja in den Vereinigten Staaten auch „eine Zahl von Personen litauischer, lettischer und estnischer Herkunft” gebe, auf deren Stimmen er auch nicht gern verzichten möchte. Mit dieser Frage wohl mehr eine wahltaktische Pflichtübung erfüllend, versicherte Roosevelt im gleichen Atemzug seinem Bundesgenossen Stalin, daß er für den Fall „einer Wiederbesetzung der baltischen Länder durch die Sowjetarmeen” nicht dazu neige, „gegen die Sowjetunion in den Krieg zu gehen”. Es würde in seinen (Roosevelts) Augen schon genügen, wenn die Sowjetführung grundsätzlich das „Recht auf Selbstbestimmung” („right of self-determination”) anerkennen und irgendwann einmal ein Referendum ansetzen würde. Er persönlich sei überzeugt, daß das Volk dann sowieso für die Vereinigung mit der Sowjetunion stimmen würde.

Stalin wies in seiner Antwort pikiert auf die Tatsache hin, daß die drei baltischen Länder auch unter dem letzten Zaren keine Autonomie gehabt hätten und daß die mit ihm damals gleichfalls verbündeten Vereinigten Staaten keine Frage nach dem Selbstbestimmungsrecht der Esten, Letten und Litauer gestellt hätten. Deswegen könne er den Grund für die jetzt gestellte Frage nicht recht einsehen. Sollte hinter ihr etwa der Gedanke einer internationalen Kontrolle des vorgeschlagenen Referendums stehen, so müsse er sagen, daß er eine derartige Überwachung strikt ablehne.

Roosevelt wechselte nach dieser Abfuhr das Thema und hing Gedanken über „die Welt in der Nachkriegs-Periode” nach, in welcher seiner Meinung nach die vier großen Nationen, „the United States, Great Britain, the Soviet Union and China”, die Politik bestimmen und für Gerechtigkeit sorgen würden. Stalin mochte sich nicht lange an diesen Zukunftsträumen beteiligen, sondern stellte Roosevelt ein baldiges Studium der ihm zu Beginn der Konferenz übergebenen Papiere über Luftwaffenstützpunkte und Geheimkontakte in Fernost in Aussicht. Am Nachmittag des gleichen Tages unterzeichneten Roosevelt, Stalin und Churchill zwei Dokumente, in denen ihre gefaßten Entschlüsse und diskutierten Zukunftsperspektiven angedeutet wurden.

Das eine, streng geheime, enthielt die „Militärischen Schlußfolgerungen” und sagte den jugoslawischen Partisanen „größtmögliche Unterstützung” zu, betonte einen Kriegseintritt der Türkei an der Seite der Alliierten, legte die geplante Invasion als Landung in der Normandie für den Frühsommer 1944 fest und vereinbarte noch engere Zusammenarbeit zwischen den alliierten Generalstäben, um Deutschland daran zu hindern, seine Kräfte nach den militärischen Erfordernissen einzusetzen.

Das andere Dokument wandte sich in Gestalt einer „Deklaration der Drei Mächte” an die Weltöffentlichkeit und verkündete siegessicher: „Das allgemeine Einvernehmen, das wir erreichten, garantiert, daß der Sieg unser sein wird. Keine Macht der Erde kann uns daran hindern, die deutschen Armeen zu Lande, ihre U-Boote auf See und ihre Kriegsindustrie aus der Luft zu zerstören. Unsere Angriffe werden rücksichtslos sein und immer stärker werden. Von diesen freundschaftlichen Besprechungen sehen wir mit Vertrauen dem Tag entgegen, an dem alle Völker in der Welt unberührt von Tyrannei nach ihren verschiedenartigen Wünschen und ihrem eigenen Gewissen ein freies Leben leben können.”

Schließlich überdeckte die „Declaration of the Three Powers” die verschiedentlich zum Ausdruck gekommenen Meinungsverschiedenheiten zwischen Churchill,

„Freunde in Geist und Zielen”

Roosevelt und Stalin mit dem pathetischen Schlußsatz: „Wir kamen hierher voll Hoffnung und Entschlossenheit. Wir gehen fort von hier als Freunde in der Tat, im Geist und in den Zielen.”

Zu den hier unterschlagenen Differenzen zwischen den drei Mächten gehörte auch die am 1. Dezember geführte Diskussion über die mögliche Aufteilung Deutschlands in verschiedene selbständige Länder, die besonders von Churchill und Roosevelt befürwortet wurde. Insbesondere sollte Preußen geschwächt und verkleinert werden, da es den „Hort des Militarismus und Expansionismus” in Deutschland darstelle. Die süddeutschen Staaten seien dagegen milder zu behandeln und unter Umständen in einen Verbund mit Österreich bzw. in eine Donauföderation zu nehmen. Das Ruhrgebiet, das Saarland, Hamburg und der Kaiser-Wilhelm-Kanal sollten unter die Kontrolle der Siegermächte (der „Vereinten Nationen”) gestellt und Deutschland damit um seine Schwerindustrie gebracht werden. Stalin konnte keinem der vorgeschlagenen Aufteilungskonzepte Geschmack abgewinnen, sondern hielt alle Deutschen für gleichermaßen „verbissen kämpfend” und forderte daher eine strenge Kontrolle aller Deutschen nach dem Kriege. In diese Strenge wollte er dann auch die Exekution der erwähnten 50 000 deutschen Offiziere einbeziehen. Da sich die „Großen Drei” nicht einigen konnten, beschlossen sie,

Nicht Kiel, sondern Königsberg

diese Fragen der gerade vor Monatsfrist in Moskau begründeten „Beratenden Europa-Kommission” in London zur weiteren Erörterung zu überweisen.

Zu einem ganz genauen Ergebnis kamen Churchill, Roosevelt und Stalin dagegen bei der Aufteilung Ostpreußens. Die Sowjetunion sollte den nördlichen Teil mit der Hauptstadt Königsberg bekommen und Südostpreußen an Polen gehen, wie es dann auf den Konferenzen von Jalta (Februar 1945) und Potsdam (Juli/August 1945) bestätigt wurde und bis heute noch Tatsache ist. Der Leser der amerikanischen geheimen Sitzungsprotokolle wird allerdings eine bemerkenswerte Abweichung von Text und Wirklichkeit feststellen. Im Protokoll über das entscheidende Gespräch steht nämlich, daß Rußland „the northern part of East Prussia, running along the left bank of the Neimen and include ... the City of Kiel” erhalten soll. Bleibt für eine Fußnote im Geschichtsbuch zu klären, welchem Umstand die schleswig-holsteinische Landeshauptstadt diese irrtümliche Erwähnung im amerikanischen Sitzungsprotokoll zu verdanken hat und mit Königsberg verwechselt worden ist.